

n / Leny Maren-
ns Zesch-Ballot
der Kriminalfilm mit
Amerika möglich sind
s Wasser, Kulturfilm
r. Sonntags ab 2 Uhr

CHT
NHOF

Schenken leicht gemacht!
lte Gold- und Silbersachen, die bei
hnen nutzlos liegen, nehme ich bei
inkäufen an oder zahle auch dafür
gern Bargeld
OSEF KNÖPPER
Juwelier und Uhrmacher
Bochum, an der Drehscheibe
Fern-Ruf 26474

..und heute abend zur
ONHALLEN-
ASTSTÄTTE AB 7 UHR
Diele TANZ
m Schluß in die gemütliche
rkett, sonntags ab 7 Uhr Tanz

Ufa-Tonhalle
Dienstag, 2. Januar
Mittwoch, 3. Januar
Donnerstag, 4. Januar
2 Uhr nachm.
Große
Märchen-Vorstellung
mit dem Tonfilm



Dornröschen
nach Gebrüder Grimm
Ufa
Im Beiprogramm:
Kalif Storch
Ein Märchen aus 1001 Nacht
In der Nacht vor dem Heiligen Abend
(Der Weihnachtsmann)
Ein reizender Farbfilm
Kinder 30, 50, 70, 90 Pf.
Erwachsene 50, 70, 90, 120 Pf.

Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
3. Januar 1940

47. Jahrgang
Nummer 2
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 7 Pf., Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

Neuer deutscher Luftsieg

Drei modernste britische Kampfflugzeuge beim Anflug auf die Deutsche Bucht abgeschossen

dnb Berlin, 2. Januar.

Drei britische Kampfflugzeuge der modernsten Bauart Vickers-Wellington versuchten Dienstag nachmittag die Deutsche Bucht anzufliegen. Sie wurden von einem Schwarm deutscher Messerschmitt-Flugzeuge angegriffen und nach kurzem Luftkampf sämtlich abgeschossen. Eigene Verluste traten nicht ein.

Wertvolle Erkundungsergebnisse

Aufklärungsflüge gegen die Shetland- und Orkney-Inseln

dnb Berlin, 2. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringes Artilleriestörungsfeuer.

Bei den Aufklärungsflügen am 31. Dezember gegen die deutsche Nordseeküste sind die Engländer beim Rückflug aus der Deutschen Bucht in niederländisches Hoheitsgebiet eingeflogen.

Am Neujahrstage unternahm die deutsche Luftwaffe Aufklärungsflüge gegen die Shetland- und Orkney-Inseln. Sie brachten wertvolle Erkundungsergebnisse. Ein Teil der eigenen Aufklärer geriet 200 Kilometer vor der schottischen Küste in Berührung mit überlegenen Kräften des Feindes. Eines unserer Flugzeuge, das infolge einer technischen Störung bereits vor Beginn des Kampfes seine Kampfkraft zum Teil eingebüßt hatte, mußte auf See niedergehen. Ein britisches Flugzeug wurde so schwer beschädigt, daß es seinen Heimatshafen wahrscheinlich nicht mehr erreicht hat.

Britischer Tanker lief auf eine Mine

London, 2. Januar.

Der britische Tankdampfer „San Delfino" (8000 Tonnen) ist nach einer Explosion, die vermutlich auf eine Mine zurückging, auf Strand gesetzt worden. Unter der 41köpfigen Besatzung sind keine Verluste zu beklagen.

Oslo, 2. Januar.

Wie aus Haugesund gemeldet wird, ist der norwegische Frachtdampfer „Luna" am Neujahrstag 4 Uhr früh in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung wurde von dem norwegischen Frachtdampfer „Columbia" übernommen.

„Alle Länder spüren den Krieg"

König Carol und Ministerpräsident Tatarescu über Rumäniens Haltung

Bukarest, 2. Januar.

Bei einem Empfang im Rathaus von Constanza, an dem König Carol, der Wojewode Michael, Ministerpräsident Tatarescu und verschiedene Minister teilnahmen, erklärte Tatarescu in einer Ansprache, alle Länder begännen bereits die Folgen des Krieges zu spüren. Das neue Jahr werde reich an unvorhergesehenen Ereignissen und Schwierigkeiten sein. Das rumänische Volk werde im Geiste der Eintracht und der Zusammenarbeit, wie bisher, seine Friedenspolitik fortsetzen. „Auch in diesem Jahr sind wir entschlossen, unsere freundschaftlichen Beziehungen mit allen Völkern ohne Unterscheidung im politischen Rahmen der Neutralität weiter zu entfalten. Gleichzeitig sind wir aber auch entschlossen, bis zum äußersten die Unantastbarkeit unserer Grenzen und unsere Unabhängigkeit zu verteidigen."

Tatarescu schloß mit einem Hinweis auf das innenpolitische Programm im neuen Jahr.

Anschließend überbrachte der Päpstliche Nuntius im Namen des Diplomatischen Korps dem König die Glückwünsche für das neue Jahr.

König Carol dankte für die Glückwünsche. Er sei zufrieden und glücklich, sich unter seinen Soldaten an der Südgrenze des Landes zu befinden. „Ereignisse, die von unserem Willen unabhängig waren und sicherlich von uns nicht gewünscht wurden, bilden den Anlaß, daß sowohl das verflossene wie das zukünftige Jahr im Zeichen einer Vervollständigung der Landesverteidigung stehen muß. An unserer Landesverteidigung arbeiten wir nicht in einem aggressiven Geist, sondern in der Entschlossenheit, unser Eigentum und unser heiliges Recht zu verteidigen. Wir sind bereit, allen denen eine freundschaftliche Hand zu reichen, die sie loyal aufnehmen wollen."

Der Lügenlord peinlichst berührt

Klägliche Versuche, das Ergebnis der amerikanischen „Athenia"-Untersuchung zu verwässern

Berlin, 2. Januar.

Kaum hat die Weltöffentlichkeit von dem nahezu abgeschlossenen Untersuchungsergebnis der Rechtsabteilung des amerikanischen Staatsdepartements über den „Athenia"-Fall die ersten Nachrichten erfahren, Nachrichten, die eindeutig besagen, daß die englische Behauptung, das Schiff sei von einem deutschen U-Boot versenkt worden, durch keinerlei Beweise zu erhärten sei, daß vielmehr die Mehrzahl der Aussagen der Fahrgäste so unzweifelhaft erscheinen läßt, daß das Schiff durch eine innere Explosion zerstört wurde — kaum ist diese für Herrn Churchill so peinliche Kunde in der Welt bekannt geworden, drückt der Lügenlord mit zu vertrauter Gewohnheit gewordener Geste auf den Reuter-Verwässerungsknopf. Er läßt die durchsichtige Meldung verbreiten, die Erklärung, die der USA.-Staatssekretär Hull zur Untersuchung über den Untergang der „Athenia" abgegeben habe, sei auf die Veröffentlichung „gewisser Abschnitte in der amerikanischen Presse hin" erschienen, wonach durch die bisherigen Untersuchungen kein genügendes Beweismaterial erbracht worden sei, „um einen amerikanischen Protest gegen Deutschland zu rechtfertigen". Reuter tut noch ein übriges und beschwört — wohlweislich nicht näher benannte — amerikanische Stellen herauf, die ihre „Privatmeinung" dahin ausgesprochen hätten, es beständen wenig Zweifel darüber, daß die „Athenia" durch ein deutsches U-Boot versenkt worden sei. Infolge der Dunkelheit und der Verwirrung zur Zeit des Unterganges sei es jedoch vielleicht nicht möglich, die deutsche Tat mit einer Beweisführung zu verdammen, die von einem Gerichtshof angenommen werden würde. (!) Dieser alte Dreh wird von uns mit ebenso vertrauter Gewohnheit, wie er inszeniert wurde, zu den Akten gelegt. Weder „Privatmeinungen" noch der Versuch, den Bericht der Rechtsabteilung des amerikanischen Staatsdepartements als „gewisse Abschnitte in der amerikanischen Presse" darzustellen, dürfte irgendwo auf dieser Erde verfangen, bei uns am allerwenigsten. Vielleicht wäre Reuter in der Lage, der Weltöffentlichkeit mitzuteilen, weshalb es seit der eingehend begründeten unantastbaren deutschen Beweisführung für die Alleinschuld Churchills an der Versenkung der „Athenia" jenseits des Kanals um diesen Fall so still geworden ist, wo doch bekanntermaßen die englische Lügenpropaganda-Maschine sonst keine Möglichkeit unversucht läßt, um den Gegner zu diffamieren und die eigenen Hände in Unschuld zu waschen? Ist auch diesmal dem Reuter-Büro, das ansonsten über die „Wohlinformiertheit" das ausschließliche Patent zu besitzen sich rühmt, die vielsagende Anfrage auf der Pressekonferenz im Washingtoner Staatsdepartement entgangen, weshalb die seit langem erbetenen näheren Informationen Londons über den Fall „Athenia" in Washington bis zum heutigen Tage noch nicht eingetroffen sind?

Eine Neujahrserklärung Hulls,

des Außenministers der Vereinigten Staaten

Washington, 2. Januar.

Außenminister Hull sagte in seiner Neujahrserklärung dem Volke der Vereinigten Staaten ein entscheidendes, ernstes Jahr voraus. Er drückte dabei die Hoffnung aus, daß das Jahr 1940 doch noch den Frieden bringen möge und daß die Kräfte der Freiheit und des Fortschrittes schließlich triumphieren würden. Ein wirklicher Zerstörungskrieg werde erst unvermeidlich, wenn sich der eine Teil vor die tragische Alternative gestellt sehe, sich zu ergeben oder zu verteidigen. Amerika wünsche einen Frieden und werde zugunsten einer Weltordnung seinen Einfluß einsetzen, falls diese nicht von neuem den Charakter einer Brutstätte wirtschaftlicher Konflikte, sozialer Unsicherheit und somit neuer Kriege annehme.

USA. sehr vorsichtig

„Associated Preß" meldet aus Washington, die Marine der Vereinigten Staaten treffe zur Zeit Vorkehrungen, um den Panamakanal sowie die Häfen der atlantischen und pazifischen Küste durch Minenfelder zu schützen — „sobald Amerika durch Krieg bedroht werden sollte".

Eine besondere Art des Kriegssparens

wird entwickelt — Reichsminister Funk sprach in Salzburg über die deutsche Wirtschaft im Kriege

dnb Salzburg, 2. Januar.

Anläßlich einer Feier zur Errichtung der Reichsbankstelle Salzburg, die im Salzburger Mozarteum stattfand und der neben Gauleiter Dr. Rainer zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft beiwohnten, hielt Reichsminister Funk eine bedeutsame Rede.

„Die Wirtschaft bildet im Frieden", so führte der Reichsminister u. a. aus, „das materielle Fundament für das gesamte soziale und kulturelle Leben und Wirken eines Volkes, wie sie im Krieg der starke und festgefügte Rückhalt für die gewaltigen Anforderungen des Kampfes sein muß. Kampf und Aufstieg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei waren gleichbedeutend mit dem gewaltigen Ansturm gegen den Geist von Versailles. Die dabei gewonnenen Erfahrungen zeigten deutlich, daß unsere Neider sich nicht scheuen würden, so wie 1914 erneut einen Krieg vom Zaun zu brechen, wenn es dem unter den Kriegsfolgen zerrissenen und ausgebeuteten deutschen Volk wider alles Erwarten doch gelingen sollte, wieder zu Macht und Ansehen zu kommen.

Der Ausbruch des Krieges hat mit voller Klarheit gezeigt, daß es bei diesem Ringen England nicht einmal so sehr auf politische und wirtschaftliche Machtansprüche als auf die Vernichtung der jungen, stürmisch vorwärtsdrängenden Ideologen der autoritären Staaten ankommt, um die alten Weltprivilegien Englands nicht Schaden leiden zu lassen.

Die Engländer sprechen es ja absolut klar aus, daß dieser Krieg nicht wegen Polen und der Tschecho-Slowakei geführt wird, sondern daß der Nationalsozialismus vernichtet werden soll. Der Kampf geht aber gegen den deutschen Sozialismus, gegen die neue soziale Ordnung, wie sie der Nationalsozialismus hergestellt hat, und daß es gegen die alte kapitalistische Weltordnung verstößt, wenn in Deutschland heute der Arbeiter an den Lebensgütern und an Kulturwerten der Nation in einem Maße teilnimmt, wie es sonst nirgends auf der Welt der Fall ist. Es war vorauszusehen, daß England es in der Erkenntnis der Unbesiegbarkeit der deutschen Wehrmacht wiederum versuchen würde, den Kampf auf dem Gebiete der Wirtschaft auszutragen, um den Sieg durch die skrupellose Aushungerung eines ganzen Volkes zu erzwingen.

Es wird ihnen diesmal nicht gelingen. Auf wirtschaftlichem Gebiet wurden rechtzeitig und mit aller Energie die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Unsere Handelspolitik, unsere gesamte Produktion wie auch die Verbrauchsseite wurden einheitlich auf das eine Ziel ausgerichtet, eine Wiederholung der Tragödie des Weltkrieges unter allen Umständen unmöglich zu machen."

Der Redner prangerte dann die Vergewaltigung und Ausbeutung der Neutralen durch England an, die durch folgenden Plan eine Verfeinerung und Vervollständigung erfahren habe:

„England ist nämlich dazu übergegangen, überall Rohstoffaufkäufe weit über den eigenen Bedarf hinaus zu tätigen. Ja, man versucht, Waren zu erwerben, die für die Dauer des Krieges niemals nach England gelangen können, und sich sogar künftige Ernten zu sichern. Nach englischen Verlautbarungen soll damit natürlich nur das Deutsche Reich getroffen werden, dem man den Bezug von Rohstoffen erschweren wolle. Gewiß, das ist das unmittelbare und sinnfällige Ziel — freilich ein Ziel, das nicht erreicht werden wird —, denn wir wissen die zur Sicherstellung unseres eigenen Bedarfes notwendigen Gegenmaßnahmen zu treffen. Aber hinter diesem Plan verbirgt sich noch eine ganz andere Absicht, die das Interesse der Neutralen sehr viel mehr angeht. England sichert sich nämlich allmählich durch solche Aufkäufe eine Art Monopolstellung für die wichtigsten Rohstoffe. Während es jetzt zu billigen Preisen kauft, könnte es, wenn der Krieg zu Ende ist und der angestaute ungeheure Warenbedarf des neutralen Auslandes einen entsprechenden Sturm auf die Warenvorräte auslösen würde, jeden noch so hohen wucherischen Preis verlangen. Er würde in diesem Falle gezahlt werden müssen, denn die relativ wenigen Außenseiter werden sich der von England inszenierten Hausse nicht widersetzen können.

Auf diese nicht gerade menschenfreundliche, wohl aber geschäftstüchtige Weise versucht England heute schon, seine Kriegskosten durch die kleineren neutralen Länder bezahlen zu lassen.

Unsere Wirtschaftsbeziehungen zu den neutralen Staaten sind dagegen nach wie vor von dem Willen zu ehrlichem Güteraustausch getragen, und auf dieser Basis der Gleichberechtigung gewinnen stets beide Teile. Unsere leistungsfähige Exportindustrie stellt die Waren zur Verfügung, die zum ungestörten Ablauf des Wirtschaftslebens in den Bezieherländern erforderlich sind, während uns im Austausch dagegen die dort überflüssigen Nahrungsmittel und Rohstoffe geliefert werden. Schon diese faire Einstellung führt zu wirtschaftlicher Stärke. Den Partner Deutschland kann und will man weder im Norden, noch im Osten oder Südosten entbehren. In unseren Außenhandelsbeziehungen haben insbesondere die deutsch-russische Verständigung und die damit verbundenen Auswirkungen die wirtschaftlichen Einkreisungsabsichten unserer Gegner auf breiter Front durchbrochen.

Nicht nur das große und an Naturschätzen überaus reiche Gebiet der Sowjetunion, sondern der gesamte asiatische Kontinent ist uns als Käufer und Verkäufer nähergerückt.

Um nun auf den entscheidend wichtigen Sektor der deutschen Wirtschaft zu kommen, so wurde unsere gesamte Produktion auf den Grundsatz ausgerichtet: Restlose Erschließung aller heimischen Produktionsquellen und damit weitestgehende Unabhängigmachung von ausländischen Zufuhren. Diese Lage hat durch das Hinzukommen der ehemals polnischen Gebietsteile eine weitere Besserung erfahren. Die Produktionsziffern an synthetischen Treibstoffen, synthetischem Gummi und an Faserstoffen steigen noch ständig an. Holz, Stroh und sogar Kartoffelkraut stehen uns als Rohstoffbasis für die Zellstofferzeugung in ebenso reicher Menge zur Verfügung wie der Grundstoff Kohle für die anderen synthetischen Stoffe. Neue Werkstoffe wurden geschaffen, die in ihrer Qualität die bisher verwandten Stoffe noch übertreffen. Daß auf diesem Gebiet mit aller Energie weitergearbeitet wurde und gearbeitet wird, dafür bürgt schon die Persönlichkeit des Beauftragten für den Vierjahresplan, des Generalfeldmarschalls Göring.

Hand in Hand mit den Maßnahmen auf dem Gebiete der Produktion gingen solche auf dem Gebiete des Verbrauches, Aufklärung und Lenkung der Verbraucherschaft haben nicht nur zur Erleichterung der Rohstofflage beigetragen, sondern sie haben die Bevölkerung frühzeitig darauf hingewiesen, daß große Ziele nur durch gemeinsame Opfer erreicht werden können, und daß auch in der Verbrauchseinschränkung der Wille zur Selbsterhaltung und der Wille zum Sieg zum Ausdruck kommt.

Ich kann Ihnen versichern, daß unsere wirtschaftliche Rüstung hinter der militärischen an Kraft und Leistungsfähigkeit nicht zurücksteht.

So wie die deutsche Wehrmacht ihre hohe Schlagkraft bewiesen hat, so wird auch die deutsche Wirtschaft beweisen, daß sie jedem Angriff gewachsen ist.

Durch das von uns gewählte Zuteilungsverfahren ist eine ausreichende, sozial gerechte und gleichmäßige Versorgung des gesamten Volkes sichergestellt. Ungerechtfertigte Preiserhöhungen sind unmöglich gemacht. Dem verantwortungsbewußten Deutschen sind damit die denkbar größten Sicherheiten gegeben."

Mit einigen Worten streifte Reichsminister Funk das Treiben einzelner unbelehrbarer Hamsterer-Elemente.

„Die Einkommensteile", so führte der Minister weiter aus, „die zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten nicht benötigt werden, gehören auf das Bank- oder Sparkonto, wo sie jederzeit bei Bedarf wieder abgehoben werden können.

Der Wert von Ersparnissen wird nach Beendigung des jetzigen Ringens besonders deutlich werden, wenn es gilt, teilzuhaben an der Umstellung der Wirtschaft auf die Friedensarbeit. Das Sparen ist schon im Frieden eine nationalwirtschaftliche Pflicht, im Krieg aber ist das Gebot des Sparens ein zwingendes Muß. Wir sind gerade dabei, eine besondere Art des Kriegssparens zu entwickeln, um das Sparen noch wirksamer zu gestalten und die Spartätigkeit zu fördern. Im übrigen hat sich auch in den verflossenen Kriegsmonaten die Spartätigkeit nicht ungünstig entwickelt. Das Vertrauen zu unseren Sparkassenorganisationen und zu unseren Geld- und Kredit-Instituten ist im Krieg nicht im geringsten erschüttert worden. Die Kriegssparer werden nicht enttäuscht, sondern belohnt werden. Wir würden es überdies im Interesse der Gesamtheit nicht dulden, daß ein schlechtes Beispiel Schule macht, und es durch geeignete Steuermaßnahmen nötigenfalls zu erzwingen wissen, daß freie Einkommensteile dahin gelangen, wo sie im Interesse des Volksganzen nutzbringend verwendet werden können. Zwang und Härten können aber vermieden bleiben, wenn jeder von sich aus freiwillig den Erfordernissen der Kriegszeit Rechnung trägt. Denn auch die finanziellen Lasten des Kampfes müssen von der Gesamtheit des Volkes getragen werden.

Ich habe zu diesem Problem bereits kürzlich in München eingehend Stellung genommen. Ich möchte nur das eine wiederholen, daß die nationalsozialistische Regierung es nach wie vor ablehnt, die Kriegskosten mit Hilfe der Notenpresse zu decken. Wir lehnen diesen Weg schon deswegen ab, weil durch ihn gerade die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise, am härtesten getroffen werden. Welche Maßnahmen zur Lösung der schwebenden Fragen auch immer erforderlich werden sollten, seien Sie davon überzeugt:

Die Staatsführung wird dem Volke nur das Maß an Opfern zumuten, das zur Sicherstellung des Endsieges unvermeidbar ist, und die Verteilung der Lasten wird gerecht nach dem Grad der Leistungsfähigkeit des einzelnen erfolgen.

Wir wollen auch im Kriege keine Staatswirtschaft etablieren, sondern die vom Staate gelenkte Unternehmerwirtschaft aufrechterhalten.

Dann muß aber auch verhindert werden, daß durch die Steuern der Anreiz zur Leistungssteigerung genommen wird. Ebensowenig dürfen die Steuern derart hoch geschraubt werden, daß die fixen Kosten berührt werden, weil dann wirtschaftliche Schädigungen allgemeiner Natur eintreten müßten.

Eines dürfen wir aber nie vergessen: alle unsere Opfer sind klein, gemessen an der Größe der materiellen und seelischen Not, in die das deutsche Volk durch das Diktat von Versailles gestürzt wurde. Wir wissen aus den Aeußerungen des feindlichen Auslandes, daß es im jetzigen Kampf um nicht mehr und nicht weniger geht als um die Existenz des Deutschen Reiches und Volkes überhaupt. In solch einem schicksalsschweren Zeitpunkt aber vor Opfern und Schwierigkeiten zu kapi-

45000 Todesopfer des Erdbebens in der Türkei

Die erste amtliche Schätzung — Die Ueberschwemmungen in West-Kleinasien wachsen sich zur Katastrophe aus — Ganze Städte und Dörfer unter Wasser

Istanbul, 2. Januar.

Nach Meldungen aus Ankara gibt die türkische Regierung die erste offizielle Schätzung der Zahl der Opfer des Erdbebens in Anatolien mit rund 45 000 bekannt.

Nach neueren Meldungen wächst sich die Ueberschwemmung im Westen der Türkei immer mehr zu einer Katastrophe aus. Eine ganze Reihe von Städten und Dörfern steht unter Wasser. Insgesamt sind zwölf Flüsse aus den Ufern getreten. Auch die Eisenbahn zwischen Istanbul und Ankara ist vom Hochwasser bedroht, so daß man eine Unterbrechung des Verkehrs für möglich hält.

Dänische Zeitung straft England Lügen

„50 v. H. der englischen Fischer räumen Minen"

Berlin, 2. Januar.

Von amtlicher englischer Seite wird behauptet, daß diejenigen britischen Küstenfahrzeuge, die von deutschen Flugzeugen versenkt wurden, harmlose Fischerfahrzeuge gewesen seien, die ihrer friedlichen Arbeit nachgingen. Die Tatsache, daß diese Fahrzeuge als Vorpostenboote im Dienst der britischen Marine und zum Minensuchen verwendet werden, wird von den Engländern verschwiegen.

Ein Bericht der dänischen Zeitung „Berlingske Tidende" stellt gegenüber den englischen Leugnungsversuchen die Tatsachen zusammen. Der Bericht trägt die Ueberschrift: „50 v. H. der englischen Fischer räumen Minen." Das Blatt stellt fest, daß der englische Staat eine große Anzahl von Fischdampfern und Fischerbooten in seinen Dienst genommen hat, die mit Freiwilligen bemannt wurden und in der Nordsee, dem Kanal und Atlantischen Ozean Tag und Nacht Minen räumen. In den Telegrammen aus England sei zu lesen, daß diese gefährliche Arbeit oft mit einer Katastrophe endet.

Die dänische Zeitung erinnert daran, daß im Weltkrieg ebenso verfahren wurde. Damals standen schließlich 37 145 Mann der englischen Fischerflotte im Dienst der britischen Marine. Zwei von diesen angeblich zivilen Fischdampfer-Kapitänen erhielten den höchsten englischen Tapferkeitsorden, nämlich das Viktoria-Kreuz. Heute sei die Zahl der von der britischen Marine in Dienst genommenen Kapitäne und Matrosen der Fischerflotte ebenso groß wie damals im Weltkrieg, wo schließlich 726 Fischerfahrzeuge im Vorposten- und Minendienst tätig waren.

kulieren, war noch nie die Sache des deutschen Volkes, dessen ganze große Geschichte eine Geschichte des Kampfes und der zähen Selbstbehauptung ist. Am allerwenigsten ist Kapitulation eine Sache des nationalsozialistischen Deutschlands, das jeden Deutschen in dem Sinne erzogen hat: Alles für das Deutsche Reich und das deutsche Volk!"

Reichsminister Funk erwähnte sodann die Leistungen der ostmärkischen Wirtschaft und beschäftigte sich zum Schluß mit den Aufgaben der neuen Reichsbankstelle.

Reichsverteidigungsausschuß für den Bereich des 18. AK.

Der Reichsverteidigungsausschuß für den Bereich des 18. Armeekorps hielt am 2. Januar 1940 in Salzburg seine erste Tagung ab, wobei Reichsminister Funk bedeutende Ausführungen über die Wirtschaft im Kriege machte.

Tapferkeit wirkt Wunder

Des Führers Beispiel in Stunden härtester Entscheidung

Von Ernst Günter Dickmann

VII.*

Mut bezwingt Gefahr

„Wenn Hitler an die Macht kommt, marschieren die Franzosen ins Rheinland ein."

Das war eines der beliebtesten Propaganda-Argumente, mit dem vor der Machtübernahme innenpolitisch gegen den Nationalsozialismus operiert wurde. Indem man ein außenpolitisches Schreckgespenst an die Wand malte, versuchte man sich im Innern eines gefürchteten und sehr unbequemen Gegners zu entledigen.

Hitler kam an die Macht, und die Franzosen marschierten nicht. Im Gegenteil, nach wenigen Jahren konnte der Führer selber seine Truppen in die entmilitarisierte Zone als Verkünder der Reichsehre entsenden — und die Franzosen marschierten abermals nicht.

Ueberhaupt galt es unter sogenannten „politischen" Menschen vor der Machtübernahme als ein beliebtes Spiel, die furchtbaren außenpolitischen Folgerungen an die Wand zu malen, die das Programm des Führers angeblich nach sich ziehen müsse. Alle Gesetze der Logik wurden gegen den Nationalsozialismus aufgeboten, um seine Machtergreifung zu verhindern, damit er ja nicht etwa das Reich in „außenpolitische Schwierigkeiten" bringen könne. So begründete man das jedenfalls.

Hitler konnte vorher natürlich nicht wissen, ob nicht etwa gewisse außenpolitische Repressalien gegen das deutsche Volk ergriffen werden würden, sobald die ehemaligen Weltkriegsfeinde sahen, daß eine nationalbewußte und wehrhaft gesinnte Bewegung das Heft in Deutschland in die Hand nahm.

Aber selbst, wenn dies zu befürchten war: dann erwies sich ja um so deutlicher, daß alle anderen Regierungen, mochten sie noch so national getarnt sein, nur vom Feinde geduldet und damit seine indirekten Handlanger waren. Es wäre somit klar gewesen, daß jede wirklich ehrbewußte deutsche Regierung „außenpolitisch anstoßen" mußte, früher oder später, jedenfalls sobald sie als Gefahr für die widerstandslose Ausräuberung des deutschen Volkes durch seine Weltkriegsgegner erkannt wurde.

Der Kampf um die Macht indessen bedeutete die Wiederherstellung einer inneren Ordnung als der Voraussetzung zur Begründung eines wirklichen europäischen Friedens. Sollte der Feind diesem Programm gegenüber zu Repressalien greifen, dann war dem deutschen Volk klar, daß ein solcher Vernichtungskampf mit Waffen und „Einmarschieren" nur die Fortsetzung des vorangegangenen kalten Auflösungsprozesses darstellte, den in Deutschland selber die Weimarer Machthaber für die Alliierten besorgten. Und dann gab es ohnehin nur zwei Möglichkeiten, sich bis zum letzten Blutstropfen zu wehren oder sich widerstandslos abschlachten zu lassen.

Hitlers nationalsozialistische Revolution mußte das Wagnis auf sich nehmen, vielleicht schon damals nur durch ihr einfaches Dasein einen Kampf gegen Volk und Reich zu entfesseln, den England heute vom Zaune gebrochen hat. Vor die Wahl gestellt, konnte der Führer auf keinen Fall Deutschland im inneren Chaos versinken lassen, nur um einer möglichen Auseinandersetzung nach außen zu entgehen. Der Führer wählte wiederum die Karte des Mutes. Wenn die Engländer damals schon gewußt hätten, wie stark der Wille und wie groß der Mut dieses Mannes sind, sie hätten bestimmt im Februar 1933 das damals unbewaffnete Reich ohne jeden, auch den fadenscheinigsten Grund überfallen. Gewohnt aber, daß im parlamentarischen Deutschland sich keine Regierung länger als ein Jahr halten könne, oder im Glauben, daß Deutschland schon zu sehr verwirtschaftet sei, um sich jemals wieder erholen zu können, versäumten sie die Sekunde, die Hitler klug und entschlossen nutzte. Sie erkannten die „Gefahr Hitler" erst, als sie ihnen über den Kopf gewachsen war.

Vielleicht kam es uns damals auch zugute, daß der Führer so deutsch ist, daß er in seinem Wesen von den wenigsten Ausländern, zumal von Briten, verstanden werden kann. Richtig erkannt hat ihn ein anderer, der georgische Dichter Grigol Robakidse, wenn er in seiner soeben erschienenen Schrift „Adolf Hitler, von einem fremden Dichter gesehen" schreibt:

„Adolf Hitler handelt in einer Ergriffenheit, die das Gefühl weckt, er schrecke nicht zurück: er sähe das Unheimliche. Ja, man ist sicher: er besiegt es. Er wendet sich zum Volk, entschlossen und muterfüllt hingegeben, und die Grenzscheide zwischen ihm und dem anderen merkt er nicht mehr; Er hat in sich den ganzen Pulsschlag seines Landes."

Unheimlich. Hier ist das Wort gefallen. Für einen Durchschnittsmenschen ist es unheimlich, zu bedenken, wieviel Gelegenheiten der unsere Vernichtung träumende Feind vorübergehen ließ, bis er uns nicht mehr vernichten konnte. Daß er in letzter Verzweiflung loschlug, als es zu spät war: seine Waffen treffen ihn nun selber.

Unheimlicher noch im Gedanken daran, daß Adolf Hitler wohl bei jedem seiner Schritte die zwei Möglichkeiten kannte und dennoch mit unbewehrter Hand immer wieder dem Gegner das Schwert entrang, so lange, bis er selber eines, und zwar ein schärferes und stärkeres, trug.

Heute, da wir uns unserer Macht und Größe bewußt sind, da wir erkennen, daß der Brite sein Spiel nicht mehr gewinnen kann, können wir überhaupt erst annähernd ermessen, was dazu gehörte, aus dem Völkerbund auszutreten, die Wehrpflicht einzuführen, das Rheinland zu besetzen, die Ostmark und das Sudetenland ins Reich heimzuholen und Böhmen und Mähren unter den Schutz des Reiches zu stellen. Dies alles waren Gelegenheiten, die dem Feind zwar niemals einen triftigen Grund, doch aber einen billigen Anlaß zum erwünschten Kriege geboten hätten. Und er versäumte Stunde um Stunde, während Deutschlands Heer, Luftwaffe und Marine wuchsen, während im Westen der undurchdringliche Wall entstand, während Turm um Turm aus der geplanten Einkreisungsmauer um Deutschland gebrochen wurden.

Das heißt: in diesen Jahren hat die Zukunft des Reiches und Volkes mehr als einmal auf des Messers Schneide gestanden, nicht anders als oft das Schicksal der Bewegung in der Kampfzeit, und des Führers Mut und Zuversicht haben sie zum Guten gewendet.

Indem wir das erkennen, werden wir Herr über jedes Verzagen, das auf der Welt immer dann so gern die Seelen ergreift, wenn es in Härte zu bestehen gilt.

Seinen eigenen, nie zu brechenden Wagemut bestätigte Adolf Hitler, als er in seinem Aufruf an das deutsche Volk bei Ausbruch des Krieges erklärte:

„Was wir heute besitzen, ist gänzlich belanglos, entscheidend ist nur eines: daß Deutschland siegt!

Was wir heute verlieren, ist ohne Bedeutung, wichtig aber ist, daß unser Volk seinem Angreifer widersteht und damit seine Zukunft gewinnt."

* Vergleiche auch die Artikel in den Nummern 298, 299, 300 und 301 unserer Zeitung vom vergangenen Jahr.

Austausch von Neujahrsglückwünschen

zwischen dem Führer und ausländischen Staatsoberhäuptern

dnb **Berlin**, 2. Januar.

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat in der hergebrachten Weise ein Austausch telegraphischer Neujahrsglückwünsche zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern und Regierungschefs ausländischer Staaten, die mit dem Reich in freundschaftlichen Beziehungen stehen, stattgefunden. Als erstes ging das Telegramm des Königs von Italien und Albanien, Kaisers von Aethiopien ein, das in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Nehmen Sie meine herzlichen Wünsche entgegen, die ich die Freude habe, Ihnen aus Anlaß des Jahresbeginns erneut zum Ausdruck zu bringen.

Vittorio Emanuele."

Der Führer hatte folgenden Glückwunsch gedrahtet:

„Ew. Majestät bitte ich, zum Beginn des neuen Jahres meine und des ganzen deutschen Volkes aufrichtigen Glückwünsche für das Wohlergehen Ew. Majestät selbst wie für das Königliche Haus entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit meine besten Wünsche für das weitere Gedeihen der verbündeten italienischen Nation. Adolf Hitler."

Das Telegramm des Führers an den italienischen Regierungschef Mussolini hatte folgenden Text:

„Zum bevorstehenden Jahreswechsel spreche ich Ihnen, Duce, in freundschaftlicher Verbundenheit meine herzlichsten Glückwünsche aus. Möge auch im kommenden Jahre unter Ihrer starken und bewährten Führung dem mit dem nationalsozialistischen Deutschland verbündeten Italien bei der Lösung seiner nationalen Aufgaben ein voller Erfolg beschieden sein. Adolf Hitler."

Der Duce antwortete:

„Ich erwidere mit gleicher kameradschaftlicher Herzlichkeit die Glückwünsche, welche Sie mir anläßlich des Jahreswechsels übermittelt haben. Für das nationalsozialistische Deutschland bringe ich die gleichen Wünsche zum Ausdruck, wie Sie sie mir für das faschistische Italien ausgedrückt haben, nämlich daß unsere beiden Völker — vereint — ihre Ziele erreichen und ihre Zukunft sicherstellen können. Mussolini."

Der Glückwunsch des spanischen Staatschefs, Generalissimus Franco, an den Führer hatte nachstehenden Wortlaut:

„Anläßlich des neuen Jahres übermittle ich Ew. Exzellenz den aufrichtigen Ausdruck der Wünsche, welche ich für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen der großen deutschen Nation hege.

Francisco Franco."

Die Antwort des Führers lautete:

„Zum Jahreswechsel übersende ich Ew. Exzellenz meine aufrichtigen Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Glück und die Größe Spaniens. Mögen dem Jahre des militärischen Sieges viele Jahre glücklichen Aufstieges folgen.

Adolf Hitler."

Dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn hat der Führer wie folgt gedrahtet:

„Ew. Durchlaucht bitte ich, anläßlich des Jahreswechsels meine aufrichtigen Glückwünsche entgegenzunehmen. Ich verbinde damit meine und des deutschen Volkes besten Wünsche für das weitere Gedeihen der befreundeten ungarischen Nation.

Adolf Hitler."

Admiral von Horthy sandte nachstehendes Telegramm:

„Anläßlich des neuen Jahres bitte ich im eigenen sowie im Namen der gesamten ungarischen Nation meine allerwärmsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen. von Horthy."

Der König von Bulgarien telegraphierte:

„Zum Jahreswechsel spreche ich Ihnen, Herr Reichskanzler, sowie dem deutschen Volke meine herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche aus. Boris."

Der König von Rumänien sandte folgenden Glückwunsch:

„Ich bitte Ew. Exzellenz, meine besten Wünsche für das neue Jahr entgegenzunehmen und die warme Hoffnung, daß es den Frieden bringen wird.

Carol R."

Der Prinzregent von Jugoslawien drahtete:

„Meine Frau und ich senden Ew. Exzellenz unsere herzlichsten Neujahrswünsche und erinnern uns oft an die schönen in Berlin verbrachten Tage und an Ihre große Liebenswürdigkeit.

Mit besten Grüßen Paul."

Der Führer hat diese Glückwünsche in gleich herzlicher Weise telegraphisch erwidert.

Ebenso wechselte der Führer in freundschaftlich gehaltenen Telegrammen Neujahrsglückwünsche mit den Königen von Belgien, Dänemark, Griechenland, Norwegen und Schweden sowie mit dem früheren Zaren Ferdinand von Bulgarien, dem Kronprinzen von Italien, mit dem Staatspräsidenten der Slowakei und dem Präsidenten Dr. Hacha; außerdem empfing er zum Jahreswechsel Glückwunschkundgebungen des Schahs von Iran, der Könige von Afghanistan und des Jemen und des Präsidenten des Regentschaftsrates des Königreiches Thai (Siam), auf die er mit Danktelegrammen antwortete.

Da infolge der Sonderverhältnisse des Krieges der große Neujahrsempfang des gesamten Diplomatischen Korps ebenso wie die sonstigen feierlichen Neujahrsempfänge in diesem Jahre abgesagt war, hat der Apostolische Nuntius und Doyen des Diplomatischen Korps durch einen Besuch in der Präsidialkanzlei die Neujahrsglückwünsche des Papstes und des Diplomatischen Korps für den Führer überbracht. Ihm folgten die übrigen in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, indem sie durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei ausliegende Besuchsbuch dem Führer die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck gebracht haben.

Die ewigen Feinde Spaniens:

Juden, Freimaurer und französisierende „Aufklärer" – Rundfunkansprache Francos

Madrid, 2. Januar.

In der Silvesternacht hielt der Caudillo eine Rundfunkansprache. Er erklärte in Besprechung der Wirtschaftslage, Spanien verfüge über Möglichkeiten, Treibstoff aus seinen Bodenschätzen herzustellen. Der Entwicklung der Industrie stünden unbegrenzte Möglichkeiten offen. Die Vorbedingung des Aufbaues sei aber eine gerechte Verteilung der Lasten und Opfer, von denen den größten Teil jene tragen müßten, die so viel Besitz hätten, daß sie in krassem Gegensatz zur Armut der Mehrzahl der Volksgenossen stehen. Besonders eindringlich griff Franco die Juden an, deren händlerischer und egoistischer Geist keinen Allgemeinnutz kenne und daher den Wohlstand jeder Nation ruiniere. Spanien habe tiefstes Verständnis für die Maßnahmen, die gewisse Staaten gegen diese Rasse unternommen hätten.

Spaniens Führung sei sich der Schwere der bevorstehenden Aufgaben von Anfang an bewußt gewesen. Die Aufgaben seien nur lösbar gewesen dank der

tiefgreifenden Revolution gegen die ewigen Feinde Spaniens, den Liberalismus, die Freimaurerei und den französisierenden Geist der „Aufklärung".

Von jenseits der Pyrenäen seien schwerste Gefahren über Spanien gekommen. Die französisierende „Aufklärung" und der jüdische Geist hätten das ganze Imperium bedroht. Für Kaffeehauspolitiker habe Neuspanien keinen Platz. Seine inneren und äußeren Feinde seien bekannt. Erstere seien von den letzteren bezahlt, weil Spaniens Größe verhindert werden soll. Spanien werde jedoch seinen Weg unbeirrt gehen und jeden Widerstand beiseiteräumen. Der Eigennutz müsse endgültig vor dem Gemeinnutz verschwinden.

Spanien benötige zwar Gold für die Bezahlung gewisser Einfuhren, aber Spaniens Boden beherberge, wie jetzt festgestellt sei, Gold in genügender Menge. Außerdem habe die beispiellose Entwicklung Deutschlands den durchaus relativen Wert des Goldes bewiesen. Daher sei die Verteidigung des Goldstandards ein Dogma, das nur von den interessierten Ländern des Kapitalismus verteidigt werde.

Anschließend ging der Caudillo auf außenpolitische Probleme, insbesondere den europäischen Krieg, über, der gleichfalls eine Folge der Regimes in den kapitalistischen Ländern sei, in denen der Klassenkampf gezüchtet werde, der — anstatt für die Menschenfreiheit zu kämpfen — diese unterdrücke.

Nicht Spanien oder die totalitären Staaten schränkten die Menschenrechte ein, sondern die sogenannten Demokratien.

Sodann erinnerte der Caudillo an die Absurdität des von England verkündeten Kriegsgrundes. Die Aufwärtsentwicklung einer Nation im Rahmen ihrer historischen Mission sei niemals ein gerechter Grund, gegen diese Krieg zu führen, ebensowenig die Beibehaltung eines Zustandes, der nur einen gewissen Teil der Nationen bevorzuge.

Havas unterschlägt die Kernsätze Francos

Brüssel, 2. Januar.

Die Agentur Belga veröffentlicht einen langen Havasauszug von der Rundfunkrede General Francos und gleichzeitig eine Madrider DNB-Meldung, die eine kürzere Inhaltsangabe der Rede General Francos darstellt. Bei dem Vergleich dieser beiden Auszüge fällt besonders auf, daß die Havasfassung mit keinem Wort auf die scharfe Kritik eingeht, die General Franco am Liberalismus, der Freimaurerei und der Französisierung des Intellektualismus übte. In dem Havasauszug ist wohlweislich auch die Erklärung des Generals Franco ausgelassen worden, daß weder Franco noch die totalitären Staaten die Menschenrechte beschränken, sondern die Demokratien.

Englands Ausfuhrschwund

beeinträchtigt die britische Kriegsfinanzierung

Berlin, 2. Januar.

Der „Deutsche Dienst" meldet: Der britische Ueberseе-Handelsminister Hudson hat der Londoner „Sunday Times" eine Unterredung gegeben, in der die ernsten Sorgen Englands wegen des gewaltigen Rückganges seiner Ausfuhren deutlich zum Ausdruck kommen. Mit besonderer Betonung erklärte Hudson, daß Englands Erfolgsmöglichkeiten in diesem Krieg im großen Umfang von der Entwicklung seiner Ausfuhr abhängig seien, da es die Einfuhren notwendiger Rohstoffe nur mit erhöhten Ausfuhren oder aber mit seinen Ueberseeguthaben bezahlen könne. Um neben dem bedeutenden Heeresbedarf noch eine einigermaßen ins Gewicht fallende Ausfuhr zu erhalten, sei deshalb eine Einschränkung des inner-englischen Verbrauches unerläßlich.

Der britische Uebersee-Handelsminister hat mit diesen Feststellungen offen die Schwierigkeiten zum Ausdruck gebracht, denen der englische Ausfuhrhandel und letztlich vor allem die englische Kriegsfinanzierung gegenüberstehen.

Im Ausland sind diese schweren und täglich drängenderen Sorgen Englands schon längst bekannt, denn die Schrumpfung des englischen Außenhandels auf kaum noch die Hälfte seines Friedensumfanges, die Nichtlieferung bestellter Waren an neutrale Märkte und die vielfache Weigerung britischer Firmen, neue Aufträge anzunehmen, konnten schließlich nicht geheimgehalten werden. Mit nüchterner Sachlichkeit hat man auch überall in den neutralen Wirtschaftskreisen schon gerechnet, daß England trotz aller Ermunterungen seiner zahlreichen im Wirtschaftsbereich wirkenden Minister selbst künftig nicht in der Lage ist, seinen normalen Ausfuhrverpflichtungen und noch viel weniger erhöhten Anforderungen nachzukommen. Die britische Rüstungsindustrie, die schon an sich zahlreiche sonst für die Ausfuhr arbeitende Betriebe umstellte, beansprucht einen weit überwiegenden Anteil der infolge der deutschen Seekriegsmaßnahmen schon fühlbar zurückgegangenen Rohstoffeinfuhren, und die Schwäche der stark abgewerteten britischen Währung bildet eine weitere kaum zu überwindende Schwierigkeit für die Aufrechterhaltung des britischen Außenhandelsverkehrs. Ueberdies ist es sehr zweifelhaft, ob es England gelingen kann, seinen Inlandsverbrauch an zahlreichen Gütern in so großem Umfange zu drosseln, daß dadurch bedeutendere Mengen für die Ausfuhr frei würden.

Wenn Hudson in seinen in der „Sunday Times" veröffentlichten Erklärungen auch wieder die Forderung aufstellte, Deutschland an seiner Warenversorgung aus neutralen Ländern dadurch zu hindern, daß England um jeden Preis die gesamten Ausfuhrüberschüsse der neutralen Volkswirtschaften aufkaufe, klingt das angesichts der selbstbetonten Ausfuhr- und Devisensorgen höchst merkwürdig. An dem ehrlichen Willen Englands zur Verwirklichung seiner derartigen Absichten ist natürlich nicht zu zweifeln, wohl aber sehr ernstlich an seinen entsprechenden Fähigkeiten und Möglichkeiten. Das englische Pfund ist stark entwertet und sein Kurs unterliegt andauernden Schwankungen, wodurch es für die neutralen Märkte eine unsichere Währung wird; die England zur Verfügung stehenden wertvollen und von den Neutralen gern angenommenen Devisen sind bekanntlich äußerst knapp und unterliegen einer strengen Bewirtschaftung. Die englischen Auslandsguthaben sind nur noch ein Bruchteil der Bestände des Weltkrieges von 1914 und sind überdies nur teilweise verwertbar.

Alle diese Gründe machen es England absolut unmöglich, auf längere Zeit Vorräte auf den neutralen Märkten so weitgehend aufzukaufen, daß dadurch Deutschland in seiner Versorgung gestört würde.

Dazu kommt aber auch die Tatsache, daß die neutralen Länder selbst derartigen britischen Plänen durchaus ablehnend gegenüberstehen müssen, nachdem Hudson selbst erklärt hatte, daß England trotz derartiger Kriegsaufträge seine früheren Märkte nicht vernachlässigen dürfe. Daraus geht deutlich der von England als vorübergehend gedachte Charakter derartiger Aufkäufe hervor, während die Interessen der neutralen Länder naturgemäß auf die Erhaltung und Sicherung ihrer Dauer-Absatzmärkte gerichtet sind. Man wird deshalb zweifellos in diesen Ländern geeignete Maßnahmen zu ergreifen wissen, um eine Störung der normalen Wirtschaftsbeziehungen zu verhindern. Die neutralen Länder haben heute weniger denn je Interesse daran, zu wirtschaftlichen Dominien Englands zu werden.

Chamberlain fehlt die Zeit zum Angeln

Die „großen Opfer" der britischen Aristokratie

Berlin, 2. Januar.

Mit besonderer Vorliebe hat die britische Propaganda stets Bilder und rührselige Geschichtchen vom angelnden Premierminister Chamberlain gebracht. Das paßte so ganz zu dem etwas komischen Gehabe dieses alten Mannes, der ja ein solcher „Friedensfreund" war. Jetzt wird berichtet, daß Chamberlair zum Jahreswechsel an seinen Angelklub ein Telegramm richtete, in dem er der „Befürchtung" Ausdruck gibt, daß das Jahr 1940 den Mitgliedern wohl nur wenig Zeit zum geruhsamen Angelsport lasse. Will er damit Mitleid erwecken? Er, der gute alte Mann, wird von den bösen Nazis auch noch um diese kleine, bescheidene Freude gebracht. Fürwahr, große Opfer bringen die englischen Kriegshetzer in dem von ihnen entfesselten Kampf!

Rege Fliegertätigkeit über Finnland

dnb **Moskau**, 2. Januar.

Nach einer Mitteilung des Leningrader Generalstabes fanden am 31. Dezember an der finnischen Front keine besonderen Ereignisse statt. Die Sowjet-Luftstreitkräfte haben mit Erfolg mehrere Luftangriffe über finnischem Gebiet durchgeführt.

dnb **Helsinki**, 2. Januar.

Auf der Karelischen Landenge war, wie der finnische Heeresbericht vom 1. Januar mitteilt, die russische Artillerie am 31. Dezember in lebhafter Tätigkeit. Der russische Angriff sei abgeschlagen worden. An den anderen Frontabschnitten der Karelischen Landenge habe Aufklärungstätigkeit geherrscht. Auch in Richtung Ilomantsi hätten russische Truppen mit Unterstützung von Artilleriefeuer angegriffen, seien aber abgewiesen worden. An den anderen Teilen der Landfront fanden keine nennenswerten Ereignisse statt.

Am 31. Dezember benutzte die russische Luftwaffe die günstige Witterung und führte mehrere Angriffe auf verschiedene Städte und Ortschaften durch. Unter den Luftangriffen sollen besonders Jyvoskylä, Vaasa und Hyvinge gelitten haben. Die finnische Luftwaffe unternahm Jagd-, Aufklärungs- und Bombenangriffe. Nach dem finnischen Heeresbericht sind im Laufe des Tages mehrere russische Bombenflugzeuge abgeschossen worden.

Japanische Erfolge in Südchina

Tokio, 2. Januar.

Laut Heeresberichten, die aus Südchina in Tokio eintreffen, werden von den japanischen Truppen erfolgreiche Operationen entlang der Kanton-Hankau-Eisenbahn in der Provinz Kwantung ausgeführt. Die beiden strategisch wichtigen Punkte Yingtak und Yungyun befinden sich bereits unter japanischer Kontrolle. Eine japanische Abteilung brachte am Sonntag morgen 5000 Chinesen, die sich auf dem Rückzug von Yingtak befanden, eine vernichtende Niederlage bei. Die Zahl der von den Chinesen in diesem Abschnitt zurückgelassenen Toten betrug 1000.

Japanischen Meldungen zufolge wurden 100 000 Chinesen unter dem Befehl des Kwantung-Generals Yuhanmo geschlagen. Die Japaner machten 1000 Gefangene, erbeuteten 20 schwere und 95 leichte Maschinengewehre, 2600 Gewehre und 13 Millionen Schuß Munition.

Kurze Nachrichten

Deutscher Dampfer in Uruguay interniert

Der deutsche Dampfer „Tacoma" ist von der Regierung von Uruguay interniert worden. Der deutsche Gesandte in Montevideo hat gegen diese Maßnahme Protest eingelegt.

20 405 Volksdeutsche aus Ostpolen heimgekehrt

Bis zum 1. Januar 1940 sind 20 405 Volksdeutsche in zwanzig Transportzügen, davon dreizehn aus Wolhynien und sieben aus Galizien, in Lagern in und um Lodz eingetroffen.

So schädigt der englische Krieg die Neutralen

Die Auswirkung der britischen Kriegführung zur See auf die holländische Schiffahrt zeigt sich deutlich in den Jahresziffern des Schiffsverkehrs in dem neuen Wasserweg, der Rotterdam mit der Nordsee verbindet. 1939 sind fast 4000 Schiffe weniger in den Kanal eingelaufen als im Vorjahr.

Labour-Ausschuß brandmarkt imperialistische Kriegsziele Englands

Der stellvertretende Vorsitzende der Labour-Party, Greenwood, hat den Vorsitz des Labour-Universitäts-Verbandes niedergelegt, nachdem der Vollzugsausschuß dieser Organisation eine Entschließung angenommen hatte, in der der britische Krieg als imperialistischer Krieg gebrandmarkt wurde. Greenwood begründet in seinem Schreiben an den Universitäts-Verband seinen Rücktritt damit, daß die Entschließung in glattem Gegensatz zur offiziellen Labour-Politik stehe.

Ein Teil der geraubten Munition bei Dublin gefunden

Ein Teil der Munition, die kürzlich im Dubliner Phönix-Park gestohlen worden war, ist von irischen Polizei- und Militärbehörden Montag nacht in der Nähe der irischen Hauptstadt wiedergefunden worden. Es handelt sich um 200 Kisten mit sieben bis acht Tonnen Munition.

Warnung vor der Freimaurerei in Jugoslawien

Der jugoslawische Senatspräsident Dr. Koroschetz warnt in einem Aufruf vor Freimaurern und ausländischen Agenten. Es sei unglaublich, wie sehr in Jugoslawien die Freimaurerei in der Oeffentlichkeit in wachsendem Maße zu Einfluß komme.

Washington protestiert in London

Auf Anweisung des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten, Hull, hat der amerikanische Botschafter in London beim britischen Außenamt scharfen Protest gegen die Beschlagnahme amerikanischer Post auf neutralen Schiffen durch England eingelegt.

Blutige Schlägerei zwischen französischen Soldaten und italienischen Matrosen in Tientsin

Bei der Abfahrt der Mitglieder der französischen Garnison in Tientsin gerieten über 30 französische Soldaten in einen blutigen Kampf mit italienischen Matrosen. Ein italienischer Militärpolizist, der den Streit schlichten wollte, wurde von den Franzosen schwer verletzt.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs (im Wehrmachtdienst), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Bochumer Teil: Hans Schulte, Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst u. Wissen: Kurt Dörnemann (im Wehrmachtdienst), i. V. Dr. Josef Schwermann, Unpolitische Nachrichten: Eko van Mark, Sport u. Provinz: Hans Hornberg, Wirtschaft: Georg Schemmerling, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel, Nachbargebiet u. Stadtteile: Erika Scheidt.
Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und sonnabends, von 16–17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51–54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Zurzeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Vempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Ruf 316 813.

müssen, nachdem Hudson
England trotz derartiger
ren Märkte nicht vernach-
t deutlich der von England
Charakter derartiger Auf-
Interessen der neutralen
Erhaltung und Sicherung
gerichtet sind. Man wird
Ländern geeignete Maß-
en, um eine Störung der
ungen zu verhindern. Die
eute weniger denn je In-
lichen Dominien Englands

ie Zeit zum Angeln

r britischen Aristokratie

Berlin, 2. Januar.

hat die britische Propaganda
Geschichtchen vom angelnden
in gebracht. Das paßte so
n Gehabe dieses alten Man-
riedei'sfreund" war. Jetzt
clair zum Jahreswechsel an
ramm richtete, in dem er
k gibt, daß das Jahr 1940
venig Zeit zum geruhsamen
amit Mitleid erwecken? Er,
n den bösen Nazis auch noch
Freude gebracht. Fürwahr,
glischen Kriegshetzer in dem
f!

eit über Finnland

h **Moskau**, 2. Januar.

des Leningrader Generalsta-
er an der finnischen Front
statt. Die Sowjet-Luftstreit-
rere Luftangriffe über fin-
.

h Helsinki, 2. Januar.

ndenge war, wie der fin-
Januar mitteilt, die ruf-
zember in lebhafter Tätig-
sei abgeschlagen worden.
itten der Karelischen Land-
igkeit geherrscht. Auch »in
n russische Truppen mit
efeuer angegriffen, seien
n den anderen Teilen der
nennenswerten Ereignisse

tzte die russische Luftwaffe
führte mehrere Angriffe
d Ortschaften durch. Unter
esonders Ivvoskylä, Vaasa
n. Die finnische Luftwaffe
ngs- und Bombenangriffe.
sbericht sind im Laufe des
mbenflugzeuge abgeschossen

ge in Südchina

Tokio, 2. Januar.

ie aus Südchina in Tokio
japanischen Truppen erfolg-
der Kanton-Hankau-Eisen-
tung ausgeführt. Die bei-
nkte Yingtak und Yungpun
japanischer Kontrolle. Eine
am Sonntag morgen 5000
Rückzug von Yingtak be-
iederlage bei. Die Zahl der
Abschnitt zurückgelassenen

zufolge wurden 100 000
l des Kwantung-Generals
Japaner machten 1000 Ge-
were und 95 leichte Ma-
re und 13 Millionen Schuß

achrichten

interniert

a" ist von der Regierung von
er deutsche Gesandte in Mon-
hme Protest eingelegt.

len heimgekehrt

20 405 Volksdeutsche in zwan-
reizehn aus Wolhynien und
in und um Lodz eingetroffen.

die Neutralen

n Kriegführung zur See auf
t sich deutlich in den Jahres-
dem neuen Wasserweg, der
erbindet. 1939 sind fast 4000
eingelaufen als im Vorjahr.

mperialistische Kriegsziele

e der Labour-Party, Green-
Labour-Universitäts-Verbandes
zungsausschuß dieser Organisa-
ommen hatte, in der der bri-
er Krieg gebrandmarkt wurde.
em Schreiben an den Univer-
damit, daß die Entschließung
ellen Labour-Politik stehe.

ition bei Dublin gefunden

kürzlich im Dubliner Phönix-
von irischen Polizei- und Mi-
der Nähe der irischen Haupt-
Es handelt sich um 200 Kisten
unition.

ei in Jugoslawien

dent Dr. Koroschetz warnt in
n und ausländischen Agenten.
r in Jugoslawien die Frei-
in wachsendem Maße zu Ein-

ndon

Kretärs der Vereinigten Staa-
he Botschafter in London beim
Protest gegen die Beschlag-
auf neutralen Schiffen durch

französischen Soldaten und
Tientsin

der der französischen Garnison
französische Soldaten in einen
en Matrosen. Ein italienischer
t schlichten wollte, wurde von

Dietrichs (im Wehrmacht-
Hauptschriftleiter: Dr. Josef

: Politik: Rudolf Foest,
ulte, Kulturpolitik u. Unter-
ermann, Kunst u. Wissen:
Wehrmachtdienst), i. V. Dr.
Unpolitische Nachrichten: Eko
Provinz: Hans Hornberg,
merling, Gerichtsdienst u.
. Nachbargebiet u. Stadtteile:

el Haupt, Berlin-Karlshorst.
Ruf 500 340 und 211 670.
g wochentags, außer mittwochs
7 Uhr. Für unverlangte Ein-
Rücksendung nur bei Rückporto.
enmühlen & Dietrichs,
uf 675 51—54.
genteil: Kurt Scholz.
Nr. 10 gültig Nachlaßstaffel B.
: F. W. Pempe, Berlin-
ße 194. Ruf 316 813.

Bochumer Nachrichten

Die Haare froren auf dem Kopfe

Die „Rekordkälte" 1770/71 in Bochum — Von strengen und milden Wintern

Aus allen Gegenden Europas, vom skandinavischen Norden bis zu den Küsten der Adria und des Schwarzen Meeres, von Finnland bis zum Balkan und zu Kleinasien, kommen Meldungen über große Kälte. Die Finnen und Lappen werden gewiß bei 45 Grad unter Null nicht mehr frieren als die Oberitaliener und Bulgaren bei 27 Grad, sind sie doch an Kälte gewöhnt, wie ja auch wir in Westdeutschland bei 8 Grad unter Null die Kalte mehr empfinden als die Bewohner Ostpreußens. Bei uns in Bochum und im Ruhrgebiet sind die Monate November bis März meist trübe und regnerisch. Das kommt, weil wir ozeanisches Klima haben, beeinflußt durch den warmen Golfstrom, der seine Wärme fast immer in Begleitung von Nebel und Regen abgibt. Nur wenn wir, was selten ist, Nord- bis Ostwind erhalten, tritt mit dem Kontinentalklima anhaltender Frost ein. Die Winter sind bei uns überwiegend milde, selten bleibt der Schnee, wenn es mal welchen gibt, längere Zeit liegen. Die Abgase der Industrie tragen auch zur Schneeschmelze bei, wenn die Kalte nicht stark ist. Ein sehr milder Winter war der von 1913, die mittlere Temperatur war im November und Dezember 5 Grad über dem Durchschnitt, dafür regnete es in diesen beiden Monaten an 40 Tagen. Auch der Winter 1919/20 war milde, im Januar 1921 betrug die Wärme an manchen Tagen 10 bis 12 Grad über Null. Aeußerst milde war der Februar 1926. Die meisten Winter seitdem bis heute waren gelinde und brachten nur wenig Eis und Schnee.

Doch auch an strengen Wintern hat es solche gegeben, die noch lange in unangenehme Erinnerung blieben. Wie denn von „alten Leuten" behauptet wird, daß es in ihrer Jugend viel mehr Schnee gegeben habe. Nach Aufzeichnungen aus hiesiger Gegend waren die Winter 1770 und 1771 einfach schrecklich. Noch im März 1770 war die Kälte so groß, daß den Leuten im Freien die Haare am Kopf fest froren. Der Schnee lag anderthalb Fuß hoch. Diese Kälte hielt an bis in den April. Dann regnete es, worauf abermals noch Schnee folgte. Ende März 1771 trat gleichfalls solche Kälte ein, daß bei dem schneidenden scharfen Ostwind kein Mensch sich aus dem Hause traute. Am Ostermorgen, 31. März, war es so bitter kalt, daß den Leuten, die sich zur Kirche wagten, die Haare auf dem Kopf wie Schnee gefroren und in den Barten der Männer sich Eisklümpchen bildeten vom Atem. Strenge Winter gab es im vorigen Jahrhundert besonders in den Jahren 1816 und 1847. Im Drei-Kaiser-Jahr 1888 war der März kalt und schneereich bis zum April. In unangenehmer Erinnerung ist noch der Weltkriegswinter 1916/17. Das Thermometer sank in den Monaten Januar, Februar und März zeitweilig bis auf 17 Grad unter Null. Der Schnee lag von Mitte Januar bis Februar in den Straßen Bochums 20 Zentimeter hoch. Theater, Lichtspielhäuser und Schulen mußten zeitweise schließen. Auch der Winter 1917/18 war streng. Im Dezember wurde eine Kälte von über 10 Grad verzeichnet und der Schnee blieb vier Wochen lang bis Mitte Januar liegen. Ein arger Winter war auch der von 1921/22. Schon im November sank das Quecksilber auf 7 Grad unter Null. Dann gab es eine Reihe milder Winter bis 1929. Im Februar jenes Jahres trat plötzlich sibirische Kälte ein, die wochenlang anhielt und in den kältesten Nächten das Thermometer auf über 20 Grad unter Null sinken ließ. Die folgenden Jahre brachten wieder mildere Winter, wenn auch vereinzelt kürzere strengere Perioden zu verzeichnen waren. Ganz überraschend kam nach überaus mildem Wetter ein Kälteeinbruch im Dezember 1938. Hatte das Thermometer noch am 16. Dezember ein Plus von 14 Grad Celsius gezeigt, so überfiel uns in der Nacht eine sich noch weiter verstärkende Kältewelle. In Bochum verzeichnete man als niedrigste Temperatur am 20. Dezember — 24 Grad. Dann trat unter reichen Schneefällen am 21. Dezember ein kleiner Kälterückgang ein, doch wurde es am 23. wieder kälter.

Bei der gegenwärtigen, sich über einen großen Teil Europas und Vorderasiens erstreckenden Kältewelle sind wir hier bei uns noch glimpflich davongekommen. Lieber als matschige, Blackschnee und Regen bringende Wintermonate sind uns freilich solche, mit gelindem Frost und gesundem, schönem Wetter, das den Fluren eine schützende, leichte Schneedecke gibt.

ap.

Der Mahnruf großer Männer

Neben den alljährlich herauskommenden Winterhilfs-Briefmarken hat die Reichspost in diesem Jahre auch eine Postkartenserie herausgebracht, auf der sechs großen deutschen Männern ein Denkmal gesetzt wird. Diese sechs Postkarten sind mit einem Zuschlag von vier Pfennig auch bei allen Postämtern des Gaues Westfalen-Süd erhältlich. Von Heinrich I., der ein großes Reich der Deutschen schuf, führt die Serie über Ullrich von Hutten, dem Kämpfer für ein freies Deutschland, über Martin Luther, der mit hoher Kraft nationalen Empfindens den Deutschen neue Wege wies, über Friedrich den Großen, dessen Leben ein Dienen und Opfern für sein Volk bedeutete, zu Karl Peters, der den Grundstein zu Deutschlands Kolonialreich legte und schließlich zu Bismarck, dem Eisernen Kanzler und Schmied des Zweiten Reiches. Die geschmackvollen Postkarten tragen Zeichnungen dieser geschichtlichen Persönlichkeiten, ihre Unterschrift und einen ihre deutsche Lebenshaltung kennzeichnenden Ausspruch. Das Erscheinen dieser Postkarten hat überall in unserem Gau ein freudiges Echo ausgelöst. Hoffentlich machen alle Volksgenossen reichlich Gebrauch davon, zumal der Ueberschuß für das Kriegs-Winterhilfswerk bestimmt ist.

nsg.

Der 6. Januar kein gesetzlicher Feiertag

Die Wirtschaftskammer Westfalen und Lippe teilt mit: „Der 6. Januar (Heilige Drei Könige) ist kein gesetzlicher Feiertag. In allen gewerblichen Betrieben wird daher wie an Werktagen gearbeitet. Die Einzelhandelsgeschäfte halten offen."

Wieder ein Fünfhunderter

aus der Glückslotterie in Bochum gezogen

An der Jahreswende wurde in einer Bochumer Gaststätte erneut ein Fünfhunderter aus der Glückskiste gezogen. Der Glücksmann bot an dem Abend den Gästen noch die sieben letzten Lose seines Tagesbestandes an. Bei dem regen Zuspruch, den er fand, zog ein Ehemann eines der Lose, das ihm die 500 RM. bescherte.

Der Fahrer schwer verletzt

Personenkraftwagen legte Laternenmast um

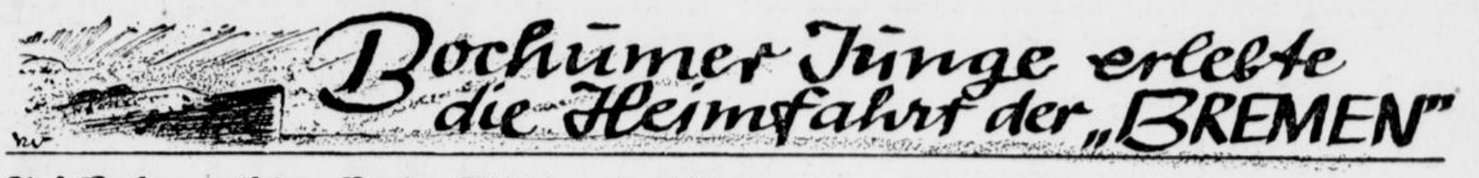
Am 30. Dezember, gegen 12.45 Uhr, geriet auf der Castroper Straße in Höhe des Stadions ein Personenkraftwagen ins Schleudern und prallte mit der linken Seite gegen einen Laternenmast. Der Mast wurde umgelegt. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Kraftfahrer trug einen Beckenbruch davon und wurde in das St.-Anna-Krankenhaus in Wanne-Eickel eingeliefert.

Gegen einen parkenden Kraftwagen gefahren

Als am Sonnabend ein Motorradfahrer von einer Fahrt zurückkehrte, fuhr er auf der Hattinger Straße in Höhe der Sternstraße auf einen parkenden Kraftwagen auf; er kam zu Fall trug zum Glück aber nur leichte Verletzungen davon.

Von der rangierenden Straßenbahn erfaßt

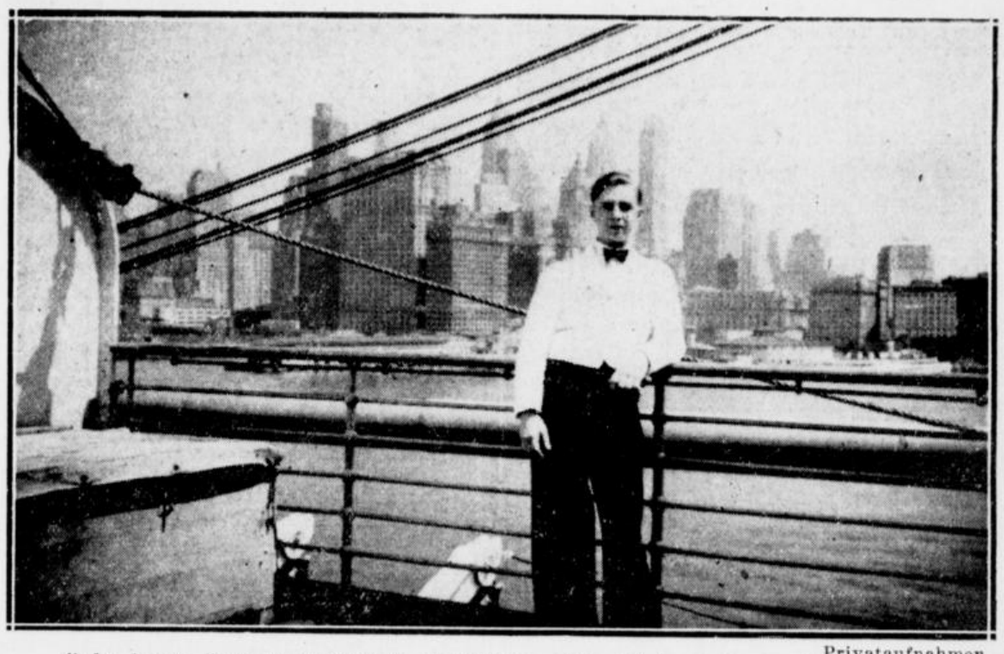
Am 30. Dezember, gegen 20.10 Uhr, wurde auf der Ecke Rosen- und Bongardstraße ein Fußgänger von einem Rangierzug der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen angefahren und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt eine stark blutende Kopfverletzung und wurde in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert.



Bochumer Junge erlebte die Heimfahrt der „BREMEN"

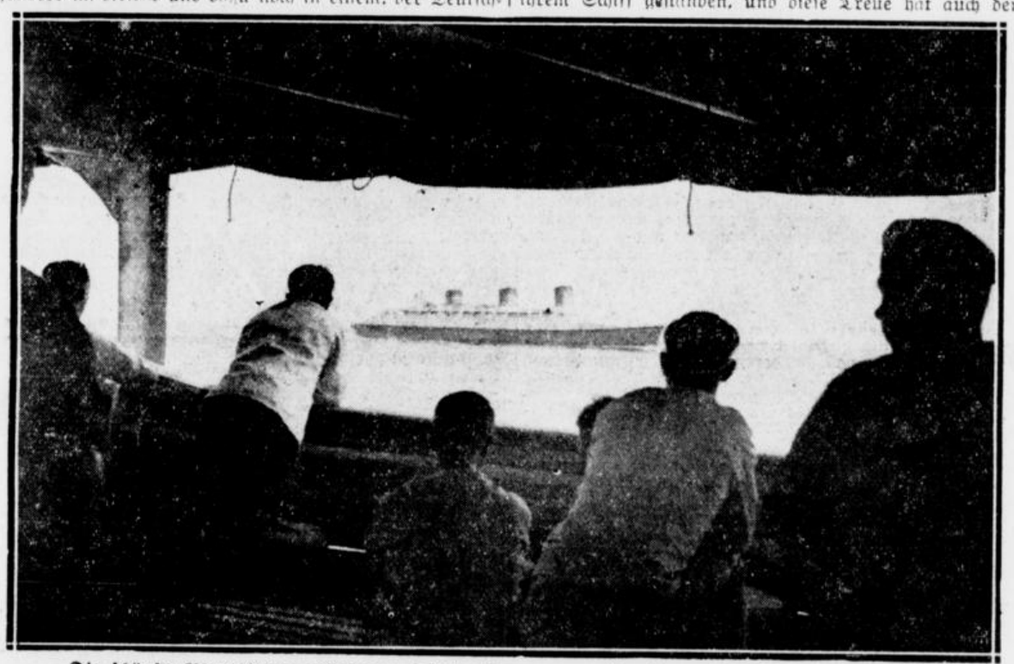
Auf Reisen zwischen Nord-, Mittel- und Südamerika — Die geglückte Flucht nach Murmansk

Z. L. Wenn einer eine Reise tut, dann kann er viel erzählen. Und wenn sich diese Reise, von einigen kurzen zeitlichen Unterbrechungen abgesehen, sogar über drei Jahre ausdehnt und dazu noch von Berufs wegen ausgeführt wird, dann langt es bald zu einem Geschichtenbuch. Das trifft auch im buchstäblichen Sinne des Wortes für den Bochumer Paul Pedak zu, der, erst als Kajütsjunge und dann als Messesteward, auf deutschen Fracht- und Passagierdampfern viel in der Welt herumgekommen ist. Seine erste Fahrt ging nach Nordbrasilien bis zum Amazonasstrom. Ein Dampfer brachte ihn nach Kuba, Mexiko, Texas und Nordamerika. Auf der „Europa" machte er die große Reise rund um Südamerika. Nun mag es ja eine ganze Reihe von Bochumern geben, die das gleiche von sich behaupten können. Sie würden vielleicht darauf hinweisen, und das mit Recht, daß sie mit abenteuerlichen Erlebnissen aus fremden Ländern und auf fremden Meeren am laufenden Band aufwarten könnten. Bei unserem Landsmann Paul Pedak ist aber das Bedeutsame, daß er die letzte Fahrt des deutschen Ozeanriesen „Bremen" mitgemacht hat, der ja bekanntlich in den ersten Tagen des Krieges mitten auf hoher See war und dem das kühne Husarenstück gelang, die Sperre der Engländer zu durchbrechen. Er hatte sich bis zu dem russischen Hafen Murmansk durchgeschlagen. So lauteten nach langer Ungewißheit die Zeitungsmeldungen. Das war schon aller Anerkennung wert. Aber als nun gar das stolze Schiff wenige Wochen darauf seinen Heimathafen anlief, da kannte unsere Begeisterung keine Grenzen mehr. Das war es nun, was uns auch bestimmte, Paul Pedak, der jetzt in einer Bochumer Gaststätte Kellnerdienste tut, aufzusuchen, um sozusagen aus erster Quelle zu erfahren, wie es der „Bremen" gelang, den Engländern ein Schnippchen zu schlagen, an das sie heute noch mit großem Unbehagen zurückdenken. Sie hatten ja das Menschenmögliche angestellt, um die „Bremen" zu kapern und sie als kostbare Prise nach England zu bringen. Die Sperrketten waren sogar verdoppelt worden. Die Welt sollte erfahren, daß es allein und nur allein England sei, das die Meere beherrsche. Aber auch in diesem Falle hat sich wieder einmal das Sprichwort bewahrheitet, daß es erstens anders kommt und zweitens, als man denkt, besonders im Kriege und dazu noch in einem, der Deutschland mit unerschütterlichem Siegeswillen im Kampfe sieht. Von diesem Siegeswillen war auch die „Bremen"-Besatzung getragen. Sie hat in einer großen Treue zu ihrem Schiff gestanden, und diese Treue hat auch den



Privataufnahmen

Unser junger Bochumer Landsmann an Bord der „Bremen" im Hafen von Newyork, dessen Wolkenkratzer den gewaltigen Hintergrund abgeben



Die schönste Abwechslung auf langer Fahrt: Begegnung mit anderen Schiffen. In diesem Falle war es der französische Ozeandampfer „Normandie"

Kurs in das Zickzackkurs. Man konnte ja nicht wissen, was sich bis zur Ankunft in Newyork in der hohen Politik abspielen würde. Vorsicht war daher ganz am Platze, und an Vorsicht ließ es Kapitän Ahrens wahrhaftig nicht fehlen. Die auf dem Funkwege übermittelten Nachrichten aus der Heimat boten zur Beunruhigung keinen Anlaß. Das Meer lag in friedlichster Stimmung da. Es gab keine besonderen Ereignisse. Einen Tag später als vorgesehen, am 28. August abends, legten wir am Pier im Newyorker Hafen an. Wir waren das letzte deutsche Schiff, und das mochte bestimmend dafür gewesen sein, daß sämtliche Abendzeitungen in großer Aufmachung von unserer Ankunft berichteten. Zunächst hieß es, daß wir am nächsten Tage schon frühmorgens wieder losdampfen sollten. Bis zwölf Uhr nachts wurde der Mannschaft ein Landurlaub gewährt, der dann bis vier Uhr morgens verlängert wurde, da wider alles Erwarten eine zollbehördliche Untersuchung verfügt worden war. Am gleichen Tage abends konnte uns schon Kapitän Ahrens die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Untersuchung beendet sei.

Der politische Himmel hatte sich unterdessen stark zugezogen. Jeden Augenblick mußte das Schlimmste, der Ausbruch des Krieges befürchtet werden. Eine schwere Stunde verlangte einen schweren Entschluß. Und da war es unser Kapitän, der das erlösende Wort prägte, das uns allen aus dem Herzen gesprochen war: „Wir brechen durch. Komme, was da kommen mag, unser Schiff bekommen die Engländer nicht, und wenn wir es absaufen lassen sollten." Minuten darauf wurde das Signal zur Abfahrt gegeben. Hunderte von Menschen standen am Pier, winkten uns zu und wünschten uns glückliche Heimfahrt. Unsere Schiffskapelle intonierte die deutschen Hymnen, in die wir jubelnd miteinstimmten. Mit vollen Lichtern fuhren wir aus dem Hafen heraus. Die Fahnen bauschten sich stolz im Wind. Es war ein Abschied, der uns allen unvergeßlich bleibt.

Die glückliche Heimkehr

Mit unbekanntem Kurs ging es in das offene Meer hinaus. Allmählich entschwand das Land unseren Blicken. Ein Licht nach dem anderen verlöschte. Tiefe Nacht senkte sich über uns. Denn die „Bremen" fuhr abgeblendet. Ein sonderbares Gefühl wollte in uns allen aufkommen. Wie gespannte Erwartung lag es über uns. Ging es doch einem unbekannten Ziele zu, das in weiter, weiter Ferne liegen mochte. Aus dem Gesicht unseres Kapitäns war nichts herauszulesen. Er war gelassen wie immer. Mit ruhiger Stimme erteilte er seine Befehle. Und diese Ruhe steckte uns an. Was stand auch zu befürchten, da wir unsere „Bremen" in guter Hut wußten? Wir gingen unserer gewohnten Arbeit nach, die allerdings beim Heraufdämmern des Morgens andere Formen annahm. Aus allen Ecken wurden Pinsel und Farbtöpfe herausgeholt.

Das Deck verwandelte sich in eine große Anstreicherwerkstatt.

Es galt, der „Bremen" ein anderes Farbgewand zu geben. Sie stülpte sich gewissermaßen eine Tarnkappe auf. Und diese Tarnkappe, die aus grauer Farbe bestand und sich aus Hunderten von Töpfen über das Deck, über die Schornsteine und die Masten ergoß, sie bewirkte das große Wunder, daß unsere „Bremen" unsichtbar blieb. Jetzt konnte der Ausbruch des Krieges uns nicht mehr erschüttern. Wir nahmen ihn als etwas Unabdingbares hin. Die Wachtposten wurden verstärkt und der Ausguck bezogen. Das war das einzige, was uns an den Krieg erinnerte.

Englischer Fischkutter flüchtete

Die Luft wurde kälter und kälter. Und da wußten wir, wohin die Fahrt ins Ungewisse ging. Schiffe begegneten uns soviel wie keine. Nur einmal sichteten wir einen Fischkutter, und zwar einen Engländer, der aber aus uns unverständlichen Gründen sofort einen anderen Kurs einschlug. Ob er glaubte, einen deutschen Kreuzer vor sich zu haben? Wir haben es zwar nicht in Erfahrung bringen können, aber wir haben es angenommen. Das ist die erste und einzige Bekanntschaft in der Einsamkeit des Meeres gewesen. Sie kam uns wie eine Unendlichkeit vor. Grönland tauchte auf, entschwand. Da hatten wir einen Anhaltspunkt, wo wir uns befanden. Und als wir fast in regelmäßigen Abständen die schwedische, norwegische und sich vermutlich keineswegs durch die innerpolitischen Erwägungen jener Zeit beeinflussen lassen. Hupfen, zwar in Nymwegen geboren, war Bergbaubeflissener und Bergbauexpektant beim Essen-Werdenschen Bergamt sowie Bergreferendar und Berggeschworener in Witten. Er hat wertvolle Untersuchungen zur Geschichte des Ruhrbergbaus und einzelner Zechen, so der Stinnes-Schächte, veröffentlicht. Von Velsen, ein Onkel des späteren Generaldirektors der Hibernia, ist geboren in Ulma und war, wie die ganze Familie von Velsen, eng mit dem Ruhrbergbau verbunden. Taeglichsbeck leitete in jungen Jahren Bergwerksbetriebe des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation (Maria-Anna und Engelsburg) und hat als Dortmunder Berghauptmann dem Ruhrbergbau unvergeßliche Dienste geleistet.

Bochum, die Wiege des Staatsbergbaus

Die Vorkämpfer: August Huyssen, Gustav von Velsen und Taeglichsbeck

Am 1. Dezember 1884, vor 55 Jahren, trat August Huyssen, bis dahin Berghauptmann in Halle, das Amt des Oberberghauptmanns an. Er war der Vater des Gedankens, den Einfluß des Staates im Ruhrbergbau durch den Ankauf von Bergwerken und durch Vorbehalt von freien Bergwerksfeldern zu stärken. Bis zum Jahre 1852 besaß der preußische Staat die Zechen Bruchstraße bei Bochum-Langendreer und Prinzessin bei Bochum und war hauptbeteiligt an der Zeche Friedrich Wilhelm bei Bochum und kleineren Bergwerken. „Weil damals aber die maßgebenden Meinungen eine wirtschaftliche Betätigung des Staates ablehnten, wurde der gesamte Bergwerksbesitz im Ruhrgebiet für nur 10 510 Taler abgestoßen. Noch im Jahre 1876 lehnte der Fiskus das Angebot eines Dr. Heyden in Essen auf Erwerb von ihm verliehenen Grubenfeldern im Kreis Recklinghausen (bei Kirchhellen) auf Grund eines oberbergamtlichen Berichtes aus Dortmund ab, nicht nur, weil der Staat die Regalabgabepflicht gegenüber dem Herzog von Arenberg scheute, sondern auch, weil, wie das Oberbergamt sagte, „ein Vorteil für die Privatindustrie (!) in der Inangriffnahme fiskalischen Bergbaus in der dortigen Gegend nicht zu erblicken" sei. Es bedürfe für die Privatindustrie eines Beispiels nicht, es werde ihr vielmehr eine „unerwünschte Konkurrenz" erstehen.

Mit der Uebernahme des höchsten Amtes in der Bergbehörde durch Huyssen wandelten sich deren Anschauungen in Sachen des Staatsbergbaus, und diese Wandlung vertiefte sich nach dem großen Ruhrbergarbeiterstreik von 1889, als die Staatsregierung dem Einfluß einer demagogischen Hetze der sozialdemokratischen und christlich-sozialen Gewerkschaften sowie breitester industriefeindlicher Kreise zu erliegen begann, auch der junge Kaiser durch den Gymnasiallehrer Dr. Hinzpeter, seinen Erzieher, diesen Kreisen näher gebracht wurde.

Für die staatswirtschaftlichen Planungen Huyssens war die so geschaffene innerpolitische Lage äußerst günstig. Der neu ernannte Handelsminister von Berlepsch, zu den Theoretikern der Sozialpolitik hinneigend, konnte mehr als Förderer denn als Hemmschuh für solche Pläne gelten, und so kam es denn auf Grund eines vom Oberbergamt Dortmund eingegangenen Berichts zu dem Erlaß vom 13. Juli 1890, der sozusagen zur magna charta des westfälischen Staatsbergbaus geworden ist.

Als Zweck des Erwerbs von Bergwerkseigentum im Ruhrrevier durch den Staat wurde zum erstenmal deutlich ausgesprochen, „durch einen ausreichend großen staatlichen Grubenbesitz im dortigen Bezirk gegenüber den Privatgrubenbesitzern einen bestimmenden Einfluß auf die Arbeiterverhältnisse sowie auf die Preisgestaltung der Kohle zu gewinnen und nötigenfalls in der Lage zu sein, die für den Bedarf der Staatseisenbahnen, des Heeres und der Marine erforderlichen Kohlen aus den eigenen Gruben zu entnehmen".

Die Staatsregierung hatte es damals, offenbar um der verhetzten Volksstimmung entgegenzukommen, sehr eilig. Der Zweck könne, so stellte der Erlaß fest, nicht durch Mutungen oder durch den Ankauf unverritzter Felder erreicht werden. Das Augenmerk müsse vielmehr darauf gerichtet werden, „innerhalb tunlichst kurzer Frist in den Besitz einer so großen Anzahl gerade der besseren und besten, bereits hoch entwickelten oder doch einer raschen Entwicklung fähigen Gruben zu gelangen, daß dieser Besitz bei der Höhe der gesamten Förderung und der Größe der Belegschaften auch wirklich genüge, dem Staate sogleich einen bestimmenden Einfluß in den gedachten Beziehungen zu gewinnen und bezüglich seiner eigenen Kohlenversorgung die durch das öffentliche Interesse gebotene Sicherheit zu gewähren."

Als Ziel wurde eine etwa zehnprozentige Beteiligung an der Gesamtförderung des Ruhrbergbaus bezeichnet.

Der Plan Huyssens scheiterte an dem Widerspruch des Finanzministers von Miquel, der von einer so ausgedehnten Unternehmertätigkeit des Staats eine Gefährdung der Ordnung in den Staatsfinanzen sah. Erst Oberberghauptmann Gustav von Velsen griff, als er am 1. November 1900 sein Amt antrat, den Plan wieder auf, und wie Eilert 10 Jahre früher so weit vorausschauend mitgewirkt hatte, so gelang es dem nunmehrigen Dortmunder Berghauptmann Taeglichsbeck, die Erwerbung des früher genannten Bergwerksbesitzes, unter Außerachtlassung der Hibernia, bis zur Tatwerdung im Jahre 1902 vorzubereiten.

Die führenden Vorbereiter der bergbaulichen Betätigung des Staates im Ruhrgebiet haben sämtlich in engen Beziehungen zum Ruhrbergbau gestanden und verdienten Lohn bekommen. Aber lassen wir jetzt Paul Pedak selbst das Wort. Er mag uns selbst erzählen, wie die große Fahrt gelang.

Die Ausfahrt der „Bremen" nach Amerika

„Es war am 22. August, als wir in Deutschland die Anker lichteten. Es gingen zwar Gerüchte um, die davon wissen wollten, daß der Krieg unausbleiblich sei. Aber wir störten uns nicht daran. Befehl war Befehl. Und uns freute es, daß es wieder zur See ging. Ueber tausend Passagiere, überwiegend Amerikaner, hatten wir an Bord. Sie waren in der denkbar besten Stimmung. Bei der Durchfahrt durch den Kanal verlief alles programmgemäß. Southampton und Cherbourg wurden angelaufen. Und dann ging es in den Atlan-

finnische Flagge zu Gesicht bekamen, da kannten wir unseren Kurs.

Sieben Tage hatte die Fahrt gedauert, da legten wir in dem russischen Hafen Murmansk an. Endlich wieder einmal Land, endlich wieder festen Boden unter unseren Füßen. Aber noch mußten wir uns für Tage gedulden. Bordspiele, Essen, Trinken, Musik, Kino und Schlaf, das war unser Tageslauf. Langeweile konnte nicht aufkommen, da wir genug Abwechslung hatten. Und dann kam die Stunde, da wir unser Schiff verlassen mußten.

Die Rückreise nach Deutschland

Der Abschied ist uns allen schwer, sehr schwer gefallen. Es war uns, als hätten wir unsere Heimat verlassen müssen. Am Fallreep stand grüßend der Kapitän. Hocherhobenen Hauptes marschierten wir an ihm vorbei. Er hatte uns nicht und wir ihn nicht verlassen. Das war die schönste Tröstung in der schweren Stunde des Abschieds. Wir bestiegen in Murmansk die Eisenbahn, die uns nach dreitägiger Fahrt in Leningrad absetzte, wo wir zwei Tage blieben. Und dann kam der Abschluß unserer Reise, die Fahrt mit dem KdF.-Dampfer „Sierra Cordoba" durch die Ostsee der Heimat entgegen, die uns mit offenen Armen und mit begeistertem Herzen empfangen hat."

Soweit der Bericht unseres Bochumer Landsmannes, der ihn uns mit strahlenden Augen gegeben hat. Er ist stolz darauf, mit zu jenen gehört zu haben, die unsere „Bremen heimgebracht haben. Und diesen Stolz kann man ihm nachfühlen. Denn wer von uns möchte nicht mit dabeigewesen sein?

Die alten Soldaten marschieren auf

Gau-Straßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk am 6. und 7. Januar durch die NSKOV.

Am 6. und 7. Januar wird der erste Abzeichenverkauf für das Kriegs-Winterhilfswerk im neuen Jahre durchgeführt. Die Frontsoldaten und Kriegsopfer sammeln an diesen Tagen auf allen Straßen und Plätzen.

Die HJ. führte die letzte Sammlung des alten Jahres durch. Aus ihren Händen gehen die Sammelbüchsen über in die der Frontsoldaten des Weltkrieges. So war es schon in den vergangenen Jahren, Jugend und Alter lösten sich ab, alle kämpften den gleichen Kampf. So ist es jetzt wieder. Und noch viel stärker empfinden wir heute — mitten in dem Ringen um Großdeutschlands Lebensrecht — die tiefe, sinnbildliche Bedeutung dieser Aufeinanderfolge. Die Jungen, die noch nicht die Waffen tragen zum Schutz des Großdeutschen Reiches in seinem Schicksalskampf, stehen in der Heimat Schulter an Schulter mit den Soldaten des Weltkrieges, die damals an den Fronten Gesundheit und Leben einsetzten für die Erhaltung des deutschen Volkes. Sie alle, die noch nicht oder nicht mehr in den Reihen der Wehrmacht Dienst tun können, erfüllen in der Heimat ihre Pflicht, sie sammelten und sammeln für das vom Führer befohlene Kriegs-Winterhilfswerk.

Volksgenossen, tut auch ihr eure Pflicht, reiht euch ein in die Kampfgemeinschaft für das Kriegs-Winterhilfswerk, spendet am 6. und 7. Januar!

„Tag der Briefmarke"

zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerks

Am 6. und 7. Januar 1940 findet der „Tag der Briefmarke" statt, den die KdF.-Sammlergruppen in diesem Jahre in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen. Es finden Großtauschtage statt in Bochum, Dortmund und Hagen, auf denen eine Sonderpostkarte zum Preise von 0.15 RM. ausgegeben wird. Außerdem wird in Bochum zu diesem Tage ein Sonderstempel hergestellt und benutzt. Ein Teil der verkauften Karten fließt dem Kriegs-Winterhilfswerk zu.

Die Karten sind an den Veranstaltungstagen erhältlich. Die Lokale werden noch bekanntgegeben. Außerdem können Karten von dem Gausammlerwart Klamann, Bochum, Langestraße 35, bezogen werden.

Zwischen den Festtagen

Im „Königreich" Stiepel

Einem nun schon die zweite Generation hindurch geübten Brauche folgend, riefen die Bochumer Erzieher auch diesmal wieder ihre Kameraden auf zur Weihnachtswanderung am 28. Dezember, die der Erforschung der Heimat gilt und die Liebe zur Scholle hochhalten will. Auf ein kurzes Stück vertraute man sich der Straßenbahn an, und dann ging's in langen Stiefeln hinein in das „Königreich" Stiepel, dessen herbe Schönheiten im Glanze eines hellen Wintermorgens besonders schön erstrahlten. Die Wanderung über die Höhen und durch Wald und Flur war diesmal ein ganz besonderer, weil viel zu seltener Hochgenuß. Man mag den Weg im Sommer hundertmal gemacht haben — hier aber empfand man mit allgemeinem Dankesgefühle das Geschenk dieses wundersamen Morgens, als man die Ruhr entlang, rechts die Berge, links den Strom und die alte Stadt Hattingen, langsam fürbaß schritt und die schöne Landschaft mit wachsendem Entzücken auf Herz und Gemüt wirken ließ. Plötzlich stand man auch an einem alten Stolleneingange, der seltsame Dinge erzählte von der alten und neuen Zeit und von der Periode, die wir jetzt durchleben. Man trat ein und sah ein kleines Wunder. Von der Decke tropften langsam Eiszapfen. Unten aber hatten sich ungezählte kleine weiche Hügel gebildet, die nach oben hin wuchsen. Man sah hier vor Augen, wie einst die Tropfsteingebilde in den Höhlen von Attendorn und Grüne entstanden sein mögen.

Unterwegs wurden Einzelheiten aus der Geschichte von Stiepel, Blankenstein, Welper und Hattingen wachgerufen. In der uralten Stadt wurde an historischen Stätten haltgemacht, als man über Winz in Hattingen „einritt", um sich in einer gemütlichen Wirtschaft von den Anstrengungen der mehrstündigen Wanderung auszuruhen. Dort saß man bald an gefüllten Schüsseln, die einen echt westfälischen Schmaus boten, und gedachte der Kameraden im Felde, die sonst immer treu mitgewandert waren. Kartengrüße zum neuen Jahre werden ihnen nunmehr künden, daß die Heimat trotz des Krieges ihre alten Gebräuche hochhält, auch wenn Form und Ausdehnung hier und da den Umständen der Zeit angepaßt werden müssen, wie es heuer der Fall ist. M. F.

Schneebericht

Winterberg (Altengebiet): Schneehöhe 38 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: sehr gut. **St. Anton** (Arlberg): Schneehöhe 40 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: sehr gut. **Innsbruck-Hafelekar**: Schneehöhe 180 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: sehr gut. **Oberstdorf**: Schneehöhe 32 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: sehr gut. **Feldberg**: Schneehöhe 50 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: sehr gut. **Hornisgrinde**: Schneehöhe 25 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: sehr gut. **Hahnenklee**: Schneehöhe 46 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: sehr gut. **Braunlage**: Schneehöhe 42 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: sehr gut. **Oberhof**: Schneehöhe 30 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: sehr gut. **Nürburg**: Schneehöhe 13 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Ski mäßig, Rodel gut. **Oberwiesenthal**: Schneehöhe 55 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: sehr gut. **Johanngeorgenstadt**: Schneehöhe 60 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: sehr gut. **Schreiberhau**: Schneehöhe 75 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: gut.

Wohin gehen wir heute?

Die Bühne der Stadt Bochum: 19.30 Uhr: Ariadne auf Naxos.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr, montags geschlossen.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr, montags geschlossen.
Bergbaumuseum, Bödestraße, ist vormittags von 8 bis 13, nachmittags von 15 bis 18.30 Uhr geöffnet. Mittwochs und sonnabends nachmittags ist der Eintritt frei. Sonntags von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Gruppenführungen bei Voranmeldung.
Geologisches Museum der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 10.30 Uhr bis 13 Uhr, mit Ausnahme der Feiertage. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- u. Badeanstalt, Marienstr.: Schwimmbad Mittwoch durchgehend bis 18.30 Uhr Familienbad.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Das Gewehr über.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Wir tanzen um die Welt.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Die Reise nach Tilsit.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Flucht ins Dunkel.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Befreite Hände.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Abenteuer in China.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Der Vorhang fällt.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr Der Vorhang fällt.
Ufa-Tonhalle: ab 15 Uhr: Mutterliebe.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Zentrale Rio.
Apollotheater Weitmar: Wer küßt Madeleine?
Capitol Langendreer: Fräulein Winnetou.
Capitol Werne: Das Verlegenheitskind.
Kammerlichtspiele Gerthe: Es war eine rauschende Ballnacht.
Lichtburg Langendreer: Der singende Tor.
Schauburg Wanne-Eickel: Ich bin Sebastian Ott.
Union-Theater Gerthe: Robert und Bertram.

Menſch, was haſte Dir verändert!"

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Ein Fall, der nicht sehr oft vorkommen dürfte, beschäftigte das Arbeitsgericht Bochum. Eine auswärtige Firma klagte gegen einen ihrer früheren Angestellten auf Herausgabe des ihm seinerzeit ausgestellten „vorläufigen Zeugnisses". Im Guten war der Beklagte dazu nicht bereit, ja, er weigerte sich dessen. Die Firma bot ihm ein endgültiges Zeugnis an, auf das er aber verzichten zu können glaubte, das vorläufige Zeugnis genügte ihm vollkommen. Die Firma aber war der Ansicht, daß zwischen der Ausstellung des vorläufigen Zeugnisses und dem Ausscheiden aus ihren Diensten sich Dinge zugetragen hätten, die das vorläufige Zeugnis als unwahrhaftig und unvollständig erscheinen ließen, sie habe daher nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, dieses Zeugnis zurückzufordern aus Gründen etwaiger Haftpflichtgefahren, die für sie gegebenenfalls erwachsen könnten. Da anders eine Rückgabe nicht zu erreichen war, mußte sich das Gericht mit dem Fall beschäftigen, auf den der Berliner das Wort anwenden würde: „Mensch, was haste dir verändert!". Im übrigen muß der Angestellte aber ein ganz brauchbarer Mensch gewesen sein, da das Dienstverhältnis rund dreizehn Jahre lang bestand, bevor es zu Bruche ging. Der frühere Angestellte befürchtete, daß das endgültige Zeugnis ihn bewußt benachteiligen würde, deshalb lehnte er ab, um in seinem Fortkommen nicht behindert zu werden. Die Firma erklärt, daß der Beklagte niemals die Stellung eines Geschäftsführers bekleidet habe. Nach Ausstellung des vorläufigen Zeugnisses habe er sich überhaupt nicht mehr um das Geschäft gekümmert und dessen Belange vernachlässigt. Ein Einwand, den der Angestellte aber durchaus nicht gelten lassen will.

Das Arbeitsgericht verurteilte den Angeklagten jedoch zur Herausgabe des vorläufigen Zeugnisses. Der Streitwert wurde auf hundert Mark festgesetzt. Das Urteil ist rechtskräftig.

Die Begründung dieses Erkenntnisses ist von allgemeiner Bedeutung. Es wird darin gesagt: Ohne Rücksicht darauf, welchen Inhalt das Schlußzeugnis haben werde und ob die Angaben der Firma stimmen, mußte deren Verlangen stattgegeben werden, weil das Zeugnis ausdrücklich als ein „vorläufiges" bezeichnet ist. Damit ist zum Ausdruck gebracht, daß die Firma sich ihre endgültige Stellungnahme in der vorgeschriebenen Zeugnisform vorbehalte. Die Ausstellung des vorläufigen Zeugnisses sei auch nur beabsichtigt gewesen für die Zeit bis zur Beendigung des Dienstverhältnisses, denn an diesem Zeitpunkt ergab sich für die Firma die gesetzliche Verpflichtung, dem Angestellten Führung und Leistung für die ganze Zeit des Arbeitsverhältnisses zu bescheinigen. Mit dem Ende des Dienstverhältnisses entstand nunmehr für den Angestellten die Pflicht, auf Aufforderung das vorläufige Zeugnis gegen das endgültige auszutauschen. Es mußte daher das Gericht dem Verlangen der Firma stattgeben, ohne das über das Recht des Angestellten auf Aushändigung eines ordnungsmäßigen endgültigen Zeugnisses zu befinden war; denn der Angestellte habe die Rückgabe des vorläufigen Zeugnisses bedingungslos verweigert und weiterhin erklärt, auf das endgültige Zeugnis keinen Wert zu legen.

*

Ums Kindergeld

Ein Düsenwärter bei einer Zeche klagte um 72 Pfennig Kindergeld, das ihm nicht bewilligt worden war. Das Arbeitsgericht Bochum sprach ihm das Kindergeld zu und sagte dazu: Es gehe nicht an, dem Kläger den Abzug zu machen, weil seine Arbeitszeit an Sonntagen nur 8 Stunden währe, während sie an Wochentagen 8¼ Stunden dauere. Auch diese Sonntagsschicht müsse als voll verfahren gelten, also stehe ihm dafür auch das volle Kindergeld zu. Das Verfahren, von einem Bergmann „versäumte" Stunden der regelmäßigen Schichten in ganze Schichten zu rechnen, habe mit der betreffenden Bestimmung nichts zu tun. Für die regelmäßigen Schichten seien auf alle Fälle die sozialen Zulagen voll auszuzahlen, auch wenn diese Schicht auf Anordnung der Zeche nicht die sonstige volle Schichtzeit gedauert habe. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Urteils ist trotz des geringen Streitwertes die Berufung zugelassen.

Rund um den Stadtkern

Ein Spaziergang durch die Stadtteile

Vor einem Jahrzehnt wurde der Stadtkreis Bochum, der schon 1904 durch die Eingemeindung von Hofstede, Grumme, Wiemelhausen und Hamme und 1926 durch die Einverleibung von Altenbochum, Weitmar und Riemke erweitert worden war, auf seinen jetzigen Umfang vergrößert durch die Angliederung des Restkreises Bochum Land nebst den südlich der Ruhr gelegenen Hattinger Kreisgemeinden Stiepel und Linden-Dahlhausen und Splitzteilen der zum früheren Amt Wattenscheid gehörenden Gemeinden Westenfeld, Höntrop und Eppendorf. Nach dieser letzten großen Eingemeindung konnte die Bochumer Stadtverwaltung herangehen an den systematischen Ausbau des sich um den kleinen Stadtkern lagernden weiträumigen Weichbildes. Wenn auch nicht alle Blütenträume Gestalt bekamen, so läßt sich nicht verkennen, daß doch vieles geschaffen worden ist, was ohne die Eingemeindungen nicht möglich gewesen wäre. Das trifft vor allem zu auf den großzügigen Ausbau des Verkehrsnetzes, aber auch für manche andere gemeindliche Einrichtung. Auch in dem nun beendeten Jahre 1939 ist in allen Stadtteilen das Straßennetz verbessert und ausgebaut worden, neue Schmuckplätze wurden geschaffen, Radfahrerwege angelegt und, wo es angebracht war, die Straßen, die ins Freie führen, mit Bäumen bepflanzt. Das größte Projekt, die Weiterführung der Königsallee bis Stiepel, konnte trotz aller Schwierigkeiten ein gut Stück vorangetrieben werden. Das Lottental ist von der Hevener Straße bis zur Stiepeler Straße in eine Promenadenstraße verwandelt worden. Das obere Stück von der Rentengutssiedlung Brenschede bis zur Stiepeler Straße harrt noch des Ausbaus. Eine Verbindung zwischen der verlängerten Königsallee (Ruhrallee) und dem Lottental im Zuge der Grimbergstraße als Promenadenweg könnte ein neues Wandergebiet erschließen. Wohin man auch seine Schritte in den Stadtteilen lenkt, überall ist Hand angelegt zur Verbesserung des Wegenetzes. Wichtig ist der Ausbau der Wasserstraße von der Königsallee bis zum Hause Weitmar und der Friederikastraße beim Wiesengrunde, dieser prächtigen Grünanlage, um die herum die Häuser wie die Pilze aus der Erde schießen.

Ueberhaupt in keinem Jahre zuvor war die Bautätigkeit so rege wie im verflossenen. Die Innenstadt mit ihren zu eng gewordenen Straßen muß aufgelockert werden. Neubauten finden in größerer Zahl nur Raum in den Stadtteilen. In Weitmar war die Bautätigkeit besonders lebhaft an der Hattinger Straße, im Neuling und in Bärendorf. In Wiemelhausen wurde gleichfalls viel gebaut. Im Ortsteil Ehrenfeld sind kaum noch Baulücken vorhanden, der Zug geht weiter nach Süden, nach Steinkuhl, Brenschede. Auf dem Bleckmannshof allein wurden 270 Wohnungen errichtet, darunter 70 in diesem Jahre. Wie in Stiepel, so ist auch in Querenburg und Laerheide mancher hübsche Neubau erstanden. In Langendreer entfaltete sich eine lebhafte Bautätigkeit dank der Tatkraft der Ver. Baugesellschaft G. m. b. H. und anderer mit Hilfe der Industrie. Der Zusammenhang zwischen Langendreer-Dorf, Langendreer-Holz und Kalthardt ist durch neue Straßen mit Wohnhäusern enger geworden. An der Stiftstraße sollen 90 Eigenheime erstehen, Auf dem Jäger sind 26 Eigenheime errichtet, die Siedlung Am Wiebusch weg umfaßt 76 Wohnungen. In Angriff genommen wurde die Siedlung Am Reggenborn, die auf 300 Eigenheime gebracht werden soll. Im Stadtteil Werne gestaltet sich der Ortsbezirk Vollmond immer freundlicher. Hier, an der Grenze von Werne und Laer, sind zu den in den Vorjahren erbauten Häusern 88 Wohnungen der Bergmannssiedlung im Verein mit der Zeche „Robert Müser" gekommen. 200 Wohnungen sollen noch errichtet werden. 106 Wohnungen will die „Selbsthilfe" Am Gausefei erstellen, ein Teil ist fertig. Auch in Laer ist an manchen Stellen gebaut worden. Der in Angriff genommene große Sportplatz an der Havkenscheider Straße harrt der Fertigstellung. Groß war die Baulust in Altenbochum um den Freigrafendamm und um Schulte-Vels-Hof sowie an anderen Stellen. Harpen ist aus seinem Dornröschenschlaf erwacht. Die Siedlergemeinschaft Harpen-Eckse schuf 70 Siedlern eine vorbildliche Heimstätte, für weitere 60 Siedler sorgte die Westfälische Heimstätte, die hier noch weitere Siedlerstellen schaffen will. Auch der Stadtteil Grumme wächst tüchtig heran. An der Heckert- und Dortmunder Straße hat die Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft den Bau von 33 Wohnungen durchgeführt, die große Vierjahresplansiedlung auf dem Tippelsberg bei Hofstede, die etwa 400 Wohnungen für die Gefolgschaft der Zeche „Constantin d. Gr." umfassen soll, ist zum Teil im Rohbau fertig. Im Stadtteil Riemke bildet die neue Siedlung Auf dem Dahlacker mit 180 Wohnungen ein Schmuckstück. Auch an anderen Stellen wurde gebaut. Rege Bautätigkeit herrschte auch im Stadtteil Hamme, woselbst die Rheinisch-Westfälische Wohnstätten-AG. große Wohnblocks errichtete in der Gegend der Wattenscheider Straße, beim Hindenburgplatz usw. Viel getan wurde auch zur Verschönerung des Ortsbildes seitens der Stadt. In Hordel belebte vornehmlich die Industrie den Baumarkt. Eine Erweiterung erfahren hat auch die große Siedlung an der Grenze von Höntrop. Die Stadtteile Linden-Dahlhausen haben manchen gefälligen Neubau bekommen. So ergibt ein kurzer, nicht erschöpfender Ueberblick über die Bautätigkeit in den Außen-Stadtteilen ein recht erfreuliches Bild.

Im übrigen spiegelte sich das Leben und Weben in den Stadtteilen im üblichen Rahmen ab. Manches schöne Fest wurde gefeiert. Das kulturelle und geistige Gebiet erfuhr sorgliche Pflege, für den Sport wurde allerlei getan. Nun hat der uns aufgezwungene Krieg uns genötigt, alle Kraft einzusetzen zur Erringung des Sieges über die Feinde. Den Kämpfern an der Front stellen sich die Kämpfer in der Heimat entschlossen zur Seite. Wir wollen und wir werden siegen! Damit gehen wir ins neue Jahr!

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hordel

Jubilare der Arbeit. Auf den Kruppschen Zechen „Hannover/Hannibal" können im Monat Januar folgende Arbeitskameraden auf eine 25jährige treue und ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken: Schalttafelwärter Wilhelm Küper, Kesselbetzer Franz Kinne, Bürobeamter Anton Roßmöller, Schlepper Emil Kirsch und Steiger Fritz Grünewald. Die Jubilare werden in der üblichen sinnvollen Weise geehrt werden.

Stadtteil Harpen

74 Jahre alt. Frau Witwe Schuster, Im Steffenhorst, feiert heute, am 3. Januar, im Kreise ihrer Lieben ihren 74. Geburtstag. Die Jubilarin, die sich trotz ihres hohen Alters noch einer verhältnismäßig guten körperlichen und geistigen Gesundheit erfreut, ist auch heute noch allen wichtigen Tagesereignissen interessiert, die ihr seit Jahrzehnten der „BA" vermittelt. Der Hochbetagten, die sich als Alteingesessene allgemeiner Beliebtheit erfreut, werden viele Ehrungen dargebracht. Außer ihren Kindern können der Jubilarin noch eine Zahl Enkelkinder zu ihrem Ehrentage einen gesegneten Lebensabend wünschen.

Stadtteil Altenbochum

25jähriges Arbeitsjubiläum. Bei der Zeche „Dannenbaum 1" der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. kann der Tagesarbeiter Friedrich Schäfers sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Seitens der Verwaltung und der Arbeitskameraden werden dem verdienten Jubilar die herzlichsten Glückwünsche zuteil werden.

Stadtteil Weitmar

70 Jahre alt. Heute, Mittwoch, vollendet der Volksgenosse Heinrich Poppe, Kellermannsweg 66a, sein 70. Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters erfreut er sich noch der besten Gesundheit. Ueber 53 Jahre steht er im Bochumer Sängerleben. Er ist ganz besonders stolz darauf, auch heute noch im Männergesangverein „Frohsinn" Weitmar ein aktiver Sänger zu sein. Ein großer Freundes- und Bekanntenkreis überbringt dem Jubilar die herzlichsten Geburtstagswünsche.

25jähriges Dienstjubiläum. Gestern, den 2. Januar, konnte der Straßenbahner Wilhelm Wieschermann, Schaffnerweg 39, bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen-AG. sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Eine begrüßenswerte Neuerung. Eine Verbesserung der Müllabfuhr wurde im Stadtgebiet Wattenscheid geschaffen. An Stelle des offenen Fuhrwerks wurden große motorisierte Müllwagen eingestellt. Auch für den Stadtteil Höntrop werden bald derartige Wagen angeschafft.

Neue Mütterschulkurse. Anfang Januar beginnen in Wattenscheid die Kurse der Mütterschule des Deutschen Frauenwerks. Die Anmeldungen für die Kurse im Nähen, Kochen, in Säuglings- u. Krankenpflege werden in der Mütterschule Wattenscheid und im Ortsteil Eppendorf bei der Ortsfrauenschaftsleiterin und bei Frau Kilian entgegengenommen.

Personal-Nachrichten

Die auf der Marxstraße wohnende Ehefrau Amalie Launert geborene Bolkus konnte am Neujahrstage in guter geistiger und körperlicher Gesundheit ihren 73. Geburtstag feiern. Geboren in Boschellischken bei Tilsit im deutschen Osten, kam sie vor über 50 Jahren nach Westfalen und machte sich in Bochum ansässig. Vor etwa Jahresfrist konnte sie mit ihrem Gatten ihr goldenes Ehejubiläum feiern. Zwei Söhnen und vier Töchtern schenkte sie das Leben. Ein Sohn stand während des Weltkrieges als Pionier an der Front in Mazedonien und starb 1917 den Heldentod fürs Vaterland. Seit über 26 Jahren wohnt sie mit ihrer Familie in ihrer jetzigen Wohnung im Griesenbruch. Sie bekundet an allen Tagesereignissen ein reges Interesse und liest gern den „BA". Auch versteht sie ihren Haushalt noch allein. Ein großer Familienkreis konnte dem hochbetagten Geburtstagskind am ersten Tag des neuen Jahres seine Glück- und Segenswünsche für einen langen und frohen Lebensabend entbieten.

Stadt Wanne-Eickel

Kommunalpolitischer Jahresrückblick

Ratsherrentagung in Wanne-Eickel

Der seit der Machtergreifung geübten Gepflogenheit gemäß hatten sich die Ratsherren unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Gunnewig zum Jahresschluß im Sitzungssaale des Rathauses versammelt, um an der Schwelle des neuen Jahres Rückschau zu halten auf die kommunalpolitische Arbeit des verflossenen Jahres 1939. Das Jahr 1939 ist, wenn man die Entwicklung der Kommunalfinanzen betrachtet, von so ausschlaggebender Tragweite für uns gewesen, wie keines der Jahre seit der Machtergreifung zuvor. Zunächst ist festzustellen, daß es der Stadt erstmalig seit dem Jahre 1928 gelang, für das Rechnungsjahr 1939 einen ausgeglichenen Haushaltsplan aufzustellen. Die Stadt konnte in diesem Jahre dazu übergehen, dem städtischen Gesundheitsamt in dem Gebäude Hindenburgstraße 94 eine angemessene Unterkunft einzurichten, die geradezu beispielhaft ist. Das Parkhaus im Eickeler Volksgarten konnte äußerlich in neuer Farbenpracht erstehen und auch im Innern behaglich hergerichtet werden, so daß es wesentlich gewonnen hat. In der Folgezeit konnte dann auch das Kurhotel der Sol- und Thermalbad-AG., deren Aktien der Stadt gehören, einer durchgreifenden Neugestaltung unterzogen werden. Die Stadtbücherei, die bisher in einem Miethause an der Adolf-Hitler-Straße untergebracht war, wird zu Beginn des neuen Jahres in dem von der Stadt erworbenen Gebäude Hindenburgstraße 304 eine ebenfalls vollkommen neugestaltete Heimstätte finden. Die Stadthalle, die im Laufe des Jahres mit einem neuen Anstrich versehen werden konnte, mußte zwar anderen Zwecken verfügbar gemacht werden, jedoch ließ es sich ermöglichen, durch Ausbau der Bühne im Stadtgartensaal im Stadtteil Wanne eine Versammlungsstätte zu schaffen. Ein großer Teil der äußerst instandsetzungsbedürftigen Schulen der Stadt konnte im Verlaufe dieses Jahres einer durchgreifenden Ueberholung unterzogen werden.

Die Vierjahresplansiedlung im Stadtteil Holsterhausen bedeutet ein ganz außergewöhnlich großzügiges Bauprojekt. Eine ganze Reihe weiterer Wohnbauten konnte bereits fertiggestellt werden, z. B. die Häuser an der verlängerten Goebenstraße. Von den für die Durchführung der Maßnahme zur Aufschließung des Geländes am Eickelplatz zur Verfügung stehenden Mitteln ist bisher etwa die Hälfte verausgabt. Die Gebäude des Lechtapeschen Hofes werden in Kürze aus Gründen der Baufälligkeit dem Abbruch verfallen. Auch die Arbeiten an der Verbandsstraße DV 8 haben erfreuliche Fortschritte gemacht.

Die Stadt Wanne-Eickel hat im Verlaufe der bisherigen Kriegsmonate auch diese unmittelbaren Kriegslasten ohne jede Schwierigkeit zu tragen vermocht und wird auch künftig angesichts ihrer in den Vorkriegsjahren gestärkten Finanzkraft in der Lage sein, diese Lasten zu tragen. Die Steuereinnahmen der Stadt sind nicht nur keineswegs seit Kriegsbeginn irgendwie geschwächt, sondern weisen vielmehr auch fortgesetzt eine stark steigende Tendenz auf, so daß die Stadt, wie sie jetzt bereits mit Befriedigung feststellen kann, ihre Jahresrechnung 1939 zum Auslauf des Monats März 1940 mühelos auszugleichen in der Lage sein wird.

*

Jubilare der Arbeit. Im Monat Januar können auf den „Shamrock"-Zechen der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" folgende Arbeitskameraden auf eine 25jährige ununterbrochene und treue Dienstätigkeit zurückblicken: „Shamrock 3/4": Hauer Johann Barzik; „Shamrock 1/2": Maurer Josef Borgmeier, Platzarbeiter Franz Pott, Maurer Anton Winkelbagen und Schachthauer Wilhelm Klohs. Die Silberjubilare werden in der üblichen sinnvollen Weise geehrt.

Ein Koffer mit wertvollem Inhalt gestohlen. Am 28. Dezember, gegen 10 Uhr, wurden aus dem katholischen Krankenhaus von einer unbekannten Person folgende Sachen gestohlen: ein neuer brauner Koffer, eine schwarze Damenhandtasche, enthaltend eine Kleiderkarte auf den Namen Ludowika Klein, mehrere Taschentücher, ein lachsfarbener Schlüpfer, Größe 50, ein Paar braune Strümpfe, Größe 10, ein brauner Damenmantel (Fischgrätenmuster), eine blaue Saffian-Lederhandtasche und 7,— RM. Ferner ein dunkelblauer, rotgemusterter Damenmantel, eine Kleiderkarte auf den Namen Hildegard Grenski lautend, sowie eine goldene Armbanduhr im Werte von 35,— RM.

Bochumer Filmschau

Weltlicht: „Zentrale Rio"

Mit dunklen Affären hat der Film, der in seiner ganzen Aufmachung echt amerikanisch anmutet, nichts zu tun. Es geht um die Aufspürung einer gemeingefährlichen Rauschgift-Schmugglerbande, die mit allen Mitteln der Raffinesse arbeitet, um sich der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen. Und wenn sie doch das verdiente Schicksal erreicht, so ist das ganz im Sinne der Zuschauer, die mit gespanntester Aufmerksamkeit den Ablauf der dramatischen Ereignisse verfolgen. Neben dem Ernst steht der Humor. Reuevszenen wechseln mit gesellschaftlichen „Interieurs". Im Kreuzfeuer der Blicke und des Beifalls steht Leo Peukert, der als Kriminalkommissar eine köstliche Figur abgibt. Hans Zesch-Ballot ist ein Kollege und Freund, wie man ihn sich nicht besser wünschen kann. Ivan Petrovich und Paul Hoffmann vertreten das zweifelhafte Verbrecherelement. Man freut sich über das Wiedersehen mit Lent Marenbach, die sich zu einer bedeutsamen Charakterdarstellerin entwickelt hat. Auch Camilla Horn meistert ihre gerade nicht dankbare Aufgabe. Dem Film kann ein großer Erfolg vorausgesagt werden.

Josef Ruhmann

Bochumer Veranstaltungen

Die Bühne der Stadt Bochum. Heute: „Ariadne auf Naxos", Oper von Richard Strauß. Die heutige Aufführung „Ariadne auf Naxos", unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Karl Dammer und mit der ersten Besetzung des Kölner Ensembles, so Marie-Theres Hendrichs, Hennh Neumann-Knapp, Käthe Nussart, Olga Tschörner, Else Veith, Adelhaid Wollgarten, mit den Herren Alsen, Blasius, Engels, Germann, Griebel usw., wird wieder ein Beweis für die künstlerisch bedeutsame Richard-Strauß-Pflege der Kölner Oper sein. Das 2. Gastspiel findet am Montag, 8. Januar, mit Richard Wagners Oper „Lohengrin" statt.

Städtische Kammermusik Bochum. Die Reihe der Kammermusikveranstaltungen des Städtischen Orchesters Bochum wird am kommenden Sonntag, 7. Januar, vormittags, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus fortgesetzt. Am Anfang des Programms steht die Serenade Nr. 11 für zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Hörner und zwei Fagotte von W. A. Mozart. Dann folgt die Serenade für Flöte, Violine und Viola in D-dur, Opus 25 von Ludwig van Beethoven. Beschlossen wird das Konzert mit dem Nonett für Violine, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Flöte, Oboe, Klarinette, Korn und Fagott, F-dur, Opus 31, von Ludwig Spohr. Ausführende: Erwin Häusler (Violine), Fritz Geitfeld (Viola), Karl Fränkle (Violoncello), Heinrich Block (Kontrabaß), Otto Schneeberg (Flöte), Herbert Lohse (Oboe), Walter Schreiber (Oboe), Arthur Fischer (Klarinette), Willy Noack (Klarinette), Claus Voß (Horn), Peter Schmidt (Horn), Max Uhlein (Fagott), Paul Richter (Fagott).

„Kraft durch Freude"

Achtung, KdF.-Theaterringe! Hierdurch wird den Mitgliedern der KdF.-Theaterringe bekanntgegeben, daß folgende Aufführungen vorgesehen sind: Theaterring 2 und Kleiner Ring: Sonntag, 7. Januar, 19.30 Uhr: „Minna von Barnhelm"; Theaterring 1: Sonnabend, 13. Januar, 19.30 Uhr: „Spielereien einer Kaiserin".

*

Am Freitag, 5. Januar, Konzert des Städtischen Orchesters für die Betriebsgemeinschaft Westfalia-Dinnendahl-Gröppel, 19 Uhr im Parkhaus.

Walter Neusel im Ring

Um die deutsche Meisterschaft im Schwergewicht

Mit dem Beginn des neuen Jahres wird jetzt im Vorsport auch die Entwicklung in der Schwergewichtsklasse wieder in Fluß kommen. Walter Neusel, der Inhaber der Deutschen Meisterschaft, trägt nach einer längeren Pause am 11. Januar im Berliner Sportpalast einen Kampf gegen den holländischen Exmeister Harry Staal aus. Dieses Treffen wird von Neusel als Auftakt zu weiteren Aufgaben angesehen, um durch die Begegnung mit dem als hartem Schläger bekannten Gegner wieder Ringsicherheit zu gewinnen. Walter Neusel hat bekanntlich durch den Kriegsausbruch seine Vorbereitungen für den Schmeling-Kampf abbrechen müssen. Weiter hat Neusel geheiratet, so daß er unter ganz anderen Vorbedingungen an das Training für die kommenden Kämpfe herangeht. Nach der Arbeit in einer Berliner Polizeischule wird Walter Neusel in den ersten Januartagen noch wieder ein Trainingslager beziehen, um hier den letzten Schliff zu erhalten.

Der Kampf von Walter Neusel gegen Harry Staal wird in Berlin sehr aufmerksame Beobachter finden, wird doch damit gerechnet, daß Neusel in Kürze seinen Meistertitel zu verteidigen haben wird. Die Frage des Gegners ist allerdings nicht ohne weiteres klar, nachdem der BDF. im Anschluß an die Niederlage von Arno Kölblin gegen Paul Wallner das Herausforderungsrecht nicht automatisch auf Wallner übergehen lassen hat, weil Kölblin wegen einer Verletzung der Augenbraue aus dem Ring genommen werden mußte. Ein weiterer Bewerber hinter Kölblin und Wallner ist der Wiener Heinz Lazek, den man in Wien vielfach als den besten Mann im Schwergewicht hinter Max Schmeling ansieht, da man seine Niederlage gegen Kölblin nicht als wertentsprechend gelten lassen will.

Es ist nun so, daß der BDF. nichts dagegen hat, wenn Walter Neusel seine Meisterschaft freiwillig gegen einen der Bewerber verteidigt, nur wird zur Bedingung gemacht, daß die Rechte von Kölblin als Herausforderer gewahrt bleiben. Arno Kölblin, dessen Risswunde an der linken Augenbraue von dem bekannten Ringarzt Dr. Engels behandelt ist, wird im Februar wieder mit der ersten Arbeit beginnen können. Die Verletzung ist gut verheilt, doch hat Kölblin sich auf ärztlichen Rat noch sehr zu schonen, um ein Wiederaufbrechen zu verhindern. Es sind jetzt verschiedene Kombinationen denkbar und möglicherweise wird es auch zu einem zweiten Kampf Kölblin — Wallner kommen.

Vorerst aber steht Walter Neusel im Vordergrund, zumal es nicht ausgeschlossen ist, daß Neusel demnächst seinen Titel freiwillig einsetzen wird, wenn er mit seiner Form zufrieden ist. Neusel kann mehrere Kämpfe gebrauchen, um für seinen Rückkampf gegen Max Schmeling, mit dem man immer noch rechnet, in der besten Verfassung zu sein. So hat also jede Begegnung im Schwergewicht jetzt einen besonderen Reiz. Auf der einen Seite steht das Bestreben der drei Anwärter Kölblin, Lazek und Wallner, einen Titelkampf zu erreichen, auf der andern das Bemühen von Neusel, seine Meisterschaft im Hinblick auf den Schmeling-Kampf zu verteidigen.

Fünf Deutsche wurden Weltmeister

1939 — Erfolgsjahr des deutschen Skisports

Ohne Uebertreibung dürfen wir das Jahr 1939 als das glanzvollste in der Geschichte des traditionsreichen deutschen Skisports bezeichnen. Wir stützen uns dabei auf das überragende Ereignis des vergangenen Skiwinters: auf die Weltmeisterschaften in Zakopane. Bei diesen Wettkämpfen, die vom 11. bis 19. Februar in der Tatra unter teilweise widrigsten Witterungsumständen ausgetragen wurden, hat unsere deutsche Streitmacht sich derart hervorragend geschlagen, daß wir von Tag zu Tag aus dem Staunen nicht mehr herauskamen.

Wir sind der Meinung, daß die Erfolge von Zakopane nicht so ganz von ungefähr kamen. Es ging den Tagen von Zakopane eine zielbewußte Vorarbeit — nicht nur durch Wochen, sondern durch Monate — voraus, die schließlich mit dem unvergleichlichen Erfolg gekrönt wurde. Nach den Olympischen Spielen 1936 hat der neue Fachamtsleiter des Fachamts Skilauf im NSRL., Gustav Räther, zusammen mit seinem Sportwart Baron Lefort und den Männern des Führerrats mit einem systematischen Neuaufbau begonnen. Zusammen mit den maßgebenden Männern der Wehrmacht, die sich von Jahr zu Jahr zu engerer fachlicher Arbeit mit den Skiläufern zusammenfanden, ging es vor allem daran, dem Langlauf und damit dem nordischen Teil des Wettlaufprogramms mehr Gewicht zu geben. In kameradschaftlichem Zusammenarbeiten gingen unsere Besten daran, sich auf das wichtigste Ereignis des Winters 1939, auf die Ski-Weltmeisterschaft in Zakopane, vorzubereiten. Selbstverständlich arbeiteten unser Abfahrtslauferinnen unter Friedl Pfeifers Leitung nach erprobtem Muster weiter. Für den Sprunglauf stand der norwegische Kombinationstrainer Schifloe zur Verfügung.

Der Wettkampfaufbau vor den Februartagen von Zakopane war so gehalten, daß die Besten nur wenige große Kämpfe zu bestreiten hatten. Sie lohnten das dann auch mit ihren stolzen Siegen, die nicht nur in der Heimat, sondern in der ganzen Welt mit Achtung und Bewunderung aufgenommen wurden: Helmut Lantschner wurde Weltmeister im Abfahrtslauf. „Peppi" Jennewein errang die Weltmeisterschaft der alpinen Kombination. Christel Cranz gar holte sich die Titel in Abfahrt, Torlauf und Kombination! Dann kam der große Sieg Gust! Bernauers in der nordischen Kombination und schließlich und endlich der Sieg Josef Bradls im Spezial-Sprunglauf. Nicht vergessen werden darf der Sieg der Militärpatrouille, der von Oberleutnant Gaum geführten Reichenhaller Jäger, die eine Reihe stolzer Erfolge für Deutschland gegen schärfste Konkurrenz erringen halfen.

Helga Grauthoff an 18. Stelle

Die Welt-Spitzenklasse im Brustschwimmen

Deutschland zahlenmäßig stark vertreten

Die Entwicklung der Schwimmtechnik hat im Verlaufe weniger Jahrzehnte ganz erstaunliche Fortschritte gemacht. Zweifellos sind die Grenzen der Leistungsfähigkeit im Schwimmen wohl kaum schon erreicht. Selbst im klassischen Schwimmerstil, dem Brustschwimmen, gab es eine temporeiche Aufwärtsentwicklung. Als vor nur dreißig Jahren die ersten offiziellen Weltrekorde im 200-Meter-Brustschwimmen notiert wurden, war die Bestzeit 3:08,3 Minuten. Heute werden solche Zeiten fast mühelos im Frauenschwimmen der Klasse II erreicht. Der Weltrekord der Männer aber wurde um über 30 Sekunden auf 2:37,2 Minuten verbessert. Zwischen dieser Leistungssteigerung liegen die Rekorde eines Erich Rademacher und des Olympiasiegers Tjuruta (Japan). Doch „Ete" Rademacher, vor einem Jahrzehnt noch ein unerreichter Weltrekordmann im Bruststil, kann mit seiner persönlichen Bestzeit von 2:48,0 Minuten nicht mehr zur Weltklasse gerechnet werden, denn diese Zeit erreichen heute bereits Dutzende von Brustschwimmern. Allein wenn man die Schwimmer zusammenstellt, die eine Zeit von 2:45,0 Minuten und weniger im 200-Meter-Bruststil zu erreichen vermochten, so bleiben noch 23 Namen übrig. Die Rangliste dieser bisher nach Leistungen besten Brustschwimmer der Welt lautet so:

2:37,2	Minuten	Kasley (USA.)
2:37,4	„	Balke (Deutschland)
2:38,7	„	Sietas (Deutschland)
2:38,8	„	Heina (Deutschland)
2:39,2	„	Higgins (USA.)
2:39,6	„	Cartonnet (Frankreich)
2:39,6	„	Hough (USA.)
2:40,2	„	Werfin (USA.)
2,40,4	„	Hamuro (Japan)
2:40,7	„	Ohrdorf (Deutschland)
2:41,2	„	Koike (Japan)
2:42,0	„	P. Schwarz (Deutschland)
2:43,1	„	Münnich (Deutschland)
2:43,3	„	Köhne (Deutschland)
2:43,4	„	Jensen (Dänemark)
2:43,5	„	W. Spence (Kanada)
2:43,5	„	Temke (Deutschland)
2:43,6	Minuten	Ohligschläger (Deutschland)
2:43,8	„	L. Spence (USA.)
2:44,0	„	Oura (Japan)
2:44,1	„	Smitshuyzen (Holland)
2:44,6	„	Wittenberg (Deutschland)
2:45,0	„	Tjuruta (Japan)

Von diesen 23 besten Brustschwimmern der Welt stellt Deutschland allein 10, USA. 5, Japan 4, während außerdem Dänemark, Frankreich, Holland und Kanada je einmal vertreten sind.

Die Lage im Frauen-Brustschwimmen

Der erste Weltrekord im Frauen-Brustschwimmen wurde über 200 Meter erst im Jahre 1921 verzeichnet. Die Bestzeit lautete auf 3:38,2 Minuten. Noch nicht einmal zwei Jahrzehnte später war eine Verbesserung von über 40 Sekunden erzielt worden. Jener erste Frauenrekord stand gegen den Männer-Weltrekord im Jahre 1921 um 41,6 Sekunden zurück. Heute beträgt der Abstand „nur" noch 18,8 Sekunden, ein Beweis, daß die Schwimmerinnen eine stärkere Leistungssteigerung zu verzeichnen haben als ihre männlichen Sportkameraden. Heute gibt es bereits 24 Schwimmerinnen, die über 200 Meter auf 3:05,0 Minuten und weniger gekommen sind. Aber nicht USA. oder Holland oder Dänemark, die im Frauenschwimmsport bisher so dominierten, stellen die meisten Schwimmerinnen der Spitzenklasse, sondern Deutschland steht mit 9 Namen an der Spitze vor Dänemark 5, Holland 4, während außerdem sechs Nationen je einmal vertreten sind, USA. dagegen überhaupt fehlt. Die nach Leistungen besten Brustschwimmerinnen der Welt bilden folgende Rangliste:

2:56,0	Minuten	Lenk (Brasilien)
2:56,9	„	Waalberg (Holland)
2:59,0	„	v. d. Kerckhove (Belgien)
2:59,4	„	Sörensen (Dänemark)
3:00,4	„	Machata (Japan)
3:00,5	„	Genenger (Deutschland)
3:00,5	„	Busse (Deutschland)
3:00,8	„	Storey (England)
3:01,2	„	Hölzner (Deutschland)
3:01,7	„	Wollschläger (Deutschland)
3:01,7	Minuten	Bijland (Holland)
3:02,0	„	Picheida (Deutschland)
3:02,2	„	Inge Schmidt (Deutschland)
3:02,7	„	Christensen (Dänemark)
3:02,8	„	Stromberg (Holland)
3:03,3	„	Hietamäki (Finnland)
3:03,4	„	E. Jacobsen (Dänemark)
3:03,5	„	Grauthoff (Deutschland)
3:03,6	„	Kragh (Dänemark)
3:03,6	„	Kapell (Deutschland)
3:03,7	„	Larsen (Dänemark)
3:04,0	„	Dennis (Australien)
3:04,2	„	Kastejn (Holland)
3:04,8	„	Engelmann (Deutschland)

Ringen Deutschland – Italien in Dresden

Die Länderkämpfe unserer Ringer sind um eine weitere Begegnung bereichert worden. Neben dem Länderkampf im Freistilringen mit Italien ist jetzt auch ein Treffen im griechisch-römischen Stil abgeschlossen worden, das am 4. Februar in Dresden zum Austrag kommt. Auf der Heimreise bestreiten die Italiener am 6. Februar in Bamberg zugleich noch einen Freundschaftskampf gegen die deutsche Nationalstaffel. Die Rückkämpfe finden im Laufe des Monats März auf italienischem Boden statt.

Tschechische Ringer in Deutschland

Eine Prager Ringermannschaft, der vermutlich sämtliche Meister des Protektorats Böhmen-Mähren angehören, unternimmt im Januar eine Reise nach Deutschland und trägt hier drei Städtekämpfe aus. Die Tschechen ringen am 12. Januar in Zella-Mehlis gegen die Staffel der „Jugendkraft", am 13. Januar in Stuttgart, und beschließen ihre Reise am 15. Januar in Bamberg.

1939 waren es „nur" 164 Siege

J. Frömming wieder Champion der Trabrennfahrer

Bis zum letzten Tage des Jahres hielten die Traber durch. Noch an Silvester wurden Rennen gelaufen, nachdem die Bahn in Ruhleben vom Schnee gesäubert worden war. Die Pferde hatten es allerdings schwerer. Die normalen Zeiten wurden nicht erreicht. Der jetzt unter den Fahnen stehende J. Frömming beendete das Jahr wiederum als Champion der Trabrennfahrer und erhöhte die Zahl seiner Siege mit den Erfolgen hinter Mein Guter, Johanniter und Manneswort auf insgesamt 164 im Verlauf des Jahres 1939.

Pape Westfälischer Langlaufmeister

Unter günstigen Vorbedingungen wurden in Winterberg die westfälischen Meisterschaften im Langlauf ausgetragen. Die Läufe selbst hatten eine ausgezeichnete Besetzung erfahren. Es gab in Anwesenheit des Gaufachwartes Schöler (Wuppertal) sowie zahlreicher Ehrengäste auf der ganzen Linie spannende Kämpfe. In der Männerklasse I sicherte sich einmal mehr Pape (Neuastenberg) den Titel, der die 12 Kilometer in 39:20 zurücklegte. Hinter ihm belegten Sögtrop in 44:47, Wahle in 46:10 und Scheefer, sämtlich aus Winterberg, die Plätze. In der Männerklasse II kam Scholter (Winterberg) in 43:19 vor seinem Landsmann Schütz in 44:07 und dem Dortmunder Grotendiek in 45:07 auf den ersten Platz. Auch in der Jugendklasse gab es einen einheimischen Sieg. Hier wurde Kurtkowiak in 32:11 vor Preis (Winterberg) in 35:34 auf der 6 Kilometer langen Strecke Sieger. In der Altersklasse landete der Dortmunder Gefr. Bruckhaus in 54:26 in Front.

Punkte für Münster

Der Gau-Fußballfachwart in Westfalen hat entschieden, daß die Punkte aus dem ausgefallenen Spiel des 24. Dezember Preußen Münster — Gelsenguß Gelsenkirchen an Münster fallen.

Das Schicksal einer großen Liebe

Von J. L. Hecker

20)

Laß es Dir nicht einfallen, noch einmal hierher zu kommen. Ich habe von der Szene am Mittwoch abend genug und hätte nicht geglaubt, daß Du Dich in Deinem Stolz so weit demütigen würdest, um vor mir auf den Knien zu rutschen, wie Du es getan hast. Es war widerlich. Wenn Du nur einen Funken Verständnis für Deine Lage aufbringst, wirst Du meinem Vorschlag folgen. Das wird Dich, je nachdem, was es mit Deiner „Liebe" zu Deinem Gatten für eine Bewandtnis hat, nicht sehr viel Ueberwindung kosten. Ich erwarte Dich am Samstag abend 9 Uhr. Das ist mein letztes Wort. A."

Maria wußte nicht, wie sie nach Hause gekommen war. Sie sah sich mittendrinn im Garten, und die Kinder hüpften um sie herum. Und während sie die Mädchen an den Händen hielt, geisterte der Inhalt des Briefes durch die Leere ihres Hirns. Widerlich war ihr Benehmen gewesen, schrieb er. Und sogar ihre Liebe zu Hans Peter wagte er in spöttische Zweifel zu ziehen! Aber das stellte ja das Letzte noch nicht dar. Das Furchtbarste war, daß er hartnäckig auf seiner wahnsinnigen Forderung bestand.

Sie trat mit den Kindern ins Haus. Im Eßzimmer war bereits gedeckt, und nebenan hörte sie Hans Peter, der sich ankleidete. Nein, es war ihr unmöglich, am Mahl teilzunehmen. Sie hätte keinen Bissen herunterbringen können. Den zerknüllten Brief in der Manteltasche, trat sie ins abgedunkelte Schlafzimmer. Sie legte den Mantel ab.

„Du mußt mit den Kindern allein essen", sagte sie mit mühsam erzwungener Harmlosigkeit. „Ich bin völlig appetitlos und fühle heftige Kopfschmerzen. Eben war ich etwas spazieren, aber das Uebel ist nur noch schlimmer geworden."

Hans Peter löste eine Kopfwehtablette in Wasser auf, und sie schlürfte den bitteren Trank willenlos hinunter. Pulver könnte mir helfen, dachte sie, aber nicht dieses. Ihre Blicke irrten nach jenem Fach des Nachttischchens, in dem sich das Veronal befand. Sie legte sich auf das Bett, und Hans Peter breitete die Daunendecke über sie. Maria fühlte seine warmen Hände, die lind und zärtlich über ihre blassen Wangen strichen, hörte seine flüsternden Worte, mit denen er ihr etwas Liebes sagte, dann leise Schritte und das lautlose Schließen der Tür.

Stille. Furchtbare Stille, und nun stürmten die Gedanken von allen Seiten wie Bluthunde auf sie ein. Es gibt keinen Ausweg mehr. Du bist verloren. Du mußt fort von Hans Peter, fort von den Kindern! Törin du! Das ist der gerechte Lohn. Hinaus mit dir! Was bettelst du dich noch durch diese wenigen Tage? Wenn Hans Peter wüßte, — er verstieße dich! Die Kinder, — ach, die haben es mir angetan, die Kinder der Lüge! Einsam werden sie durch ihre Tage gehen, mit freudlosen Gesichtern und trauernden Herzen. Den Vater werden sie fragen: Wo ist die Mutter? Und er wird ihnen sagen: Ihr habt keine Mutter, — oder doch? Ja, eine Heuchlerin war eure Mutter, und eine Betrügerin ist euch Pate gestanden. Sie hat euch nichts hinterlassen als Bitterkeit. Das ist ihr Vermächtnis! —

Ein schluchzender Laut wimmerte in der Stille des Schlafzimmers auf, in dessen Dunkelheit durch die Fensterritzen brechendes Sonnenlicht blutrote Flecken warf.

•

Am Nachmittag des folgenden Tages stieß Vampa in einer der deutschen Zeitungen, die er regelmäßig las, auf eine Notiz, die ihn mit lebhafter Unruhe erfüllte. Der Artikel besagte, alle Spuren wiesen darauf hin, daß der italienische Hochstapler Alberto Vampa nach Süden geflüchtet sei. Vermutlich in die Schweiz oder nach Tirol. Maßnahmen, seiner habhaft zu werden, seien bereits getroffen worden.

Vampas verzerrte Mienen drückten unverhohlene Angst aus, während er die kurze, aber inhaltsschwere Notiz ein zweitesmal las. Dann überwand er seine Beklemmung mit einem gekünstelten, rauhen Lachen. Er knüllte das Blatt zusammen, setzte es in Brand und zündete sich damit eine Zigarre an.

Dann sprang er auf und lief im Zimmer auf und ab. Es war wirklich gut, daß er den Termin Marias für den Abend des folgenden Tages anberaumt hatte. Bis dahin waren nur noch etwas mehr als dreißig Stunden, und innerhalb dieser Frist würde man ihm kaum auf die Fährte kommen. Nein, vorläufig war nichts zu fürchten. Die auf den willkürlich zugelegten Namen Völker lautenden Papiere, die er bei der Brühler Behörde vorgelegt hatte, waren so ausgezeichnete Fälschungen, daß niemand Argwohn fassen konnte. Den Weg, den er mit Maria nehmen würde, hatte er sich bereits genau angesehen. Nach wenigen Stunden Fahrt war er mit ihr über die Grenze. Des läppischen Jungen mochten sich die braven Brühler annehmen.

Der Gedanke an Maria bereitete ihm nicht die geringste Sorge. Sie mußte ihn begleiten. Wenn sie nicht kam, holte er sie einfach. Mochte dieser Dr. Grütte dann erfahren, wer sich hinter ihm barg. Er würde sich hüten, Anzeige gegen ihn zu erstatten, wenn er Näheres erfuhr.

Dieser Frau, die er grundlos haßte, das Herz zu brechen, war ihm Lebensbedürfnis geworden. Sie verachtete und verabscheute ihn, das sollte sie büßen. Demütigen wollte er sie, zertreten und vernichten!

Er warf die halbgerauchte Zigarre zu Boden, zertrat sie und zündete sich eine neue Zigarette an. Dann nahm er die ruhelose Wanderung im Zimmer wieder auf. Und während sich alle seine Gedanken mit Maria und der ihr zugedachten Demütigung beschäftigten, ahnte er nicht im entferntesten, daß sich die Frau, der sein ganzes Denken galt, in nächster Nähe befand.

Maria stand vor der Haustür und schickte sich eben an, auf den Klingelknopf zu drücken, als sie sich anders entschloß. Sie faßte nach dem Drücker und konnte ein Gefühl der Genugtuung nicht unterdrücken, als die Tür zurückwich. Lautlos trat sie ein, um nach einigen Schritten stehen zu bleiben. Irgendwo aus einem Zimmer zu ebener Erde drangen ihr Stimmen entgegen. Sie lauschte, bis sie festgestellt hatte, daß die Sprecher Raimund und die Alte waren. Somit befand sich Vampa oben allein. Wenn er zu Hause war.

Sie schloß die Augen, dann hastete sie lautlos die Treppe empor. Vor der Tür jenes Zimmers, das sie bereits kannte, verhielt sie abermals die Schritte. Vampa war zu Hause. Sie hörte, wie er innen auf und ab ging. Nach einigem Zögern faßte sie nach der Klinke und trat ein. Dicht an der Tür, die sie hinter sich schloß, blieb sie stehen.

Vampa schnellte herum, und seine erhobenen Hände sanken hernieder, als er in das totenbleiche Gesicht Marias sah. Etwas in diesem wie aus Stein gemeißelten Frauenantlitz jagte ihm Schrecken ein. Er machte einige hastige Züge an seiner Zigarette und konnte die Blicke nicht von ihr wenden. Sie stand hochaufgerichtet, und in ihrem kalkweißen Gesicht zuckte kein Muskel. Er hatte beinahe das Gefühl, als müßte sie jeden Augenblick einen Revolver unter ihrem Kleid zum Vorschein bringen, und dieser Gedanke trieb ihm den Schweiß auf die Stirn.

„Was willst du?" fragte er heiser.

Sie kam wie eine Traumwandelnde langsam näher, bis sie dicht vor ihm stand. Ihre Stimme klang wie aus einer anderen Welt an sein Ohr.

„Laß es genug sein, Alberto. Treibe mich nicht zum Aeußersten. Ich halte es nicht mehr aus! Entweder werde ich verrückt, oder ich begehe wirklich ein Verbrechen. Zwinge mich nicht dazu!"

Er fühlte, wie sie Einfluß auf ihn gewann. Er wandte sich um und stellte sich ans Fenster.

„Willst du auf meinen neulich gemachten Vorschlag eingehen?" erklang ihre monotone Stimme in seinem Rücken.

Er biß die Zähne zusammen und arbeitete sich in Wut.

„Nein!" schrie er. „Ich habe es dir bereits geschrieben, daß ich nicht willens bin, von meinem Entschluß abzuweichen. Niemand kann meine Gesinnung ändern. Was bist du hier? Ich habe dich nicht gerufen. Aber ich will zufrieden sein, wenn du morgen abend ebenfalls nicht aufs Kommen vergißt. Sonst müßte ich in Mariental gewisse Dinge erzählen. Und ich würde kein Blatt vor den Mund nehmen."

Er sah mit verbissener Wut durchs Fenster und wartete auf ihre Antwort. Aber diese Antwort unterblieb. Kein Wort, kein Seufzer, kein Atemzug. Irgendeine Angst packte ihn. Sie hatte von einem Verbrechen gesprochen, das sie begehen wollte!

Er schnellte mit einem Ruck herum und starrte schweratmend und nach vorn gebückt in ihr marmornes Gesicht.

„Ich biete dir eine Viertelmillion ..." kam es erloschen über ihren Mund. „Zweimalhunderttausend habe ich selbst, den Rest kann ich aufnehmen."

Aha, sie verlegte sich wieder aufs Bitten. Narr, der er gewesen war, ihr etwas anderes zuzutrauen! Er stampfte mit dem Fuß auf.

„Ich will nicht!" rief er, und der wahnsinnige Haß, der ihn durchloderte, brach in seiner Stimme durch.

„Du willst nicht?" schrie sie flüsternd und trat abermals näher. Er wich vor ihren starren Blicken unwillkürlich bis an die Wand zurück. „Du willst nicht?" wiederholte sie dicht vor ihm.

Vampa stand regungslos. Da war diese unsinnige Angst wieder. Er fühlte, wie seine Zähne zusammenschlugen. Das war nicht mehr die Maria, die er kannte. Das war eine Dämonin, ein Weib, bereit, das Letzte aufs Spiel setzen. Wie ein Hauch streifte ihn eine ferne, verschwommene Ahnung von dem wilden, leidenschaftlichen Schmerz einer Mutterseele, die ihre Jungen verloren sieht.

„Sag, daß du willst, Alberto! Nimm das Geld und gib Frieden!" Die gräßliche Apathie wich von ihr, und Tränen rannen über ihre Wangen.

Das brach den Bann, der über dem Manne gelegen. Dem anderen hätte er nicht trotzen können. Irgendein Grauen hatte ihn gelähmt. Aber die Tränen und ihre bittende Stimme — das wollte er, und das lieferte sie ihm wieder aus. Er war wütend, daß sie ihn schwach gesehen hatte. Ein höhnisches Lachen kam über seinen verzerrten Mund.

„Betteldirne!" stieß er hervor. „Scher dich hinweg! Auf der Stelle! Ich habe es satt. Wenn du nicht sofort gehst, laufe ich nach Brühl und schreie herum, daß du mein Weib warst und daß der Bengel im Haus von deinem Fleisch und Blut ist. Dann kann sich dein Gatte die hübsche Nachricht von Dritten zutragen lassen!"

Maria taumelte zurück. Die Brutalität des Mannes raubte ihr beinahe die Besinnung. Sie wankte, aber es fiel ihm nicht ein, sie zu stützen. Mit Mühe hielt sie sich an einem Stuhl fest. Vampa sah, daß sie einer Ohnmacht nahe war, und der bloße Gedanke daran war ihm peinlich. Er eilte an einen Schrank und stellte eine halbvolle Flasche Wein auf den Tisch. Dann holte er ein Glas, entkorkte die Flasche und goß ein.

Sie sah ihm mit starren Blicken zu, und der Ausdruck ihres Gesichts änderte sich. Entschlossenheit leuchtete in ihren Augen. Er schob ihr das gefüllte Glas hin. Sie schüttelte den Kopf.

„Ich nehme keinen Schluck zu mir, wenn ... du nicht ebenfalls trinkst ..."

Sie hatte den Kopf gesenkt. Er sah sie blinzelnd an, und seine Lider zogen sich zusammen. Ein Gedanke dämmerte in seinem Hirn auf, und seine schmalen Lippen weiteten sich zu einem höhnischen Lächeln.

„Wie du willst!", sagte er mit erzwungener Gleichgültigkeit. Er eilte an den Schrank und kam mit einem zweiten Glas zurück, das er bedächtig mit Rotwein füllte.

„Einen Augenblick ..." bemerkte er heiser, „ich komme sofort wieder!"

Sie sah ihm mit unheimlichen Blicken nach, wie er das Zimmer verließ, und hörte ihn die Treppe hinuntergehen. Mit blitzschneller Bewegung brachte sie aus einer Tasche eine winzige Phiole zum Vorschein, deren farblosen Inhalt sie in das zweite Glas Wein goß. Die Phiole steckte sie wieder zu sich. Ein Flimmern wogte vor ihren Augen ... Wie in einem Nebel sah sie die beiden Gläser vor sich stehen, von denen eines ... Sie schloß die Augen. Nur jetzt nicht denken ...! Sie hörte Vampa, der die Treppe heraufpolterte, und das brachte sie zur Ruhe.

Er trat ins Zimmer. Sein Gesicht war gleichmütig, aber einem aufmerksamen Beobachter wäre die lauernde Erwartung darin nicht entgangen. Er trat an den Tisch und griff nach dem zweiten Glas. Maria hob das ihre, und ihre Hand zitterte ... Mit übermenschlicher Anstrengung zwang sie sich zur Gelassenheit.

Vampa hatte das Glas noch nicht an die Lippen gebracht, als Raimund ins Zimmer trat. Er sah mit großen Augen von einem zum anderen, und beim Anblick Marias stieg eine lodernde Röte in seine Wangen. Vampaa setzte sein Glas wieder ab und streckte es dem Jungen entgegen.

„Komm her!" Und zu Maria gewandt, fügte er mit einem teuflischen Lächeln hinzu: „Es wird dir ohnehin lieber sein, wenn dir der Bub Bescheid tut."

Grauen lähmte Maria. Sie war keiner Widerrede, keiner Bewegung fähig. Mit angstgeweiteten Blicken sah sie zu, wie Raimund das Glas an den Mund hob, da ... im allerletzten Augenblick überwand sie die furchtbare Beklemmung. Sie holte aus, dem Jungen das Glas aus der Hand zu schlagen, aber Vampa war schneller. Er fing den Arm Marias auf und mit der anderen Hand nahm er das Glas behutsam an sich.

„Hinaus ...!" wandte er sich an den Knaben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

In glühender Lava versteinert

Neue Ausgrabungen am Fuße des Vesuvs

Für immer werden im Gedächtnis der Menschen die Schreckenstage im August 79 n. Chr. eingeprägt sein, denen die beiden Orte Herkulanum und Pompeji am Fuße des Vesuvs zum Opfer fielen. Besonders eindrucksvoll ist, was das kleine Museum am Rande der ausgegrabenen Stadt Pompeji bei der Station Valle di Pompeji unter hohen Glasvitrinen geborgen zeigt: Menschen in Todesnot, scheinbar versteinert, hingeworfen auf den Boden oder die Hand schützend vor den Mund gelegt, oder auf dem Rücken liegend in verkrampften Stellungen. Auch einen Hund sehen wir dort, eine Art zierlichen Windhund, der sich verzweifelt an seiner Kette gedreht hat und schließlich zusammengekauert erstickte, ferner Metallteile, Gürtelschnallen, Ketten und sogar einen Schlüsselbund, die sich durch die Jahrhunderte in der Aschenmasse erhielten. Diese Bilder des Grauens vermitteln mehr als alles andere, mehr als die erstorbene und wieder frei im Licht dastehende Stadt, in der man durch einsame Gassen irrt, die ganzen Schrecknisse des Geschehens.

Es ist dabei freilich nur in gewissem Sinne von „versteinerten Menschen" die Rede, deren Bild der Todesqual über 1800 Jahre erhalten blieb. Tatsächlich handelt es sich um Hohlformen, die die lebenden Körper in der dichten, schlammigen Aschenschicht hinterließen, die Pompeji verschüttet hat. Die menschliche Form prägte sich in die erkaltende Masse ein, bevor die Körper zerfielen.

Nun hat man durch neuere Ausgrabungen von Professor Majiri und Josef Corti, die bald im Museum gezeigt werden sollen, noch sehr viel mehr solche menschliche Hohlformen, die dann ausgegossen worden sind, in der zusammengebackenen Aschenmasse gefunden. Dadurch ist es möglich, das Leben der Bewohner Pompejis bei allen möglichen Beschäftigungen zu zeigen, die sie gerade betrieben, als der furchtbare Erstickungstod sie überraschte.

Da die Körper zerfallen sind, so liegt auch zum Beispiel die Gürtelschnalle eines im Todeskampf zusammengebrochenen Mannes nicht regelrecht außen am Körper, sondern sie steckt halb in der Masse. Wären nicht diese kleinen Anzeichen, man glaubte, vor den Glassärgen des Museums noch vor den wirklichen, nur versteinerten Menschen zu stehen. Auch die Gesichtszüge sind zum Teil nur verschwommen zu erkennen, Gestalt und verkrampfte Bewegungen sind dagegen von einprägsamster, furchtbarster Lebendigkeit. Im Bade sitzend, beim Salben oder Bartabnehmen, auf der Flucht an der Pforte des Hauses mit dem Schlüsselbund zusammengebrochen, so finden wir jene Menschen von Pompeji, aus dem Leben gerissen, untergegangen in einer am hellen Tage pechschwarzen Nacht, von elektrischen Blitzen durchzuckt, unter dem Donnern des Vesuvs in einer Luft, die von Stein-, Aschen- und Schlammregen sowie Schwefeldämpfen erfüllt war. Dazu tobte der heulende Aufruhr des Meeres im Seebeben der nahen Bucht, das auch den antiken Ort Stabbia (heute Castellamare di Stabbia) verschlang, wie es uns der Naturforscher Plinius der Aeltere, der Ueberlebende dieser Katastrophe, geschildert hat. Diese Hölle des Entsetzens spiegelt sich noch heute in den tragischen Gestalten der „versteinerten Menschen" von Pompeji.

Brieftasche mit Geheimfach

Woher stammen die Millionen?

Rom, Ende Dezember.

In der Gaststätte „San Carlo" speiste der Ingenieur Marangoni mit zwei Damen und zwei Herren in allerbester Laune. Als es ans Zahlen ging, entdeckte er als Gastgeber, daß ihm seine Brieftasche abhanden gekommen war. Er geriet in große Erregung, denn sein Verlust bezifferte sich, wie er sagte, auf eine halbe Million Lire! Aber er hatte Glück: ein Kellner fand die Brieftasche und stellte sie dem Eigentümer wieder zu. Als der Kellner und der als Zeuge mitgebrachte Besitzer der Gaststätte behaupteten, die gefundene Brieftasche habe nur 50 000 Lire enthalten, war Marangoni zwar erfreut über die Rückgabe, allein nicht so erfreut, daß er dem Finder einen anständigen Lohn überreicht hätte. Der Kellner ließ sich die, wie er glaubte, lächerliche Abfindung nicht gefallen, sondern meldete den Vorfall seiner Fachgruppe.

Dadurch kam ein Stein ins Rollen, denn nun hatte sich die Polizei mit der Sache zu befassen. Sie stellte zunächst fest, daß Marangoni den Titel „Ingenieur" zu Unrecht führte. Weiter ergab die Untersuchung der Brieftasche, daß sich in einem Geheimfach eine Wertanweisung über 630 000 Lire befand. Nun sah sich die Polizei den angeblichen Ingenieur noch genauer an, da die Reichtümer nicht zu den Erhebungen paßten, die bereits über Marangoni angestellt worden waren. Die übliche Frage nach dem Woher des Geldes wurde sehr energisch gestellt. Marangoni beantwortete sie genau: er gestand, von seinem Geldgeber drei Millionen erhalten zu haben, und zwar zu großen Ankäufen von Textilien. Auch den Geldgeber nannte Marangoni: Robbiolio, Angestellter einer Weberei in Lessona bei Biella, westlich von Mailand.

Dadurch allerdings wurde

die Angelegenheit noch komplizierter

Der Mann existierte in Lessona, er war Angestellter einer Weberei, allein seine Funktion dort war so nachgeordnet, daß die Verfügung über drei Millionen Lire nicht zu dem Bilde paßte, das sich die Polizei über Robbiolio machen mußte. Ueberdies hatte sein Betrieb keine Ahnung von den Dingen. Immerhin konnte nachgewiesen werden, daß die ungeheure Summe nicht in der Luft schwebte: Marangoni hatte sie tatsächlich von Robbiolio erhalten.

Neue Entdeckungen der Polizei machten den Fall noch geheimnisvoller. Die Fäden gingen nun nach Vicenza zwischen Verona und Padua. Dort hatte Marangoni ein Filmunternehmen gegründet, das auch schon einen Film herausgebracht hatte. Gutgläubige Künstler und Geschäftsleute stellten sich der Neugründung zur Verfügung. Es scheint auch, daß Marangoni Kapitalien dafür beizuschaffen verstanden hatte, die die geheimnisvollen drei Millionen weit überschritten. Die neue Filmgesellschaft stellte auch eine „Diva" heraus, deren Können vielleicht nur in den Augen Marangonis eindringlich war. Jedenfalls stellte die Polizei ihren großartigen Schmuck, ihre kostbaren Pelze und 400 000 Lire sicher. Desgleichen gelang es, bare zwei Millionen sicherzustellen, die Marangoni zu seinem Leidwesen noch nicht angebrochen hatte.

Der geldliche Schaden, den er angerichtet hat, scheint zunächst nicht groß zu sein. Aber sowohl Marangoni wie auch Robbiolio befinden sich in Haft und mit ihnen einige „Nebenpersonen". Die Polizei will herausbringen, woher die drei Millionen stammen, die ein kleiner Angestellter einem, wie gleichfalls ermittelt wurde, mittellosen Menschen zu Großeinkäufen zustecken konnte. Und weshalb an Stelle dieser Einkäufe ausgerechnet eine Filmgesellschaft mit einer so anspruchsvollen Diva gegründet wurde.

Der Smaragd im Darm

„Schwerer Junge" durch Röntgenaufnahme entlarvt

Berlin, 2. Januar.

Der Polizei ist es gelungen, einen gefährlichen internationalen Hoteldieb und Hehler zu entlarven mit Hilfe einer — Röntgenaufnahme. Der Verhaftete, ein in Italien geborener Abenteurer, war verdächtig, an der Fortschaffung der Beute beteiligt zu sein, die bei einem kürzlich aufgedeckten Einbruch in einer Juwelenhandlung gemacht wurde. Die gestohlenen Schmuckstücke waren schon bei Hehlern beschlagnahmt worden, aber es fehlte noch das kostbarste Stück, ein Ring mit einem märchenhaft schönen und entsprechend wertvollen Smaragd. Die Polizei konnte bald feststellen, daß der Verdächtige, der unter falschem Namen aufgetreten war, in aller Herren Ländern über dicke Strafregister verfügte und daß er in den letzten Jahren seiner internationalen Wirksamkeit bei Hoteldiebstählen von der vordersten Front der Einsteiger und Diebe in die hintere Linie der Beute-Verstecker und Hehler übergegangen war. Alles sprach dafür, daß er den kostbaren Stein versteckt habe; aber selbst die tüchtigsten Beamten konnten auch bei der Leibesvisitation nichts entdecken. Als Berufsbezeichnung hatte der internationale Gauner „Artist" angegeben. Auf solche Tarnungen legt die Polizei im allgemeinen wenig Wert, weil es sich fast immer um Schwindel handelt. Im vorliegenden Falle stellte sich aber heraus, daß der Festgenommene in seiner Jugend tatsächlich als Artist aufgetreten war, und zwar als Degenschlucker, Feuerfresser usw. Zu seiner „Nummer" gehörte auch das Verspeisen von Glasscherben und anderen unverdaulichen Sachen. Diese Tatsache brachte dem die Untersuchung leitenden Kriminalisten die Erleuchtung. Auf seine Veranlassung durchleuchtete der Polizeiarzt den ehemaligen Degenschlucker mit Röntgenstrahlen. Als der Arzt gleich darauf dem anwesenden Kriminalisten gratulierend die Hand drückte, gab sich auch der alte Berufsverbrecher geschlagen. Mit anerkennendem Lächeln verbeugte er sich und sagte: „Meine Herren, ich mache Ihnen mein Kompliment. Ich kenne die Kriminalpolizei in allen Hauptstädten; aber Sie sind die ersten, die mein Juwelenversteck im Darmkanal entdeckt haben." Der große, kostbare Smaragd — eingehüllt in Battistbeutelchen — wurde bald darauf mit Hilfe von Rizinusöl zu Tage gefördert.

Durch Speichel überführt

Die anonyme Briefschreiberin

Rotterdam, 2. Januar.

In einer dänischen Kleinstadt wurde, wie wir dem „Frankf. G. A." entnehmen, die Schreiberin anonymer Briefe dadurch überführt, daß der zum Befeuchten der Briefmarken benutzte Speichel mit jener Speichelgruppe übereinstimmte, der die Schreiberin angehörte. Sie hatte zwar die Briefe mit verstellter Handschrift geschrieben, dann aber die Briefmarken und Umschläge, wie vielfach üblich, angeleckt und dadurch ihren Speichel mit auf die Briefe übertragen. Der Gerichtssachverständige war über die aufsehenerregenden Entdeckungen einiger deutscher Forscher auf dem Gebiet der Körperflüssigkeiten unterrichtet, er konnte daher durch die Untersuchung der Briefmarken den Indizienbeweis der Speichelgleichheit führen.

Es ist allgemein bekannt, daß das menschliche Blut in vier verschiedene Gruppen gehört, die sich nicht mischen lassen. Aber bisher war es nur in Gelehrtenkreisen bekannt, daß vor einiger Zeit deutsche Forscher den Nachweis erbringen konnten, daß dieselbe Einteilung auch beim Speichel zutrifft. Auch er zerfällt in vier scharf abgesetzte Gruppen. Die Eigenart einer jeden ist noch in den winzigsten Spuren nachzuweisen. Die vier verschiedenen Speichelarten sind ebenso wenig miteinander zu vereinigen wie die Blutgruppen. Bei einem Zusammenfluß „artfeindlicher" Speichelströme kommt es zu ähnlichen Ballungen, w[illegible] Agglutinationen genannt, wie beim Blut. Wie es aber bei dem roten Saft „verträgliche" Lösungen gibt, die mit den drei übrigen Verbindungen eingehen, so auch beim Speichel, während die drei anderen voneinander wegstreben. Die Forschung steht hier erst am Anfang wichtiger Ergebnisse.

Testament im Haifischmagen

Rom, 2. Januar.

Wie der „Corriere della Sera" aus Kapstadt meldet, wurde dort ein großer Haifisch harpuniert, in dessen Magen man beim Ausweiden Reste eines Menschen und eine Metallschachtel fand. Diese Metallschachtel enthielt ein eigenhändiges Testament eines Fischers aus der Gegend von Kapstadt namens Herbert Worthing. Worthing war vor einiger Zeit auf geheimnisvolle Weise verschwunden und sein nicht unbeträchtliches Vermögen an seinen Bruder übergeben worden. Aus dem aufgefundenen Testament ergab sich nun, daß es nicht die Absicht Herbert Worthings war, seinem Bruder etwas zu vererben. Der Bruder wurde daraufhin von der Polizei verhört. Dabei gestand er, in die Enge getrieben, daß er Herbert Worthing im Verlauf eines Streites ins Meer geworfen habe. Das Verbrechen wäre wohl nie ans Tageslicht gekommen, wenn nicht Herbert Worthing sein Testament immer bei sich getragen hätte, das nun auf diese seltsame Art den Behörden bekannt wurde.

„Du bist meine Mama!"

Kopenhagen, 2. Januar.

Ein Waisenkind aus der Kinderherberge Eilenburg hat sich, wie die „BWZ."-Abendausgabe mitteilt, ganz von selbst eine neue Mutti gesucht. Als dort eines Tages eine Frau die Treppen hochstieg, begegnete ihr ein kleiner Junge, baute sich vor ihr auf und erklärte hartnäckig: „Du bist meine Mama!" Obwohl die Frau versuchte, das Kind davon abzubringen, blieb der Junge dabei. Schließlich packte die Frau das Mitleid, und sie nahm den Kleinen mit nach Hause. Inzwischen sind einige Wochen vergangen und zwischen dem Kind und der neuen Mutti ist wirklich ein enges Verhältnis entstanden. Auch der Mann ist dem Waisenkind ein guter Vater geworden.

„Mutterliebe"



Presse-Hoffmann

Vor 1200 Trägerinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter fand in einer Sonderveranstaltung der NSV. in Berlin die Uraufführung des mit den höchsten Prädikaten „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll" ausgezeichneten neuen Films „Mutterliebe" des Regisseurs Gustav Ucicky statt. Nach der Aufführung sprach Reichsminister Dr. Goebbels der Trägerin der Hauptrolle, Käthe Dorsch, seine Anerkennung für ihre große Leistung aus. In der Mitte die Gattin des Reichsministers. (Wir haben den Film in der Neujahrsausgabe des „BA" anläßlich seiner Bochumer Erstaufführung eingehend gewürdigt.)

Richard beschlagnahmte Kraftwagen

Der Angeklagte, der nicht da war

Essen, 2. Januar. Der 36 Jahre alte Richard Wi. aus Essen hatte sich eines Tages einem Kraftwagenfahrer gegenüber als Oberleutnant des Wehrbezirkskommandos ausgegeben, den Kraftwagen „beschlagnahmt" und mehrere Fahrten mit ihm ausführen lassen. Wegen dieser Anmaßung und Frechheit kam er vor das Schöffengericht, das ihn zu 4 Monaten Gefängnis verurteilte. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte dann auch noch Berufung ein.

Inzwischen scheint bei dem Angeklagten das Gefühl Oberhand bekommen zu haben, daß er vor dem Schöffengericht nicht zu viel, sondern zu wenig bekommen habe. In der Berufungsverhandlung glänzte der Angeklagte Richard nämlich durch Abwesenheit. Der Staatsanwalt kann nun in einer Berufungsverhandlung auch dann eine höhere Strafe beantragen, wenn von seiten der Staatsanwaltschaft keine Berufung eingelegt worden war. Das Gericht kann solchen Anträgen auch stattgeben, aber nur wenn die Berufungsverhandlung stattfindet, was ohne den Angeklagten aber nicht möglich ist. Wenn der Angeklagte nicht da ist, kann das Gericht die Berufung nur verwerfen, und dann bleibt es beim Urteil des Vorderrichters.

Der Staatsanwalt beantragte zwar im Berufungstermin die Vertagung der Verhandlung, um in einem neuen Termin eine höhere und gerechtere Strafe gegen den Angeklagten zu beantragen. Das Gericht lehnte den Vertagungsantrag aber ab, da nach den gesetzlichen Bestimmungen bei Abwesenheit des Berufungsangeklagten nur die Verwerfung der Berufung in Frage komme. Diese Gesetzesbestimmung könnte im Rahmen der Kriegsverordnungen vielleicht dahin abgeändert werden, daß der Staatsanwalt seinen höheren Strafantrag auch dann zur Beratung bringen kann, wenn der Berufungsangeklagte vor Eintritt in die Verhandlung die Berufung zurückzieht oder nicht erscheint. Denn auf die paar Stunden Verhandlung kommt es gar nicht an, sondern auf die Arbeit, die mit frivolen Berufungen den Gerichten vorher gemacht wird. Ganz besonders aber müßte der Staatsanwalt noch einmal zu Wort kommen können, wenn — wie in diesem Fall — bei der ersten Verurteilung Milderungsgründe berücksichtigt wurden, die in Anbetracht der Gemeinheit und Frechheit der Tat und unter Berücksichtigung der Zeitumstände kaum am Platze waren.

Aus Westfalen und Rheinland

Mariechen, die unechtgewordene Perle

Ihr Fehler: sie war zu „sparsam" — Zwei Monate trotz Reuetränen

Köln, 2. Januar. Das Geld hat leider die unangenehme Eigenschaft, stets weniger statt mehr zu werden. Man kann sich diesen Schwund gewöhnlich nicht recht erklären, wenn er aber in zu auffälligem Mißverhältnis zum häuslichen Etat steht, kommt man schließlich doch zu der Ansicht, daß da etwas nicht mit rechten Dingen zugeht. Auch Frau B., die in einer Vorstadt ein gutgehendes Geschäft besaß, in dem sie sieben Angestellte beschäftigte, mußte seit über einem Jahre recht auffallende Kassendifferenzen feststellen, aber alle noch so eingehenden Kontrollen des Personals klärten das Rätsel nicht auf. Immer wieder fehlten kleinere oder größere Beträge, deren Verschwinden rätselhaft blieb, bis eines Tages aus der Handtasche der Arbeitgeberin, die Mariechen, die Hausperle, in Verwahrung hatte, ein größerer Betrag verschwand. Da fiel der erste Verdacht auf das Mädchen.

Sie war schon länger als drei Jahre im Hause, war stets fleißig und willig gewesen, und ihre Herrin hatte ihr unbegrenztes Vertrauen entgegengebracht. Unbesorgt hatte die Frau alle Behältnisse in der Wohnung unverschlossen gelassen oder ihr die Handtasche mit Geld anvertraut. Nun aber hatte dieses unbegrenzte Vertrauen einen Stoß erhalten. Man stellte Mariechen auf die Probe, und siehe da, bald darauf verschwand ein kleinerer Geldbetrag aus einer Tischschublade in einer Zeit, in der außer Mariechen niemand die Wohnung betreten hatte. Zur Rede gestellt, wies das Mädchen jeden Verdacht mit Entrüstung von sich und beteuerte sich auch zu keinem Geständnis, als ihr Frau B. eröffnete, dann müsse eben die Kriminalpolizei sich der Sache annehmen. Diese nahm nun zunächst einmal eine eingehende Haussuchung in dem Zimmer des Mädchens vor und förderte auch sehr bald einen Betrag von 105 RM. zutage, den Mariechen unmöglich von ihrem Lohn zurückgelegt haben konnte. Nun endlich bequemte sie sich zu einem Geständnis und gab zu, in der Zeit vom Juli 1938 bis zum Oktober 1939 bei jeder sich bietenden Gelegenheit aus der Handtasche, der Tischschublade, dem Wäscheschrank und einmal auch aus der Ladenkasse größere oder kleinere Beträge sich angeeignet zu haben, deren Gesamtsumme sie auf etwa 500 Reichsmark schätzte.

Vor dem Amtsgericht, wo sie sich nun wegen fortgesetzten Diebstahls zu verantworten hatte, war sie recht kleinlaut und entschuldigte sich unter einem reichlich fließenden Tränenstrom damit, daß daheim in ihrer Familie große Not geherrscht habe und sie die einzige Ernährerin ihres kranken Vaters und einer minderjährigen Schwester gewesen sei. Leider mußte aber das Gericht feststellen, daß dieser Grund die Diebereien doch nicht ganz zu erklären vermochte, denn sie hatte sie noch monatelang fortgesetzt, nachdem ihr Vater bereits gestorben war und keine Verpflichtungen für die Versorgung ihrer Familie mehr auf ihr lasteten. Auf die Frage des Richters, was sie denn zur Entschuldigung für die weiteren Diebstähle, allein 100 RM. innerhalb sechs Wochen, vorzubringen habe, erwiderte sie naiv: „Weil ich nun mal damit angefangen hatte." Hier war also doch eine recht erhebliche verbrecherische Neigung festzustellen, deren Unterdrückung durch eine Geldstrafe keinesfalls zu erwarten war. Es mußte dem Mädchen durch eine sehr ernste Warnung das Verwerfliche ihres Tuns, das einen ganz groben Vertrauensbruch darstellte bei einer Arbeitgeberin, bei der sie es nach ihrer eigenen Einlassung immer gut gehabt habe, zu Gemüte geführt werden. Obwohl sie bisher noch unbestraft war und auch die häusliche Not, die sie zur Begehung der Diebstähle ursprünglich veranlaßt hatte, als mildernd betrachtet werden konnte, lautete das Urteil auf zwei Monate Gefängnis, die Mariechen mit tränenerstickter Stimme annahm.



Presse-Hoffmann

Lebensmittelrationierung in England

Der englischen Zeitung „Daily Expreß" ist vor einigen Wochen eine schwere Panne unterlaufen. Das Blatt veröffentlichte nämlich eine bildliche Darstellung der für die englische Bevölkerung vorgesehenen Wochenrationen. Das Lügenministerium erkannte, daß mit dieser Veröffentlichung keineswegs die beabsichtigte Wirkung erzielt würde, und ließ die betreffende Nummer beschlagnahmen. Durch Zufall entging das hier wiedergegebene Blatt der Beschlagnahmung.

Handelsteil

Börsen befestigt

Der erste Geschäftstag des neuen Jahres brachte für die Aktienmärkte der Berliner Börse im wesentlichen eine weitere Befestigung, die für einzelne Werte sogar über 2 Prozent ausmachte. Maßgebend hierfür waren weitere Anlagekäufe der Bankenkundschaft.

An den Aktienmärkten der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf war das Geschäft ruhig. Die vorliegenden Aufträge betrafen in der Hauptsache die Kaufseite. Da Material nur knapp herauskommt, zogen die Kurse fast auf der ganzen Linie an.

Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 2. Januar 1940: Farbenindustrie 166,00; Orenstein & Koppel 105,60. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 6900 G., 7300 B.; Harpener Bergbau 160,25; Vereinigte Stahlwerke 104,50.

REICHSSENDER KÖLN

MITTWOCH

6.30 Frühkonzert (Schallplatten)
8.20 Morgenmusik (Schallplatten)
9.30 Vom gesunden Leben
10.10 Musik auf zwei Klavieren
11.30 Zur Unterhaltung (Schallplatten)
11.50 Bauer, merk auf!
12.00 Die Werkpause
13.00 Konzert der Wehrmacht
14.15 Melodein aus Köln am Rhein
15.00 En Mul voll Platt
15.25 Musik auf der Kinoorgel (Schallplatten)
15.40 Kindergedanken — Gedanken um Kinder
16.00 Für unsere Soldaten
17.10 Neues vom Film
17.30 Die Heimat spricht
17.50 Der Erzähler
18.00 Musik für Bläser und Harfe
19.00 Otto Dobrindt spielt!
20.15 Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht
22.30 Kriegsmeisterschaften im Eiskunstlauf für Paare
22.40 Musik (Schallplatten)
23.00 Nachtmusik (Von Berlin)

„Langfinger" / Skizze von Hans Buresch

Stikernell steht vor der Auslage eines Juweliergeschäftes und betrachtet mit Wohlgefallen die darin zur Schau gestellten Kostbarkeiten. Er betrachtet sie mit der Miene des Mannes, der sie eben nicht nur betrachtet, sondern auch kaufen kann. Stikernell überlegt. So eine Halskette könnte er eigentlich seiner Frau kaufen. Würde sich bestimmt gut machen. Ob er nun das mit dem roten oder mit dem grünen Anhänger wählen soll? Plötzlich hält er den Atem an und seine Augen werden groß. Er fühlt eine Hand in seiner Tasche. Eine fremde Hand! Stikernell ist ein Mann, der sich beherrschen kann. Eine Sekunde wartet er; noch ein . . . ganz still steht er, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken. Aber dann greift er zu. Blitzschnell. Wie etwa ein Habicht auf seine Beute stößt. Und der junge Mann neben ihm hat nicht mehr Zeit, seine Hand zurückzuziehen. Wie ein Schraubstock hält Stikernell sein Handgelenk umklammert. „Ich werd dir geben, du Spitzbub!" Der junge Mann versucht sich in stummer Gegenwehr dem eisernen Griff zu entziehen. Dann sieht er das nutzlose Beginnen ein und verlegt sich aufs Bitten. Er ist so ein armer Teufel! Und der Hunger tut weh! Es liegt etwas in der Art des jungen Mannes, das Stikernell weich werden läßt. „Kommen Sie mit mir!" sagt er, ohne den Griff zu lockern, „wir werden zusammen zu Mittag essen . . ." Der junge Mann bekommt feuchte Augen. „Dank!" stammelt er.

Dann sitzen sie zusammen in der Gaststube des freundlichen Wirtshauses. Stikernell ist ganz Rührung. Der junge Mann erzählt. Erzählt von Elend und Not und von der großen Versuchung, der er zuletzt nicht widerstehen konnte. Stikernell spricht zu ihm wie ein Vater zu seinem Sohne. Und dann zieht er seine Brieftasche heraus und gibt dem jungen Mann eine Karte. „Dort gehen Sie hin . .", sagt er zu ihm, „dort werden Sie Arbeit bekommen . . ." Der junge Mann dankt in überschwenglichen Worten. Arbeit! Er kann es gar nicht mehr erwarten! Und weil sein Teller über dem Ganzen zum zweiten Male leer geworden ist, steht er bescheiden auf: „Wie soll ich Ihnen danken? Sie haben mich vor einem furchtbaren Schicksal bewahrt . . . ich kann es ja gar nicht verstehen . . gar nicht begreifen . ."

Stikernell schüttelt ihm die Hand: „Fleißig arbeiten und ehrlich bleiben!"

Der junge Mann geht.

Stikernell lehnt sich in seinem Sessel zurück. Er ist zufrieden mit sich. Und er zündet sich eine neue Zigarre an, in dem erhebenden Bewußtsein, ein junges Menschenleben wieder auf die rechte Bahn gebracht zu haben! Ja! So ist er! Ein anderer hätte den ertappten Langfinger einfach der Polizei übergeben. Gewiß! Jeder andere hätte das getan! Wem wäre aber damit geholfen gewesen? Der junge Mann wäre eingesperrt worden. Schön! Und dann wäre es eben weiter abwärts mit ihm gegangen. Von Stufe zu Stufe! Aber jetzt wird ihm das eine Lehre sein! Er wird arbeiten und ehrlich bleiben! „Ja, ja!" philosophiert Stikernell vor sich hin, „im Grunde sind alle Menschen gut . . .!" Und dann muß er plötzlich lachen, „hätte gar keinen schlechten Fang gemacht, der Junge . . .", denkt er, „wenn es ihm gelungen wäre, meine Brieftasche . . ."

Stikernell stockt . . . seine Augen tasten weit aufgerissen über den Tisch . . seine Hände fahren in alle Taschen. Die Brieftasche! Er hat sie doch in der Hand gehabt! Wie er dem jungen Mann die Karte daraus gegeben hat . . und jetzt ist sie weg . . .!

Stikernell springt auf. Seine Beherrschung ist wie weggeblasen. Der junge Mann . . .! Er stürzt auf die Straße. Der junge Mann ist verschwunden! Und Stikernells Brieftasche mit ihm!

Der Sternenhimmel im Januar

Der Tiefpunkt in der jährlichen Sonnenbahn ist nunmehr überschritten, der tägliche Bogen des Tagesgestirns nimmt wieder zu, wenn auch zunächst nur langsam; erst Ende Januar wird die Zunahme der Tagesdauer deutlich bemerkbar.

Der Fixsternhimmel entfaltet in den beiden ersten Monaten des neuen Jahres seine schönste Pracht. Mitte des Monats ist gegen 21 Uhr im Süden der Orion zu finden, darüber der Stier mit dem rötlichen Aldebaran und dem Siebengestirn der Plejaden. Zenitnah steht Capella, der hellste Stern des Fuhrmanns; etwas westlicher die Kette von Sternen, die das Sternbild des Perseus bilden. Eindrucksvoller ist jedoch der Südosten, wo ziemlich hoch die Zwillinge stehen, etwas tiefer Prokyon; tief am Horizont funkelt endlich Sirius, der alle an Helligkeit überstrahlt. Durch all diese Sternbilder hindurch zieht sich das leuchtende Band der Milchstraße, das zwar jetzt nicht so eindrucksvoll ist wie im Sommer oder Herbst, aber dennoch in klaren Nächten sehr schön zur Geltung kommt. Am östlichen Horizont geht das Sternbild des Löwen auf, im Nordosten steht der große Bär; auf der anderen Seite des Polarsterns, also nach Westen zu stehen Cepheus und Cassiopeia, während Andromeda und Pegasus schon ziemlich tief herabgesunken sind.

Der westliche Himmel würde gegenüber dem glanzvollen Südfeld kaum zur Geltung kommen, wenn er nicht außergewöhnlich reichlich durch Planeten geschmückt wäre. Es ist reizvoll zu verfolgen, wie in der ersten Hälfte des Monats Mars Jupiter einholt und dann auch dem Saturn näherkommt; die drei Planeten sind den ganzen Monat hindurch am westlichen Himmel abends zu finden. Bis gegen 19 Uhr gesellt sich zu ihnen noch die mächtig strahlende Venus als Abendstern; sie entfernt sich immer mehr von der Sonne. Dagegen ist Merkur nur in den ersten Tagen des Monats kurz vor Sonnenaufgang am südöstlichen Himmel zu beobachten.

Anfang Januar kann man nach Sternschnuppen Ausschau halten; es pflegen um diese Zeit die freilich nicht sehr ergiebigen Bootiden aufzutreten. Der Ausstrahlungspunkt liegt etwa am nördlichen Horizont.

Die Mondphasen sind: Letztes Viertel am 2., Neumond am 9., erstes Viertel am 17., Vollmond am 24. Januar und am 31. wieder erstes Viertel.

Geschichtstafel

3. Januar

1829 Der Philolog Konrad Duden auf Gut Bossigt bei Wesel geboren (gestorben 1911).

1912 Der Geschichtsforscher und Dichter Felix Dahn in Breslau gestorben (geboren 1834).

1929 Der russische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in Antibes gestorben (geboren 1856).

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unserer

Ursula

an

Dr. med. Wilhelm Thelen und Frau
Wilma geb. Homburg

Helmi Thelen

Bochum (Kortumstr. 47), den 30. Dezember 1939
z. Z. Elisabeth-Hospital

Statt Karten

Wir haben uns verlobt

Anni Petralla
Günter Ostermann

Bochum, Uhlandstraße 73 — 3. Januar 1940 — Witten, z. Z. im Felde

---

Familienanzeigen haben im „BA" die größte Verbreitung

Entlaufen

Braun-weiß gefl., langh. (71177
Jagdhündin
am Stadtpark abhanden gekommen. Nachricht erbeten
Diekampstraße 15

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Neujahrsmorgen gegen 10.30 Uhr meinen lieben Mann, meinen guten Vater, unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager

Gustav Kappel jun.

Inhaber des Ehrenkreuzes mit Schwertern

von seinem langen, mit größter Geduld ertragenen Leiden, im Alter von 43 Jahren, zu erlösen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Else Kappel geb. Plenge
Alfred Kappel
Familie Gustav Kappel sen.

Bochum, den 2. Januar 1940
Hunscheidtstraße 98

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 4. Jan., um 15.30 Uhr, von der Totenhalle des Friedhofes in Wiemelhausen statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher

Nur Arbeit war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich.
Nur für die Deinen streben,
War Deine höchste Pflicht.

Sonntag abend um 17.20 Uhr erlöste der liebe Gott meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Berta Nitschmann
geb. Kalinowski

im Alter von fast 40 Jahren.

Sie starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

In tiefer Trauer:

Karl Nitschmann und Kinder

Bochum (Windhausstr. 5), den 2. Januar 1940

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Jan., 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes am Freigrafendamm aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Familienanzeigen finden im „BA" weite Verbreitung

Nachruf

Am 30. Dezember 1939 verstarb

Herr Gottfried Symanski

Der Verstorbene hat sich während seiner Tätigkeit bei der Städtischen Garten- und Friedhofsverwaltung als ein fleißiges und zuverlässiges Gefolgschaftsmitglied erwiesen.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben

Der Oberbürgermeister
Dr. Piclum

Nachruf

Am 31. Dezember 1939 wurde unser langjähriger

Kirchmeister
Grubeninspektor a. D.

Heinrich Schulte

plötzlich und unerwartet in die Ewigkeit abberufen. Mit der Entstehung und Entwicklung unserer Kirchengemeinde, der er als Kirchmeister 24 Jahre lang in Tatkraft, Treue und Gewissenhaftigkeit vorgestanden hat und die ihm in ihrer äußeren und inneren Gestaltung unendlich viel verdankt, bleibt sein Name für immer verbunden. Sein Hinscheiden bedeutet für uns einen überaus großen Verlust.

Das Presbyterium
der Evgl. Kirchengemeinde Bochum Gerthe

Stets einfach war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich;
Nur für die Deinen streben,
War Deine höchste Pflicht.

Heute morgen 5 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Franziska Diehl
geb. Kramer

im Alter von 50 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Diehl

Bochum (Bessemerstr. 41), den 31. Dezember 1939

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. Januar 1940, morgens 9.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes am Freigrafendamm aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Das Seelenamt ist am gleichen Tage 6.45 Uhr in der Antoniuskirche

---

A. Möller
Kortumstr. 112
Ruf 624 96
Gardinen
Polstermöbel

Heiraten

Wer möchte mein Lebenskam. sein? Einfach., lebensfr. Mädel, 25 J., 1.70 Met., groß, sucht d. Bekanntsch. ein. charakterfest. Herrn zw. sp. **Heirat.** Ausstatt. vorhand. Zuschriften unter K B 71356 Anz.

Welch. Witwer sucht für seine Kinder eine
gute Mutter
Bin Hausangest., 34 Jahre. Zuschr. O D 71281 Anzeig.

Wwe., 45 J., möchte Herrenbekanntsch. zwecks Heirat. Zuschriften unter P E 71322 Anzeig.

Brillen Gillen
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen

Erfolgreich werben durch Anzeigen im Bochumer Anzeiger

Riforma-Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung, harnausscheidend.
Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51 neben dem Capitol-Kino, Ruf 65101

Steuer-Sachen leichter machen!

Bei der Aufstellung der Steuerbilanz und der Abgabe der Steuererklärungen für 1939 sollten Sie einmal versuchen,

„sich Steuersachen — leichter zu machen!"

Beginnen muß der Versuch mit der Einsendung des unteren Abschnittes, der Ihnen — zunächst völlig unverbindlich — das Lose-Blatt-Handbuch des Steuerrechts bringt. Es wird mit dem zur Zeit erreichten Vorschriftenstand zur Verfügung gestellt und durch Nachlieferung neuer Seiten ergänzt, sobald Aenderungen der Steuervorschriften erfolgen. Selbst der Steuerunkundige kann mit dem Steuerhandbuch alle erreichbaren Vergünstigungen und Erleichterungen feststellen und seine Steuersachen richtig und schnell erledigen. *In dem unter Leitung von Dr. iur. C. Mölders herausgegebenen Handbuch werden auf mehr als 1000 Seiten sämtliche Steuer-Vorschriften im gedrängten Wortlaut mit Erklärungen und Beispielen in sinnvoller Reihenfolge gebracht. Der sehr solide Spannrücken-Wechsel-Einband und das Daumen-, bezw. Stichwort-Register, sind im Preise einbegriffen.*

Bestell- und Freischein für Ansichtsbezug

berechtigt zum Ansichtsbezug des Werkes mit Rücksendungsrecht innerhalb der nächsten 4 Wochen nach Eingang der Sendung und zum Freibezug der Ergänzungen während dieser Zeit. Erfolgt keine Rücksendung, soll die der Ansichtssendung beiliegende Rechnung fällig sein und die Ergänzungen geliefert werden.

Im Grundwerk sind sämtliche bis zum Liefertag erschienenen Ergänzungen enthalten. — Die Berechnung der in Zukunft erscheinenden Ergänzungen erfolgt zu einem Blattpreis von 5 Pfg. vierteljährlich nachträglich. Der Blattpreis ist ein Höchstsatz, der unterschritten werden kann. Zu den Preisen treten die Portoselbstkosten. — Die Abbestellung kann jederzeit, jedoch nur schriftlich erfolgen, die Verweigerung der Annahme von Sendungen stellt keine Kündigung dar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist der Wohnsitz der Lieferfirma.

Senden Sie zu den obenstehenden Bedingungen

zur Ansicht oder - gegen Nachnahme - in Rechnung — Grundwerk und Ergänzungen zu:

Handbuch des Steuerrechts. Preis des Grundwerks RM 7.50

Unterschrift und Stempel (mit genauer Anschrift und Datum)

135 An den Hermann Luchterhand Verlag, Charlottenburg 9, oder eine Buchhandlung einsenden!

Verloren

Portemonnaie mit Inhalt, Geld u. Briefmark., verloren v. Hauptbhf. b. Querenburger Str. Gegen Belohnung abzugeben Schalwiese 12, I

Am 30.12. 39 abds. Nähe Stadttheater
Brieftasche
verloren, Geg. Belohnung abzugeb. Bochum, Castroper Straße 38, 1. Etg.

Sonntag nachm. in d. Hauptpost (Fernsprechzelle)
Geldbörse
mit 68 RM. Inh. liegen gelass. Wiederbr. erhält Belohn. Abzug. bei **Dr. Zielaskowski**, Kais.-Wilhelmstr. 2

Graue
Lederhandschuhe
Freitag abend verlor. Geg. Belohn. abzugeben bei **Riebold**, Speisewirtsch., Königstr.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen!

Dr. med. Jos. Nagel
prakt. Arzt
Bochum, Hattinger Str. 13
Ruf 67587

Sprechstunden: 9—11 Uhr, 15—16 Uhr

Liefer-Dreirad
od. ½-Tonnen- od. 1-Tonnen-
Lieferwagen
oder
Personenwagen mit Anhänger
für täglich 1—2 Stunden, auch länger, für Stadtfahrten gesucht. Saubere Pakete, Beifahrer wird gestellt.
Angebote sofort Fernruf 61028 oder unter E F 4833 Anzeiger

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung
jüdischen Grundbesitzes

14 K. 31/39. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 12, Blatt 392. Flur 28, Parz. Nr. 81, Wohnhaus mit Hofraum, Gerberstraße 21, groß —,75 Ar; Flur 28, Parz. Nr. 195/82, Hofraum, Gerberstraße, groß —,05 Ar; Flur 28, Parz. Nr. 198/84, Hofraum, Gerberstraße, groß —,14 Ar. Grundsteuermutterrolle Nr. 237. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 1130,— RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Juli 1939 in das Grundbuch eingetragen. Als **Eigentümer** waren damals 1. **Kaufmann Hugo Hirschberg in Bochum**, 2. **Kaufmann Leo Baer in Bochum**, je zur Hälfte, eingetragen. **Zwangsversteigerungstermin am 17. Januar 1940, vormittags 10 Uhr**, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52. Kauflustige werden darauf hingewiesen, daß zur Abgabe von Geboten die Genehmigung des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Bochum erforderlich und diese Genehmigung bei Abgabe von Geboten im Zwangsversteigerungstermine vorzulegen ist. Ferner ist bei Abgabe von Geboten die Genehmigung des Oberfinanzpräsidenten in Münster (Devisenstelle) ebenfalls vorzulegen.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
jüdischen Grundbesitzes.

14 K. 29/39. Gemarkung Bochum. Grundbuch von Bochum, Band XI, Blatt N. 304. Flur 28, Parz. Nr. 779/92, **Gerberstr. 7.** a) Geräteschuppen mit Hofraum, b) Stall und Automobilraum, groß 1,64 Ar; Flur 28, Parz. Nr. 780/80, **Gerberstraße 11.** a) Wohnhaus mit Hofraum, groß 9,64 Ar, b) Lagerhaus und Arbeitsgebäude, und Flur 28, Parzelle Nr. 783/78, Arbeitsgebäude, groß —,77 Ar; Flur 28, Parz. Nr. 780/80, c) Lagerhaus; Flur 28, Parz. Nr. 781/88, **Gerberstraße 13,** Wohnhaus mit Hofraum, groß —,85 Ar; Flur 28, Parz. Nr. 782/86, **Gerberstr. 15,** Wohnhaus mit Hofraum, groß 1,50 Ar. Grundsteuermutterrolle Nr. 2003. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 70 300,— RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Juli 1939 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer waren damals 1. der **Kaufmann Hugo Hirschberg zu Bochum**, 2. der **Kaufmann Leo Baer zu Bochum**, je zur Hälfte eingetragen.

Zwangsversteigerungstermin am 17. Januar 1939, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer Nr. 52. Kauflustige werden darauf hingewiesen, daß zur Abgabe von Geboten die Genehmigung des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Bochum erforderlich und diese Genehmigung bei Abgabe von Geboten im Zwangsversteigerungstermin vorzulegen ist. Ferner ist bei Abgabe von Geboten die Genehmigung des Oberfinanzpräsidenten in Münster (Devisenstelle) ebenfalls vorzulegen.

Das Amtsgericht in Bochum.

Verkaufsangebote und Kaufgesuche gibt man als Klein-Anzeigen im „Bochumer Anzeiger" auf.

BA-Kleinanzeigen

Stellenangebote (männlich)

Größere Kolonne Montageschlosser
für Stahlhochbau nach auswärts sofort gesucht.
Heinrich Otto, Bochum, Pieperstr. 1.
Technisches Unternehmen.

Versicherungsgesellschaft sucht per sofort
Kassierer
für Bochum.
Bewerbungen u. B E 4829 Anz.

Kraftfahrer
für sofort gesucht. Eilofferten unter M R 4900 Anz.

Bäckerlehrling
sofort gesucht.
Josef Drüke, Bochum-Laer, Werner Hellweg Nr. 144

Glas- u. Gebäudereiniger-
Lehrling
z. 1. 4. 40, mögl. aus Gerthe-Harpen oder Hiltrop, ges.
Alfred Herchenröder, Bochum-Gerthe, Hans-Sachs-Str. 4

Invalide
f. 8—14 Tage z. Bedien. einer Heizung f. d. Nachtstunden (Neubau Glockengaarten) sofort gesucht.
Bormann, Feldsieper Str. 136

Stellenangebote (weiblich)

Gesucht für sofort perfektes
Büfettfräulein
mit gut. Zeugnissen. Ferner ein
Büfettier-Ehepaar
Hauptbahnhof Bochum

Tüchtige, saubere
Hausgehilfin
für Etagenhaushalt mit guten Zeugnissen für ¾ Tage zum 15. 1. oder 1. 2. 40 gesucht. Gr. Wäsche außer Haus.
Vorzustellen 13—15 Uhr:
Riggemeyer, Rottstr. 40, Ruf: 64005

Ordentliche und zuverlässige
Hausgehilfin
sofort gesucht.
Frau Wilh. Galhoff, Kirchstraße 4

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich zum 1. Februar f. Einfamilienhaus mit 2 Kindern (9 u. 14 Jahre) eine erfahrene
Hausgehilfin
für ganze Tage, welche evtl. zu Hause schlafen kann.
Frau Redeker, Bochum, Freiligrathstraße 19. Vorzustellen nachmittags

Selbständiges
Fräulein
für Küche und Haushalt gesucht. Bevorzugt werden solche, die Interesse am Geschäft haben.
Bäckerei u. Konditorei Ahaus, Herne, Mont-Cenis-Straße 33, Tel. 523 78

Für sofort kräftiges
Hausmädchen
gesucht.
Gaststätte Kost-Stratmann, Boch.-Harpen, Harpener Hellweg 157, Ruf 71027

Für sofort zuverlässige
Putzhilfe
täglich von 7—11 Uhr gesucht. Vorzustellen von 13—15 Uhr.
Freiligrathstraße 27, parterre.

Erfahrene
Kassiererin
über 28 Jahre, für Lichtspieltheater in Herne sofort gesucht. Zuschr. mit Zeugnisabschr. u. A B 4773 an Ala, Essen

Sauberes, ehrl.
Mädchen
für ganze o. halbe Tage ges. Wäsche außer dem Hause.
B. H. Jaeger, Kortumstraße 29

Suche für sof. ein zuverläss., ehrliches
Mädchen
welches zu Hause schlaf. kann. Keine Wäsche. (a4834
Frau Bauhoff, Oskar-Hoffmann-Str. 55a, Ehrenfelder Bierhaus

Zum 15. 1. wird für kl. Etagenhaushalt junges
Mädchen
nicht unter 18 J., gesucht. (a4830
Querstr. 15, 1. Etage

Ehrliches
Mädchen
oder Frau, n. unt. 25 J., d. zu Hause schlafen kann, für frauenl. Hausb. n. B.-Riemke gesucht. Dies. m. z. kochen versteh. Vorzustell. nachm. nach 5 Uhr. Ausk. Anz. (71328

Weg. Verheiratung d. jetzigen tüchtige
Hausgehilfin
per sofort gesucht.
Frau Bolts, Wasserstr. 33, part.

Zuverläss., in all. Hausarbeiten erf.
Mädchen
für gepfleat. Etagenhaushalt für ganze Tage gesucht.
Schulte zur Hausen Am Pappelbusch 1

Aeltere, zuverlässige, in all. Hausarbeiten, auch im Kochen, erfahrene
Hausgehilfin
sofort oder später gesucht. Kortumstraße 102, 1. Etage

Tüchtiges, ehrl.
Mädchen
nicht unter 18 J., für Privathausb. in der Nähe von Münster f. sofort od. später gesucht. Zu erfr. Bochum, Beraftr. 31, 1. Et.

Küchen- und Hausmädchen
gesucht. (a4831
Hotel Bochumer Hof, Bochum, Alleestr. 17

Suche für sofort ein tüchtiges
Mädchen
Kl. Gußstahlstr. 7

Zuverläss., saub.
Morgenmädchen
sofort gesucht.
Frau A. Hohendorff Alexandrinenstr. 16

Perfekte
Hausgehilfin
für gepfl. Einfamilienhaus ges.
Stolzestraße 27

Junges
Servierfräul.
welches zu Hause schlafen kann, zur Aushilfe gesucht.
Café Hochstraße, Schützenbahn 3

Sauberes, ehrlich.
Zweitmädch.
für sofort gesucht.
Vorzust. ab 15 Uhr
Frau B. Bertz, Dorstener Str. 230

Alleinstehendes
Mädchen
od. Frau f. leichte Hausarbeit gesucht
od. Putzhilfe für zweimal wöchentl.
Josef Heiboff, Dorstener Str. 1, Ecke Kortländer.

Mädchen
od. Putzfrau für sofort gesucht.
Anauft Schremb, B.-Werne, Werner Hellweg 500

Junges
Halbtagsmädchen
f. einige Stunden morgens sof. ges. Kortumstraße 102, 1. Etage (71217

Braves, ehrliches
Mädchen
für ¾ Tage ges. Sonntags frei
Marienstraße 32

Sauberes
Mädchen
m. Kochkenntnissen, für ¾ Tage sofort gesucht. (a4846
Bäckerei Gamm, Hattinger Str. 208

Mädchen
4mal wöchentl. vormittags gesucht.
Altenbochum, Wasserstraße 126

Suche für sof. ein
¾-Tags-Mädchen
Hattinaerstr. 225, p.

Für kl. Etagenhaushalt
Mädchen
für ¾ Tag, möal. sofort oder später gesucht. Brock, Hubertusstr. 10

Ordentliches
Mädchen
auf ¾ Tage für kl. Haushalt gesucht.
Ludendorffstr. 34 (früh. Cäcilienstr.)

Suche per sofort für ruhigen, gepflegten Etagenhaushalt (a4825
½-Tagsmdch.
Christstr. 29, part.
Vorzust. 1—3 Uhr

Jg. Mädchen
3mal d. Woche vormittags gesucht.
Ewaldstraße 19, I

Putzhilfe
für 2 Vormittage in der Woche ges.
Schubertstr. 5, prt. r.

Putzfrau
oder Mädchen für 4 Vormittage wöchentl. gesucht.
Kronenstr. 1, 3. Et. l.

Lehrmädchen
für Glas u. Porzellan sof. gesucht.
Vorstellen 14 bis 15 Uhr. (71208
Bülowstraße 14
Telephon 65526

Stellengesuche (männlich)

Jg. Buchhalter
(Schreibmasch. u. Stenogr.), sucht Stellung, a. stundenweise. Zuschr. u. J B 71165 Anz.

Kaufm. Angestellter sucht für die Abendstunden
Beschäftigung
Zuschriften unter L L 71171 Anzeig.

Zuverläss., sicherer
Fahrer
Führersch. Kl. 3, sucht für sof., evt. spät. Stellung als Fahrer. Zuschr. u. L L 71205 Anzeig.

Bilanzsicherer
Buchhalter
mit mehrjähriger Auslandspraxis sucht per sofort Dauerstellung in Industrie oder Handel. Gute Zeugnisse vorhanden.
Gefl. Zuschr. u. B E 71315 Anz.

Stellengesuche (weiblich)

Aelt. Mädchen
in allen Hausarb. u. im Kochen erfahr., sucht Stelle. Gute Zeugn. vorh. Zuschriften unter St 71253 Anzeig.

Wer beschäftigt
Mädel
2—3 Std. abends mit Büroarbeit? Zuschriften unter H R 71256 Anzeig.

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

Wohnung und Lager
oder Werkstatt an der Erde, ca. 350 Meter v. Hauptbahnhof, ab 1. 3. 40 zu vermieten.
B. H. Jäger, Kortumstraße 29.

Wohnungen
Eine 4- und eine 3-Zimmer-Wohng. in schönster Lage, 1. Etage, wegen Pensionsaufgabe z. 1. April oder früher zu vermieten.
Haus Falkenhöhe, Bad Driburg i. W.

Mansarden-Wohnung
2 Kleinzimmer, Wittener Str. 35, für sof. zu verm. Maurtiusstr. 34, p.

2 kl. Zimmer
zu verm. Werner, Beragate 17

Vermietung (möblierte Zimmer)

Brückstr. 61, I schell., möbliert. Zimmer zu vermiet. (71350

Düppelstraße 2
möbl. Wohn- und Schlafz. m. Kochael. sofort zu vermiet.

Friederikastr. 50, 1. G. frdl. möbl. Zimmer an berufst. Herrn zu vermiet. (71286

Hellweg 36, 2. Et., gut möbl. Zimmer an Herrn zu vm.

Horst-Wessel-St. 22 möbliert. Zimmer zu vermiet. (71172

Kortumstr. 93, II, r. einf. möbl. Zimmer sofort zu vermiet., Bad, fl. Wasser

Kronenstr. 9, 2. Etg. frdl. möbl. Zimmer zu vermiet. (71348

Kronenstr. 47, 1. Etg. links,
Gut möbl. Zim.
zu vermieten

Viktoriastr. 33, I (Eing. Rottstraße) gut mbl. Zim. z. vm.

Weiherstr. 82, I, gut möbl. Frontzim. m. Morgenk. sof. z. vm.

Vermietung (Läden, versch. Räume)

Ladenlokal
mit Einrichtung, bisher Zigarrengeschäft, zum 1. 4. zu vermiet. (71102
Middendorf, Friedhofstraße 2

Helles
Ladenlokal
mit 3 Zimm., in Eppendorf, billig zu vermieten. Näheres Bochum, Telephon 67576

Garage
sofort oder später zu vermiet. (71176
Gudrunstraße 43

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

4—6-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Bad sofort oder später zu mieten gesucht.
Zuschriften unt. M R 4854 Anzeiger

3—4-Zimmer-Wohnung
zum 1. April zu mieten gesucht.
Zuschriften unt. A B 4824 Anzeiger

Größeres Werk sucht für einen leitenden Herrn eine ruhige
3-Zim.-Wohn.
mit Küche und Bad.
Zuschriften mit Preis unter H. T. 71309 Anzeiger

2/6-Z.-Woh.
kl. Kotten bevorz., bis zu 10 Klm. v. Bochum entfernt, zu mieten gesucht. 2-Z.-Wohn. kann i. Tausch gegeb. werd.
Arnswald, Henriettenstr. 41

5 Zimmer
mit Bad und Garten ab sofort gesucht. Zuschr. unt. P W 71098 Anz.

Postzeibeamter sucht per sofort
4-Z.-Wohng.
Zuschriften unter P H 71096 Anzeig.
Versetzungshalber
3-0.4-Z.-W.
von rubig. Mieter gesucht. Mietvorauszahl. Zuschr. u. H B 71314 Anzeig.

Mutter u. Tochter (Lehrerin) suchen zu bald od. später
3-4-Zimmer-Wohnung
möal. m. Bad, in gut., rub. Hause.
Buchacker, Wattenscheid-Höntrop, Harenburg 3

3—4-Zimmer-Wohnung
v. sich. Mietezahl. sof. ges. Zuschr. u. St. 71257 Anzeig.

Ja. Ehepaar sucht für sof. od. später
2-Z.-Wohng.
Zuschriften unter L O 71113 Anzeig.

Bankbeamter sucht z. 1. April 1940 oder früher
3-4-Z.-Wohn.
mit Zentralheizg., im Ehrenk. Miete bis 85 RM. Zuschr. D P 71124 Anzeig.

Zum 1. 2. oder später abgeschloss.
3-Z.-Wohng.
von rub., sicherem Mieter gesucht. (3 Monate Miete voraus.) Zuschr. u. E A 71280 Anzeig.

Ja. Ehepaar sucht
2½-3-Z.-Wh.
Haus- u. Gartenarbeit wird mitübernommen.
Zuschriften unter P G 71342 Anz.

Polizeibeamt. sucht
2½-3½-Z.-W.
nach Möglichkeit mit Bad. Zuschr. Z S 71305 Anzeig.

Suche zum 1. 2. 1940 eine
2-Z.-Wohn.
Stiepel od. Eppendorf. Zuschr. unt. B Z 71183 Anzeig.

zum 1. 2., 15. 2. od. 1. 3. 1940
2-2½-Z.-Wh.
evtl. als Untermieter. Zuschr. u. B S 71135 Anzeig.

Angestellter sucht möglichst sofort
2-3-Z.-Wohn.
Zuschriften unter R E 71277 Anzeig.

Großes leeres
Zimmer
von ja. Ehepaar ab 15. Jan. 1940 zu mieten gesucht.
Zuschriften unter P R 71247 Anzeig.

Klavierlehrerin f. Stadtmitte
ein Zimmer
für Unterrichtszw. (wöchentlich 5—6 Stund.) Klav. vor. handen.
Zuschriften unter F D 690 Anz.

Mietgesuche (möblierte Zimmer)

2 Herren such. sof.
möbl. Zimmer
möal. mit voller Pension. Nähe Mayerstr. bevorz. Zuschriften unter L R 71296 Anzeig.

Musiker sucht per sofort mbl., heizb.
Zimmer
alleinlieg. in unmittelb. Nähe der Rottstr. Rubig — Bedingung. Zuschr. M A 71204 Anz.

Ja. Beamter sucht per sofort ruhiges
frdl. möbliert. Zimmer
in d. Nähe des Finanzamts. Zuschr. R H 71307 Anzeig.

Berufstät. junge Frau sucht
möbl. Zimmer
Zuschriften unter D R 71299 Anzeig.
Gut möbl., sonnig.
Zimmer
gesucht. Zuschrift. u. T D 71351 Anz.

Tauschgesuche

Tausche abgeschl. 2-Z.-Wohn., Miete 26,50, Nähe Straßenbahnd., gegen
3-4-Z.-Wohn.
auch Neubau.
Zuschriften unter T O 71336 Anz.

Mehr Umsatz durch planmäßige Werbung im „BA"

Verkäufe

Wegen
Haushaltauflösung
Ofen, Schrank, Tisch, Stühle, Bettstelle, Kommode, Kleiderschrank usw. zu verkauf.
Bochum-Laer, Suntumerstr. 52

Zu verkaufen:
Emaillierte Badewanne mit Badeofen, kpl. Schlafzimmer m. 1 Bett, Einzelbett m. Matratze, Eich.-Ausziehtisch, Kleiderschränke, Waschtische, Schlafsofa, Hausmangel, gr. Spiegel, Geldschrk., Oelgemälde, andere Bilder, mehrere Tische, Stühle, Waschküchenofen.
Bes. 10—12 Uhr. Kaiser-Wilhelm-Straße 30

Herrenzim.
Eiche/Nußb., zu verkaufen.
Viktoriastraße 63, Erdgeschoß

Gut erhaltenes
Herrenzimmer
zu verkauf. Preis 600 RM. Zuschr. P W 71189 Anz.

Gebrauchter
Nußb.-Flügel
und Sofa billig abzugeben. Zu erkr. Bochum, Ferdinandstr. 40, p.

Wenig gebrauchter
Dauerwellapparat
preiswert zu verk. Zuschriften unter D O 71291 Anzeig.

Ein gebrauchter
Zimmerofen
billig zu verkauf. Wittenerstr. 43, prt.
Gebr. Herd billig zu verkauf. Feldsieper Str. 65, 2. E.

Gutes schwarzes
Klavier
zu verkauf. (71238
Telephon 66921, Nebenanschl. 678

Herren-Schuhe (Größe 42), Ledergamaschen, dicker Ulster f. mittl. Figur, Petroleumofen u. Zimmerlampe zu verkauf.
Viktoriastr. 71, III, l.

Gut erh. Siemens-radiogerät, 5 Röhren, preiswert zu verkaufen. 71325
Auskunft Anzeiger

Oelgemälde
zu verkauf. (66362
Maler A. Höwing, Schützenbahn 5

Jagdgewehr
hahnlos, Schrotdoppellauf, Kal. 16, gut gepfleat, ein Jagdstock zu verk.
Besichtig. n. telephb. Vereinbarung.
Farnstraße 33, Ruf 65626

Smoking
neuwertig, zu verk.
Kortumstr. 93, II, r.

2 Schweine, à 85 Pfd., preiswert zu verkaufen.
Bochum-Laer, Fritz-Reuter-Str. 9

Junger
Scottland-Terrier
zu verkauf. Zuschr. B W 71343 Anz.

Kaufgesuche

Haus
(2- od. Mehr-Familien) zu kaufen gesucht. 9—10 000 Mark Anzahl. vorhanden. Zuschr. u. R B 71221 Anzeig.

Gut erh., eintür. Kleiderschrank, Garderobe, Ofen und Oberbett zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter H M 71282 Anz.

Gebrauchter
Schreibtisch
(Eiche) zu kaufen gesucht. Zuschr. u. R E 71293 Anzeig.

Leichte
Handkarre und Anhänger
für Fahrrad zu kaufen gesucht.
W.G., Kortumst. 40

Skier
nebst Schuhen, D.-Größe 38, gesucht.
M. Mährlein, Herne, Flottmannstr. 82

Mod. Kinderwagen zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter M K 71288 Anz.

Hofhund
zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter A K 4789 Anzeig.

Gut erh. Kleiderschrank, Ofen und Oberbett zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter H M 71282 Anz.

Silber-Ankauf
Alte Silbermünzen Alt- u. Bruch-Silber
Besteckfabrik EMD. Düsseldorf 17.
Ankaufsstelle Bochum:
E. Clauberg, Bestecksaus, Bongardstraße 10

Mehr Umsatz durch „BA"-Anzeigen

Gold u. Silber
kauft (Gen. Berlin 11/3123)
Uhren-Wedekind, Bochum, Bongardstr. 5

GOLD u. SILBER
kauft (Gen. Berlin A 26482)
Alfred Schöbel, Kortumstraße

Gold u. Silber
Gen. Berlin 38697 kauft
Ludwig Mauer, Bochum, Kortumstr. 61

Alter Goldschmuck, alte goldene Uhren, Ketten, Brillanten, Silber
zur eigenen Verarbeitung zu kaufen gesucht
Paul Schrader
Goldschmiedemeister
Kortumstr. 33 / Gen. 26661

Vermischtes

Die bekannte
Spezial-Korsett-Leibbinde
von Maria Falk, Hellweg Nr. 16

Den geeigneten Lehrer für
Nachhilfestunden
vermittelt eine Kleinanzeige im „BA"

Kapitalien

Kaufmännischer Angestellter sucht
4-500 Mark
für ein Jahr zu leihen. Zuschr. u. St 71275 Anzeig.

Unterricht

Tanzschule Diel
Neustraße 5 (am Neumarkt), Ruf 61514
Die neuen **Zirkel** in unseren Privaträumen beginnen
1. ab Mittwoch, 3. Januar, 19.30 Uhr,
2. ab Freitag, 5. Januar, 19.30 Uhr,
3. ab Sonntag, 7. Januar, 14.30 Uhr
Schülerkursus:
Freitag, den 5. Januar, 18 Uhr, in der Gesellschaft „Harmonie"
Anfragen und Anmeldungen erbeten

Wer erteilt Knaben (14 J.) und Mädel (13 J.)
Unterricht
im Klavierspielen? (Möal. Nähe Wiemelhaus.). Zuschr. D E 4840 Anzeig.

Wer erteilt einer III. Volksschülerin
Unterricht
in Rechnen und Deutsch? Preisang. K M 4845 Anzeig.

Guter Lehrer für Klarinette
gesucht. Zuschr. u. H W 71294 Anz.

Der „BA" Dein Heimatblatt

Ab heute!

BRIGITTE HORNEY
OLGA TSCHECHOWA



Ewald Balser, Carl Raddatz
Paul Dahlke, E. v. Winterstein

Spielleitung:
Hans Sckweikart

Die Lichtburg zeigt in
Westdeutscher Erstaufführung
den neuen, mit größter Spannung erwarteten
Spitzenfilm der deutschen Filmkunst

Befreite Hände

Nach dem gleichnamigen Roman von Erich Ebermeyer wurde hier ein bedeutendes künstlerisches Filmwerk geschaffen. Szenen von suggestiver Kraft, von Bewegtheit, von stärkster filmischer Ausdeutung sind geformt worden. Brigitte Horney im Mittelpunkt. Sie allein lohnt schon, den Film zu sehen. Noch selten sah man ihr Gesicht, dieses starre Sphinxgesicht, so aufgelöst in einer Skala seelischer Affekte. Wie man in ihr die dunklen Gewitter ihrer Seele spürt, wie sie aufbricht, leidenschaftlich, flammend, jäh, wie ihr Gesicht erblüht unter der elementaren Kraft ihrer hohen Kunst, ist ein beglückendes Erlebnis.

Münchener Neueste Nachrichten

Wie die Welterfolge, „Robert Koch" und „Es war eine rauschende Ballnacht", wurde auch dieser Film mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet

Täglich 3.15, 5.30 und 8 Uhr

Lichtburg
BOCHUM

Die **Bühne** der Stadt Bochum

Mittwoch, 3. Jan., 19.30—22 Uhr, Vormiete A 10:
Gastspiel der Kölner Oper!
„Ariadne auf Naxos"
Oper von R. Strauß.

Donnerst., 4. Jan., 19.30—22.30 Uhr, Vormiete C 11:
„Rebellion um Preußen"
Tragödie von Bethae



HUHNER?
Die weltberühmten **Hohner** und andere Marken.
Katalog gratis.
Akkordion-Vertrieb
W. Häßler
Bochum
Kortumstraße 33
Gebr. Instrumente werden in Zahlung genommen

„BA" Dein Heimatblatt

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei.
Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün weiße Packung!
Stadt-Drog. Altmüs, Bon gardstraße
Drog. Fischer, Kortum- und Rottstr.-Ecke
Drog. F. W. Störing, Hellweg 1
Drog. Fleischhauer, Wiemelhauser Straße
Drog. H. Höltermann, Marienstraße 21
Drog. E. A. Hucklenbroich, Brückstraße 55
Drog. Worms, Kortumstraße 116
Apotheker A. Pell, Kortumstraße 27
Drog. Frings, Kortumstraße 78
Drog. Giesselmann, Essener Straße 23
Drog. A. Kaudar, Dorstener Straße 41
Drog. W. Voß, Wittener Straße 103
Reformh. Plattfaut, Viktoriastraße 3
in Bochum-Hamme:
Drog. Gebr. Köhnel, Amtsplatz 8;
in Bochum Linden:
Drogerie A. Feuerstein
in Bochum-Riemke:
Drogerie H. Brune, Herner Straße 353;
in Bochum-Langendreer:
Drog. W. Schmidt, Kaiserstraße 34

Privatdetektiv H. Hüning
Graf-Engelbert-Str. 37 Ruf 66224
Ermittlungen und Beobachtungen
Haus- und Grundstücksverwaltungen

Jkabotee Nr. 4 Gicht- und Rheumatee
(Name ges. gesch. Nr. 475 285)
Harnsäure ausscheidend, anwendbar bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, wie akutem und chronischem Muskel- und Gelenkrheuma, Gicht, Ischias und rheumatischem Nervenschmerz. — Ueber 1200 schriftliche Anerkennungen und Bestellungen aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande sind ein Beweis für die Güte und Wirksamkeit des Jkabo-Kräutertees.
Originalpaket 1,50, Probepaket 0,80 M.
J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10

Motormarkt

Motorrad
(Viktoria), 200 ccm, Luxusausführung, fast neu, zu verkf.
E. Schrey, Dorstener Str. 10

Rollfix
(Vorderlader) zu verkauf. (71207
Hiltroper Str. 98

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

Abgelassene Autoöle
In jeder Menge zu kaufen gesucht.
WILH. VIEFHAUS
Mineralölgroßhandlung
Horst-Wessel-Str. 70
Ruf 67997

Alles für Schule, Haushalt und Büro
in der Schreibwarenhandlung
BOCHUM
Kortumstraße 39
Sammel-Nr. 63446
Hesse
DORTMUND
Ostenhellweg 47
Sammel-Nr. 24945